Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 631. Morgen=Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Donnerstag, den 10. September 1891.

England und Rußland.

Wo sind die Zeiten geblieben, in welchen Lord Palmerston, „Mylord Firebrand“, der richtige Ausdruck englischer Wachsamkeit und Thatkraft war! Wenn im zweiten Drittel unseres Jahrhunderts irgend eine Angelegenheit nur von fern England zum Nachtheil zu gereichen drohte, so entfaltete die vom Auswärtigen Amte zu London abhängige Diplomatie die geschäftigste Thätigkeit, und wenn die Sachen ernster zu werden drohten, so erschien ein großbritannisches Geschwader, um an die Macht Englands zu erinnern. Sogar in Dingen, die Englands Interessen nicht von fern berührten, wie die deutsche Einheitsbewegung, konnten englische Diplomaten ihrem Einmischungsdrange nicht widerstehen. Das Fehlschlagen der schleswig=holsteinischen Befreiungskämpfe von 1848 ist außer auf die Schwäche der preußischen Regierung vor allem auf die Thätigkeit Englands zurückzuführen. Hing es doch selbst 1864 nur an einem Haar, daß die Dänen von ihren westlichen Vettern Beistand erhielten.

Wie ist seitdem alles anders geworden! Vor allen Dingen zeigt sich das in dem Verhältniß zu Rußland in den indischen Angelegenheiten. Als die Russen zuerst anfingen, die turkestanischen Khanate Samarkand, Khokand, Taschkent zu erobern, rasselte Alt=England mit dem Säbel. Im Parlament wurde die Regierung dringend ermahnt, den englischen Handel vor dem Verlust des Absatzes nach den Landschaften Turkestans zu schützen. Man antwortete darauf, indem man die Warner verspottete. Zeitungsnachrichten aus so fernen Gegenden seien nicht glaubwürdig; Rußland werde sich auf so fernliegende Unternehmungen nicht einlassen; zwischen Turkestan und dem russischen Industriegebiet liege das Kaspische Meer, die Steppe und eine ungeheure Wüste. Solchem Spott, der mit dem ganzen breiten Behagen der Engländer an Sarkasmen losgelassen wurde, antworteten die Thatsachen, indem sie die schlimmsten Befürchtungen rechtfertigten. Der Annexion jener Khanate folgte diejenige Chiwas, dann die Unterwerfung der Tekka=Turkmenen, welche die Karawanenstraße vom Kaspischen Meer nach dem eigentlichen Turkestan am Nordrande Persiens entlang beherrschten, dann die „freiwillige“ Unterwerfung der Oase Merw nördlich von Afghanistan; auch das große Khanat Buchara war längst nur noch nominell selbstständig. Zur Sicherung dieses ganzen Besitzes baute General Annenkow die Eisenbahn von Michailowsk über Merw nach Samarkand. Die englische Ausfuhr nach Turkestan ist vernichtet, die Russen können in kurzer Zeit ein Heer an die Nordgrenze Afghanistans senden und der Emir dieses Landes fühlt bereits stark den Einfluß der Russen. Er ist jetzt in der angenehmen Lage, die eine Macht gegen die andere ausspielen zu können, aber man sagt, daß ihm die thatkräftigere Art der Russen weit mehr imponire, als das Reden und Verschleppen und Vermitteln der Engländer. Vor den Russen fürchtet sich Emir Abdurrhama; sie beherbergen seinen Nebenbuhler, den Prätendenten Jakub Khan, und man weiß längst, daß der Paropamisus, Afghanistans nordwestliches Grenzgebirge, nicht unübersteiglich ist, wofür er lange gegolten.

Alledem hat England ruhig zugesehen. Die beiden Parteien, in die das englische Volk gespalten ist, stritten sich darüber, ob Rußland im Ernst solche Pläne hege oder ob es eines weisen Mannes nicht viel würdiger sei, über sie zu lachen. Unterdessen führten die Russen ihre Pläne aus. So gab 1876 England die Türkei, die es Jahrzehnte lang gestützt hatte, auf und duldete die Zerreißung des Landes, welche zu verhüten es einst den Krimkrieg unternommen hatte. Nur als die Russen vor Konstantinopel standen, raffte sich Lord Beaconsfield zu einem energischen „Hands off“ auf, erschien auf dem Berliner Congreß und angesichts der strategischen Hilflosigkeit Rußlands gelang es ihm, den Gegner hinter die Donau zurückzudrängen und selber Cypern zu nehmen. Dies und Gladstones Bombardement von Alexandrien sind die letzten ernstlichen Kraftäußerungen des Inselreiches gewesen, denn die kleine Unternehmung gegen Transvaal, von der man sich schließlich auch noch zurückzog und die Expeditionen gegen Birma, Manipur u. s. w. kommen hier nicht in Frage.

Vor einigen Jahren wurde man sich in England des kolossalen Anwachsens der fremden Flotten bewußt und man raffte sich wirklich zu einem großartigen Flottenneubau auf. Geld hat man ja. Und es ist zweifellos, daß Englands Seemacht heutzutage wiederum gewaltig dasteht. Aber außerordentlich hat sich auch die Schutzbedürftigkeit englischer Interessen auf der ganzen Erdkugel vermehrt. Der Handel und die Handelsflotte haben sich in staunenswerther Weise entfaltet, in allen englischen Colonien sind die Häfen in raschem Aufblühen. Aber alles zittert auch vor feindlichen Angriffen. Die Einschließung der feindlichen Kriegshäfen wird annähernd die ganze Flottenmacht Englands in Anspruch nehmen. Für den Schutz des Seeverkehrs, namentlich in der unendlich wichtigen Straße durch das Mittelmeer nach dem Suez=Canal gegen feindliche Kreuzer bleibt wenig übrig. In allen Meeren wird man solche Kreuzer erwarten müssen, und die englischen Handelsschiffe werden vor ihnen flüchten wie viele Schafe vor wenigen Wölfen.

Daß aus dem Bewußtsein dieser Schwäche eine weitgehende Friedensliebe entspringt, läßt sich begreifen. Kommt doch so vieles hinzu, um sie zu verstärken: die Furcht, daß ein Krieg zur Aushebung oder gar zur allgemeinen Dienstpflicht führen könne, welche von den Engländern noch mehr gefürchtet wird als der leibhaftige Gottseibeiuns, die Besorgniß, daß die großen Colonien von Australien und Nordamerika nicht Lust haben werden, Englands Kriegsschicksale zu theilen, und sich daher unabhängig machen könnten, endlich die gründliche Abneigung Englands gegen den Krieg überhaupt, der so leicht die Macht der Regierung auf Kosten der Volksfreiheit steigert, und selten ohne neue Ansprüche an die Steuerkraft des Volkes vorübergeht.

Zwei Seelen wohnen auch in Englands Herzen. Es möchte unter allen Umständen den Krieg vermeiden und für eine wirkliche Gewährleistung des Status quo würde es — mit Recht — große Opfer bringen. Aber der Zweifel, ob der gegenwärtige Stand der Dinge ohne große Kraftanstrengung zu behaupten ist, schleicht sich immer wieder ein. Ihm entspringt die schon erwähnte Verstärkung der Flotte, die freundschaftliche Verabredung mit Italien, die wohlwollende Haltung gegen den Dreibund. Die ganze auswärtige Politik des Ministeriums Salisbury ist im Wesentlichen der Ausdruck des Zweifels und der Einsicht in die Nothwendigkeit, zur Vertheidigung der eigenen Interessen gerüstet zu sein. Aber Salisbury kann nicht zu einer wirklich entschiedenen Politik gelangen. Er fürchtet immer, der heimathlichen Gegenpartei Anlaß zu Tadel und Angriffen zu geben. So schwankt England zwischen unbedingter Kriegsscheu und der Einsicht in die Nothwendigkeit, gegebenenfalls sein Besitzthum mit bewaffneter Hand schützen zu müssen, hin und her, und die Folge ist, daß in der auswärtigen Politik England nichts mehr gelingen will.

Das tritt eben jetzt aus Anlaß der Meerengenfrage grell hervor. Zur Sicherung des englischen Schiffsverkehrs im Mittelmeer und im Suez=Canal ist die Sperrung des Bosporus und der Dardanellen für russische Kriegsschiffe unbedingt erforderlich. Rußland erträgt die ihm durch die Verträge auferlegte Fessel mit nicht verhehltem Ingrimm. Unaufhörlich arbeitet es an der Pforte, um sie von England abzulenken und dem eigenen Einfluß, der jetzt durch den französischen verstärkt wird, zu unterwerfen. Was es jetzt für seine Kriegsschiffe erreicht hat, scheint materiell weniger zu sein, als die ersten Nachrichten befürchten ließen. Aber es ist ihm gelungen, das an den englischen Traditionen hängende Ministerium zu verdrängen und den Sultan zur Berufung eines andern Cabinets zu bewegen, welches russischer Sympathien mindestens sehr verdächtig ist. Die allenfalls zur Thatkraft neigende Seele in Englands Brust empfindet dies sehr ernst und verhehlt sich auch nicht, welches eigenthümliche Licht dadurch auf den Flottenbesuch in Kronstadt fällt. Aber die Angst läßt es zu Nichts kommen. Und diese andere Seele beschränkt sich auf den Trost, daß die Sache keineswegs so arg geworden sei, wie die ersten düsteren Nachrichten aus Konstantinopel behauptet hätten. Im Grunde sei nichts verloren, vielmehr sei es der Gipfel der Weisheit, sich unter keinen Umständen zu einer thatenlustigeren Politik drängen zu lassen.

Dieser Zwiespalt scheint auch in nächster Zeit noch die Hand am Steuerruder Englands in Unsicherheit und Unthätigkeit erhalten zu sollen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 9. September. [Eine militärische Rede.] Der General der Infanterie von Reibnitz, Gouverneur der Festung Mainz, hat im Hinblick auf die bekannten, von Angehörigen der Mainzer Garnison begangenen Ausschreitungen bei festlicher Gelegenheit eine Rede gehalten, die mit einem Appell an die Presse schloß und mit der sich deshalb wohl die Presse des Näheren beschäftigen darf. Der Gouverneur von Mainz scheint das zu sein, was man im gewöhnlichen Leben einen „Gemüthsmenschen“ nennt. Er betrachtet die Dinge, die in Mainz vorgekommen, vom Standpunkte eines zu väterlicher Nachsicht aufgelegten Kenners der soldatischen Verhältnisse, dem es als etwas Begreifliches erscheint, daß Angehörige des activen Militärs gelegentlich durch „den Wein und die liebe Weiblichkeit erregt“ werden, und der unbedingt Recht hat, wenn er sagt, man solle die im Zustand solcher Erregung begangenen Extravaganzen nicht als Gefühlsäußerungen des ganzen Standes ansehen. Gewiß, es ist falsch, für die Ausschreitung einzelner Offiziere und Mannschaften die ganze Armee verantwortlich zu machen; aber einen Exceß einen Exceß zu nennen, das muß in jedem einzelnen Fall erlaubt sein. Wenn es in einer Garnison wiederholt vorkommt, daß wehr= und waffenlose Bürger ohne Noth mit Säbelhieben regalirt werden, durch die sie an Leben und Gesundheit bedenklich geschädigt werden, so braucht die Presse gar nicht Elephanten aus Mücken zu machen, um sich mit Ausdrücken gerechter Entrüstung gegen solche „Extravaganzen“ zu wenden; denn diese Dinge sind an sich so schlimm und bedauerlich, daß sie einer besonderen Aufbauschung erst gar nicht bedürfen. Aus Lust am Skandal beschäftigt sich mit derartigen Vorkommnissen kein besonnenes Blatt, zumal jeder Redacteur in Deutschland weiß, daß keine Behörde so rasch bei der Hand ist, eine öffentliche Besprechung vorhandener Uebelstände durch die Stellung von Strafanträgen zu erschweren, als die Militärbehörde. Trotzdem wird es immer Fälle geben, wo im Namen des Publikums und im Interesse der Allgemeinheit der Finger auf diese oder jene Wunde im Militärwesen gelegt werden muß. Das Verschweigen oder Vertuschen von Mißständen hat noch nie und nimmer zur Abstellung derselben so viel beigetragen als eine ruhige, leidenschaftslose Kritik derselben. Als vor ungefähr hundert Jahren, unter Friedrich Wilhelm II., ein gewisser Hans von Bülow eine Broschüre schrieb über die schreiendsten Mißstände der Armee, zu denen damals auch die unglaublich scharf ausgeprägte Gegensätzlichkeit zwischen Militär und Civil gehörte, die zu fortwährenden Reibungen zwischen beiden führte, da wurde der Verfasser als „Raisonneur“ ins Gefängniß gesteckt, und da hiernach Niemand mehr den Muth hatte, „Wunden aufzureißen“, so blieb Alles beim Alten. Diese Reminiscenz mag nicht ganz in unsere Zeit hineinpassen, aber immerhin darf sie den Satz stützen helfen, daß die Aufgabe der Presse, im Interesse einer gesunden Entwicklung der Verhältnisse Ungesundes als solches zu kennzeichnen, vor den Portalen der Kasernen nicht Halt machen soll. Die Mahnung des Generals von Reibnitz an die Zeitungen, gegenüber dem durch den Wein und die liebe Weiblichkeit leicht erregbaren Militär fünf eine gerade Zahl sein zu lassen, steht einigermaßen im Widerspruch mit der bei der letzten Berathung des Militäretats im Reichstage abgegebenen Erklärung des Kriegsministers von Kaltenborn=Stachau, daß die Armee in keiner Weise die Oeffentlichkeit, d. h. die öffentliche Kritik zu scheuen habe. Abgegeben wurde diese Erklärung im Hinblick auf die im Reichstage angeregte Reform des Militärstrafverfahrens, die man doch gern durch die Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens zu einer möglichst vollständigen gemacht zu sehen wünscht. Wer dem Gedankengang der Rede des Mainzer Gouverneurs ohne Einschränkung zustimmt, der darf sich nicht wundern, wenn alle Bestrebungen, die gerichtet sind auf eine Beseitigung der spanischen Wand, welche das Militärwesen von der Oeffentlichkeit an vielen Stellen vollständig abschließt, von der obersten Militärbehörde energisch zurückgewiesen werden. In den sympathisch berührenden harmonischen Schlußaccord in der Rede des Generals von Reibnitz, die in einem jedenfalls jubelnd aufgenommenen Hoch auf die „Einigkeit aller Klassen des deutschen Volkes“ gipfelte, möchte man den Wunsch hineinklingen lassen, daß diese Einigkeit möglichst befestigt werde durch Beseitigung jeder künstlichen und unnatürlichen Kluft zwischen Heer und Volk, in deren Beibehaltung man leider von militärischer Seite noch vielfach das wahre Heil der Armee erblickt.

L. C. [Brottaxen.] Aus Aachen wird gemeldet, daß der dortige Polizei-Präsident in Folge laut gewordener Klagen eine Regierungs=Polizei=Verordnung über die Brottaxen vom 29. October 1858 in Erinnerung gebracht hat. Darin wird u. a. vorgeschrieben, daß das zum öffentlichen Verkauf ausgestellte Schwarzbrot nur in bestimmten Gewichtsgrößen ausgebacken werden darf, und zwar soll das ganze Brot acht Pfund, das halbe vier Pfund, das viertel zwei Pfund Landesgewicht schwer sein. Seit dem Erlasse dieser Polizeiverordnung ist bekanntlich die Reichs=Gewerbe-Ordnung in Kraft getreten und mit ihr steht jene Vorschrift im Widerspruch. Nach § 73 der Gewerbe=Ordnung können die Bäcker und Verkäufer von Backwaaren durch die Ortspolizeibehörde, also nicht durch die Landespolizeibehörde, die Bezirksregierung, angehalten werden, die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Backwaaren für gewisse von denselben zu bestimmende Zeiträume durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufslocal zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Die Polizeibehörde ist zu einer Vorschrift über das Gewicht, in welchem Brot gebacken werden soll, nicht befugt, die dahin gehende Bestimmung der Aachener Verordnung würde daher selbst dann nicht mehr giltig sein, wenn die ganze Verordnung noch rechtswirksam wäre. Aber auch das ist nicht der Fall. Die ganze Verordnung ist, weil sie von einer Landespolizeibehörde erlassen ist, durch die Reichsgewerbeordnung hinfällig geworden.

[Ueber die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen] gelangen folgende weitere Mittheilungen in die Oeffentlichkeit: Die Zahl der wissenschaftlichen Lehrstunden ist folgendermaßen festgesetzt worden: a. im Gymnasium werden von nun an ertheilt: in Sexta 25 Stunden statt der bisherigen 28; in Quinta 25 statt 30; in Quarta 28 statt 30; in beiden Tertien und Untersecunda 30; in den oberen Klassen 28 statt 30. b. im Realgymnasium: in Sexta 25 statt 30; in Quinta 25 statt 30; in Quarta 29 statt 30; in Tertia bis Prima 30 statt 32. Demgemäß werden im Gymnasium wöchentlich 16 Stunden, im Realgymnasium wöchentlich 21 Stunden weniger gegeben werden. Doch ist zu beachten, daß zu diesen Stunden als allgemein verbindlich je 3 Stunden Turnen von Sexta bis Prima und je 2 Stunden Singen in Sexta und Quinta treten. Da dieselben als eigentliche Arbeitsstunden nicht erachtet werden, sind sie oben außer Betracht geblieben. Die für das Singen beanlagten Schüler sind, Einzelbefreiungen vorbehalten, auch in Quarta bis Prima zur Theilnahme an demselben verpflichtet. Zur Fortsetzung des Zeichnens in je 2 Stunden sind an allen Gymnasien bis zur obersten Klasse Veranstaltungen getroffen, ebenso wird zur Erlernung des Englischen oder Hebräischen in je 2 Stunden von Secunda A bis Prima A Gelegenheit gegeben.

Abänderungen der Ordnung der Reifeprüfung: a. wie schon jetzt angeordnet, fällt der lateinische Aufsatz für die Gymnasial=Abiturienten fort, doch die Uebersetzung aus dem Deutschen in das Lateinische bleibt; b. die Berücksichtigung des griechischen und französischen Versetzungsscriptums für Prima fällt fort; c. die Beseitigung des Lateinsprechens in der mündlichen Prüfung wie die Prüfung in der Geographie und die mündliche Prüfung im Hebräischen ist ins Auge gefaßt; d. die Abiturienten der Gymnasien haben eine Uebersetzung aus dem Französischen ins Deutsche anzufertigen. Was die mündliche Prüfung angeht, so treten folgende Aenderungen ein: a. für die Gymnasien: Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf die Religionslehre, die lateinische und griechische Sprache, sowie die Mathematik und Geschichte; b. für die Realgymnasien: Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf die Religionslehre, die französische und englische Sprache, sowie die Mathematik und Geschichte. Die Befreiung von der ganzen mündlichen Prüfung hat einzutreten, wenn der Schüler bei tadellosem Betragen sowohl in sämmtlichen verbindlichen Fächern vor Eintritt in die Reifeprüfung als auch in sämmtlichen schriftlichen Arbeiten mindestens das Prädikat „genügend“ ohne Einschränkung erhalten hat. Die Befreiung von Theilen der mündlichen Prüfung hat einzutreten: a. in Fächern, welche nicht Gegenstand der schriftlichen Prüfung sind, wenn das Urtheil des Klassenlehrers ohne Einschränkung „genügend“ lautet; b. in Fächern, welche auch Gegenstand der schriftlichen Prüfung sind, wenn überdies die schriftlichen Arbeiten das Prädikat „genügend“ ohne Einschränkung erhalten haben. Es ist zulässig, daß nicht genügende Gesammtleistungen in einem verbindlichen Lehrgegenstande durch mindestens gute Gesammtleistungen in einem anderen verbindlichen Lehrgegenstande ausgeglichen werden.

Von besonderer Wichtigkeit sind ferner die Bestimmungen über die Versetzungsprüfung aus Untersecunda, weil von nun ab an diese die Berechtigung für den einjährigen Militärdienst geknüpft ist: a. an Gymnasien gehören zur schriftlichen Prüfung ein deutscher Aufsatz, je eine Uebersetzung in das Lateinische, Griechische und Französische, drei Aufgaben aus der Mathematik und der elementaren, nicht mathematischen Körperberechnung; b. an Realgymnasien ein deutscher Aufsatz, je eine Uebersetzung in das Französische und Englische, eine Uebersetzung aus dem Lateinischen, drei Aufgaben aus der Mathematik und der elementaren, nicht mathematischen Körperberechnung. Für die mündliche Prüfung gelten hier, abgesehen von der zu fordernden Prüfung in der Erdkunde, dieselben Bestimmungen wie für das Abiturienten=Examen, auch bezüglich ganzer oder theilweiser Befreiung und Ausgleichung von Fächern. Auch diese Versetzungs=Prüfungen finden unter Vorsitz eines staatlichen Commissars statt und sind thunlichst an die Prüfungen der Abiturienten anzuschließen.

Die häuslichen Arbeiten. Die Minderung der wöchentlichen Lehrstunden soll nicht eine Vermehrung der Hausarbeit zur Folge haben, sondern jener Verlust soll durch eine bessere Methode ausgeglichen werden. Die Hausarbeiten sind als eine wesentliche Ergänzung des Schulunterrichts für mittlere und obere Klassen zu erachten, aber maßvoll zu bemessen. Ein nicht unerheblicher Theil der bisherigen schriftlichen Hausarbeit kann in die Schule verlegt werden. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, daß auf den

unteren und mittleren Stufen die sprachlich-historischen Fächer einerseits und die mathematisch-naturwissenschaftlichen andererseits in jeder Klasse thunlichst in eine Hand gelegt werden. Im Besonderen sind in Quarta und den beiden Tertien häusliche deutsche Aufsätze oder Uebersetzungen aus den Fremdsprachen nur alle sechs Wochen anzufertigen; die häuslichen fremdsprachlichen Exercitia sind zu verringern, die Präparationen auf die Schriftsteller vom Lehrer in der Klasse vorzunehmen; complicirte Rechen- und mathematische Aufgaben sind zu vermeiden. In den Oberklassen der Gymnasien fallen alle vorbereitenden häuslichen Uebungen auf den lateinischen Aufsatz fort. Der deutsche Aufsatz, welcher auf dieser Stufe Erziehung zu selbständiger Arbeit bezweckt, tritt noch mehr als bisher in den Mittelpunkt des Unterrichts; aber mehr als 8 Aufsätze — bisher waren es zehn — sind nicht zu fordern. In der Mathematik sind neben den regelmäßigen Klassenübungen alle 6 Wochen selbständigere häusliche Ausarbeitungen von nicht zu großer Schwierigkeit zu fordern. Eine geordnete deutsche und fremdsprachliche Privatlectüre bildet auf den oberen Klassen die nothwendige Ergänzung der Schularbeit. Diese Lectüre ist zwar planmäßig zu leiten, indessen dem Schüler nach seiner Individualität eine gewisse Freiheit der Wahl zu gestatten. Die Erziehung zu selbständiger freier Thätigkeit ist vor allem im Auge zu behalten. Die neuen Bestimmungen sollen mit dem 1. April 1892 in Kraft treten.

[Die Benennung von 30 neuen Straßen, Plätzen und Brücken] ist in den letzten Tagen seitens des Berliner Magistrats in der vorgeschriebenen Weise beim Kaiser erbeten worden.

[Der „Hamburger Kriegerbund von 1890"] beklagt sich in der Hamburger „Vereinszeitung" über die Behandlung, welche ihm gelegentlich der Sedanfeier von dem 1. Vorsitzenden des „Hamburger Kriegerverbandes", Oberstlieutenant a. D. von Bernstorf, zu Theil geworden ist. Als der „Kriegerbund" nach beendigter Predigt an dem Kriegerdenkmal auf der Esplanade einen Kranz niederlegen wollte, verweigerte genannter Herr den Zutritt zum Denkmal mit den Worten, der Kriegerbund habe hier nichts zu suchen und möge schleunigst den schon eingenommenen Platz räumen, denn er gebrauche den Platz. Nun ließ der Präses des „Bundes", nachdem seine Einsprache erfolglos war, trotz des Verbotes vorerst den Kranz niederlegen, commandirte „Kehrt" und alsdann marschirten die Vereine mit Musik jeder nach seinem Vereinslocal. Der „Kriegerbund" will Beschwerde an maßgebender und nöthigenfalls an Allerhöchster Stelle einlegen.

[Versammlung von Bäckern.] Eine bereits vor acht Tagen anberaumt gewesene, wegen unterlassener polizeilicher Anmeldung nicht zu Stande gekommene Versammlung von Bäckermeistern und Gesellen Berlins behufs Stellungnahme zu den Getreidezöllen fand am Dinstag im großen Saale der Brauerei Friedrichshain vor dem Königsthore unter Betheiligung von etwa 5—600 Personen statt. Nachdem der Einberufer, Bäckermeister A. Müller, durch Zuruf zum Vorsitzenden gewählt worden war, sprach der socialdemokratische Stadtverordnete Heindorff über: „Die Getreidezölle und die Reichsregierung" und forderte die Versammlung zur einmüthigen Annahme einer die Aufhebung der Getreidezölle fordernden Resolution auf. Als Correferent bekämpfte der Herausgeber der „Deutsch. Bäckerztg.", Herr E. Pfeiffer, das Verhalten des „Germania"-Verbandes, welcher selbstsüchtige Zwecke verfolge und durch eine Petition um Aufhebung der Suspension des Zolles im Kleinverkehr an der Grenze die wahrhaften Interessen des Bäckergewerbes schädige, und befürwortete eine sich in dieser Richtung bewegende Resolution. Diese und die zuerst vorgeschlagene Resolution wurden einstimmig angenommen.

[Zum Ableben des Prinzen Alexander zu Sachsen-Weimar] wird dem „Staatsanz. f. Württemb." Folgendes geschrieben: Schon seit einigen Monaten war der Prinz leidend; er hatte sich vor zwei Jahren durch einen Sturz vom Pferde bei den Rennen eine starke Erschütterung des Rückgrats und Gehirns zugezogen; man hatte damals für sein Leben gefürchtet, doch seine kräftige Natur hatte gesiegt und bald nahm er den vollen Dienst wieder auf. Diesen Sommer jedoch stellten sich Schmerzen ein, welche auf ein beginnendes Herzleiden hindeuteten. Während seines letzten Besuchs im elterlichen Hause in diesem Sommer wurde er bei dem großen Gartenfeste, das sein Vater gab, unwohl, worauf er nach Wildbad zur Kur gesandt wurde. Leider war der Erfolg nicht der gehoffte, und Prinz Alexander begab sich von Wildbad nach Heidelberg in eine Klinik, mit anscheinend bestem Erfolge, denn als er darauf in Baden-Baden erschien, sah man ihn für ganz genesen an. Hier hatte er auch das Glück, seine letzten Lebenstage an der Seite seines Vaters zuzubringen, der von seinem Familien-Sommeraufenthalt Schloß Liebenstein zur Leitung der Rennen nach Baden-Baden gekommen war. Täglich sah man ihn hier mit dem Sohne zu den Rennen fahren. Als am 3. September Prinz Hermann Baden wieder verließ, um nach Schloß Liebenstein zurückzukehren, befand sich Prinz Alexander ganz wohl, aber kurze Zeit nachher begannen sich Schmerzen einzustellen, welche den Freitag über anhielten, ohne übrigens gefahrdrohend zu erscheinen; in der Nacht jedoch endete ein Herzschlag plötzlich das junge Leben. — Noch mag daran erinnert sein, daß der Prinz Alexander sich vor einigen Jahren durch einen Act persönlichen Muthes auszeichnete, indem er mit eigener Lebensgefahr zwei Offiziere von dem Tode des Ertrinkens rettete, wofür er von dem Kaiser mit der Rettungsmedaille belohnt wurde. Prinz Alexander war am 22. Juni 1857 geboren.

[Der internationale Elektrotechniker-Congreß] wurde, wie schon gemeldet, am 8. September in Frankfurt a. M. eröffnet. Die Eröffnungsrede des Staatssecretärs Stephan lautete im Wesentlichen nach dem Berichte der „Frkf. Ztg.": „Der erste internationale Congreß der Elektriker zu Paris hat die Feststellung des elektrischen Maßsystems bewirkt und dadurch die Schaffung einer internationalen Grundlage für die Weiterentwicklung auf diesem Gebiet vollzogen. Dem gegenwärtigen Congresse liegen, wie das reichhaltige Programm bekundet, und wie sich bei den inzwischen gemachten Fortschritten von selbst ergiebt, umfassendere Aufgaben vor. Die Anwendung der Elektricität auf den Gebieten des Nachrichtenwesens, der Beleuchtung, der Elektrochemie und Metallurgie, des Eisenbahnwesens, der Marine, des Bergbaus, der Heilkunde, sowie für motorische und sonstige Betriebszwecke hat in den letzten Jahren einen, man kann wohl sagen erstaunlichen Aufschwung genommen. Auch für die äußerst wichtige Frage der Arbeitsübertragung werden sich durch den hier im Großen angestellten Versuch hoffentlich weitere Fortschritte ergeben. Es ist ein erhebendes Gefühl, daß das 19. Jahrhundert, welches uns so viele bedeutende Entdeckungen und Fortschritte auf dem Gebiete der exacten Wissenschaften und der Lebenspraxis gebracht hat, — allerdings zum Theil mit Beeinträchtigung der idealen und metaphysischen Gebiete, eine Beeinträchtigung, die ich jedoch nur als vorübergehend anzusehen vermag — es ist erhebend, sage ich, daß das jetzige Jahrhundert mit jenem großen Ergebniß der Dienstbarmachung der Elektricität für die Zwecke der menschlichen Cultur seinem Schlusse entgegengeht. Der Funke, den Volta's erfinderischer Geist dem zögernden Metall entriß, hat sich in einen Lichtbogen verwandelt, der nicht nur in das Dunkel der Vergangenheit aufhellend zurückstrahlt, sondern auch in das uferlose Meer der Zukunft — eine Leuchte der Wissenschaft — die Pfade weist. Dankbar gedenken wir der hervorragenden Männer aller Nationen, welche durch die Ideen ihres Geistes und die Ergebnisse ihrer Arbeit seit anderthalb Jahrhunderten zur Entdeckung dieser wunderbaren Kraft, zur Erforschung ihrer Gesetze und Wirkungen und zur Verwerthung der letzteren im Leben der Menschheit beigetragen haben. In ihrem Beispiel und in dem Hinblick auf das bisher und zwar in verhältnißmäßig kurzer Zeit Erreichte, wie diese große Ausstellung es so sichtbar bekundet, liegt ein gewaltiger Sporn für weitere Forschungen und Anstrengungen auf diesem Gebiet.

Aber, meine Herren, Sie werden gewiß Alle mit mir darüber einverstanden sein, daß diese großen Ergebnisse auch nicht zu einer Ueberschätzung des bisher Erreichten verleiten dürfen, sondern daß uns die Lösung großer und schwieriger Probleme erst noch bevorsteht. Ich brauche dieselben in diesem Kreise nicht erst aufzuführen. Gestatten Sie mir nur, der äußerst wichtigen Frage des Verhältnisses der erreichten nutzbaren Wirkung zu dem stattgehabten Kraftverbrauch Erwähnung zu thun. Die Angriffe auf unsere Kohlenbestände sind gewaltige. Wenn man die heutige Verwendung der Kohlen, wie sie bei der stets zunehmenden Zahl und steigenden Leistung der Maschinen, zum Beispiel bei dem transoceanischen Schnelldampfer-Verkehr besteht, mit ins Auge faßt, so wird man ernstlich vor die Ihnen Allen längst entgegengetretene Frage gestellt, ob es nicht möglich sei, bei Umsetzung der Verbrennungswärme in Elektricität für unsere Anlagen und Maschinen den Nutzeffect zu erhöhen, also den Kohlenverbrauch zu verringern. Denn bis wir vielleicht die directe Sonnenwärme, an Stelle der in früheren geologischen Epochen aufgespeicherten, oder irgend eine andere Kraft, als Energiequelle werden verwenden können, darüber wird wohl noch geraume Zeit vergehen, obgleich die Schlagweite des Geistesfunkens der Menschheit unberechenbar ist. — Auch eine andere Betrachtung bietet sich dar, meine Herren. Ich spreche blos aus, was schon in verschiedenen Kreisen empfunden wird: nämlich ob denn alle elektrotechnischen Anlagen, wie sie gemacht, und noch mehr, wie sie namentlich projectirt sind, wobei ja mitunter auch die Speculation die Initiative ergreift, in diesem Umfange wirklich durch dringende Bedürfnisse geboten sind, oder ob man hier nicht in der That der Gefahr einer gewissen Ueberproduction wie des Luxus und der Lebensvertheuerung entgegengeht. Einführung von Verbesserungen, so erfreulich sie stets sein wird, darf mit der Befriedigung von Bedürfnissen nicht verwechselt werden. Wie es Menschen giebt, deren Wesen sich nicht einheitlich äußert, sondern bei denen man das Gefühl hat, es steht noch immer ein Anderer hinter ihnen, so scheint mir hinter dem Erfindungsgeiste unserer Zeit nicht selten auch deren Erwerbsdrang zu stehen. Ich bin fern davon, zu verkennen, daß die Speculation eine wichtige Triebfeder der Unternehmungen ist, sowie daß auch die Concurrenz auf diesem Gebiet sich sehr fruchtbringend erwiesen hat; doch sollte im freien Spiel der wirthschaftlichen Kräfte nie vergessen werden, daß dasselbe auch Pflichten auferlegt. Kämpfe sind überall nothwendig im Leben; aber wie das Völkerrecht gewisse Regeln vorschreibt, nach welchen die Kämpfe zwischen den Nationen geführt werden, so möchte es sich auch auf dem hier in Rede stehenden Gebiet empfehlen, die allgemeinen Gesetze walten zu lassen, ohne welche ein einträchtiges Zusammenwirken der Menschen überhaupt nicht möglich ist.

Meine Herren! Alle Regierungen haben ein lebhaftes Interesse für die freie Entwicklung der wichtigen elektrotechnischen Industrie bekundet und deren Bedeutung in vollem Maße anerkannt. Keine derselben, so weit mir bekannt ist, strebt danach, für einzelne Zweige der Industrie ein Monopol oder Regal, abgesehen von dem herkömmlichen und nothwendigen des allgemeinen Nachrichtenverkehrs, durchführen zu wollen. Auf der anderen Seite aber haben die Staatsregierungen auch wichtige und höher stehende Interessen der Allgemeinheit zu vertreten und wahrzunehmen, und es ist aus diesen gewichtigen Rücksichten gewiß zu wünschen, daß sie in der Ausübung der desfallsigen Pflichten Unterstützung und nicht Gegenwirkung finden. Daß diese Gesichtspunkte entsprechend gewürdigt werden, wovon ich überzeugt bin, dürfte gerade für die hier vertretenen Interessen selbst von Wichtigkeit sein. Das Auftreten einer neuen Idee oder Form der Kraft im Culturleben der Menschheit ist fast nie ohne Zuckungen und Geburtswehen abgegangen; aber diese sind auch immer noch ohne dauernde Schädigung des Gesammt-Organismus bei versöhnlichem Geiste glücklich überwunden worden. Wir wissen ja, daß Ströme wechselnder Richtung durch den Commutator in gleichgerichtete umgewandelt werden. Die Kämpfe stehen in der Zeit und vergehen in der Zeit. Aber was hinter ihnen steckt: die Ideen, die nur der innere Sinn wahrnimmt, die bleiben und werden unveräußerliches Gut der Menschheit.

Die Entdeckung neuer Gesetze und die Erforschung wichtiger Wahrheiten ist, Sie wissen das, nicht die Sache größerer Versammlungen. Sie pflegt zu geschehen durch den Einzelnen in der Stille des Studirzimmers, im Laboratorium, in der Werkstatt, und mitunter hilft ja auch Seine Majestät der Zufall, wie Friedrich der Große sagte, dazu. Aber der Werth solcher Congresse liegt in dem Austausch der Ideen und in dem Kampf der Meinnngen vor der Oeffentlichkeit, in der freien Wirkung der geistigen Polarität, in der Geltendmachung der Strömungen, sowie in dem Contact der Individualitäten. Die angemeldeten Vorträge betreffen meistentheils Fragen von großer und gegenwärtiger Wichtigkeit, deren Besprechung im Kreise so gründlicher Fachkenner sicherlich reichen Stoff zum Nachdenken und Handeln liefern wird. Wir haben es hier hauptsächlich mit der Anwendung der Elektricität zu thun. Es schließt das wissenschaftliche Fragen und theoretische Erörterungen, soweit sie mit unserer Hauptaufgabe im Zusammenhange stehen, nicht aus. Einen zu breiten Raum werden diese ja nicht einnehmen und Themata wie die über das eigentliche Wesen dieser Naturkraft, wenn auch neuere Forschungen dem etwas näher gekommen zu sein scheinen, werden, wie Alles, was in das metaphysische Gebiet übergreift, wohl besser vermieden werden. Unsere Hauptaufgabe ist schaffen und nützen. Vieles ist erreicht, aber noch viel mehr bleibt zu erreichen.

Im September 1877 hatte ich die Ehre, Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm I. in seinem Palais zu Berlin die ersten Sprechversuche mit den eben damals nach Deutschland gekommenen Fernsprechern vorzuführen. Der hochselige Herr widmete diesen Versuchen das lebhafteste Interesse, erkannte sofort mit dem ihm eigenen praktischen Blicke die ungeheure Wichtigkeit des unscheinbaren Werkzeuges für das gesammte Nachrichtenwesen und sagte zum Schluß lächelnd zu mir: „Die Herren, die dies in die Welt bringen, können froh sein, daß sie nicht vor 400 Jahren gelebt haben; damals würden sie wahrscheinlich als Hexenmeister verbrannt worden sein." Solcher Hexenmeister, meine verehrten Herren, zählt diese ausgezeichnete Versammlung viele und hervorragende unter sich. Freuen Sie sich, daß Sie in einem Zeitalter geläuterterer Ansichten leben und wirken können! Aber vergessen wir nicht, wie viel wir der Nachwelt schuldig bleiben, wie viel und wie Großes noch zu erreichen ist! Lassen

---

Nachdruck verboten.

Ein Tag in Samarkand.

In den Jahren, wo Andere den Homer erst zu lesen beginnen, habe ich die von ihm erzählten Abenteuer des Odysseus bereits erlebt, und gleich diesem ward ich von seltsamen Schicksalen in tausenderlei Mühen und Gefahren getrieben. Einen guten Theil der bewohnten Erde habe ich zu Wasser und zu Land durchzogen. Zu meinen schönsten Reise-Erinnerungen gehört die an einen kurzen, aber unvergeßlichen Aufenthalt in Samarkand, dem alten Marakanda der Makedonier.

Nicht als harmloser Tourist komme ich dorthin; nicht als Gelehrter, der, von unstillbarem Wissensdurst getrieben, die fernsten Reiche der Welt aufsucht; nicht als Jünger Mercurs, der mit gefülltem Riesenbeutel Länder und Meere durchzieht, um exotische Geschäftsverbindungen anzuknüpfen — nein, als ein müder, todgehetzter, irrer Flüchtling trete ich in die Mauern der Wunderstadt, um in ihnen kurze Rast nach namenlosen Leiden zu suchen.

Wie in ein Märchenland glaube ich mich versetzt, da ich nach langer, trostlos öder Wüstenreise die fruchtreiche, von hohen Bergeszügen umgebene Oase des Serafschan mit der Wunderblume Samarkand vor mir liegen sehe.

Ein Schimmer nahender Morgendämmerung wallt um die Ränder des Himmels. Schlaftrunken schütteln die Mächte des Dunkels ihr Haupt und ziehen sich allmälig in ihre düsteren Höhlen zurück. Der Morgenstern hebt mit silberner Strahlenhand den Vorhang, welcher den Osten bedeckt, und jählings zuckt ein feuriger Glanz am Himmel auf und überströmt Wolken, Berge und Oase mit goldigrother Fluth, in welcher sich Alles wollustvoll badet.

Mein Auge ist geblendet von all der Pracht. Noch gestern durchzog ich die todte Steppe. Mit verzehrender Glut senkte die Sonne ihre Strahlen auf mich hernieder und die erstickende, von schweren sandigen Körnern erfüllte Wüstenluft machte meine Glieder erschlaffen — — Und nun! . . . Plötzlich ist alles verwandelt! . . Ich ruhe im kühlen Schatten blühender Bäume. Die Oede ist einem frisch pulsirenden Leben gewichen. Auf Wiesen tummeln sich fleißige Männer und arbeitsfrohe Frauen. Acker grenzt an Acker, soweit ich schaue. Kein Fleckchen Land ist unbebaut. An üppige Bedäkrautwiesen reihen sich Baumwollpflanzungen und viereckige Felder mit Tabak, türkischem Weizen, Reis, Arbusen, Melonen. Bäche sprudeln frisch und befruchtend dahin. An ihren Ufern locken dichte Baumreihen. Eine endlose Menge von Gärten zeigt sich dem Auge; sie sind alle mit niedrigen Lehmmauern umgrenzt, über welche bald schlanke Pappeln mit silbergrauen gezähnten Blättern, bald dunkle Karagatschen mit runden ballonförmigen Kronen oder Fruchtbäume mit saftigen Aepfeln und Birnen, Pfirsichen und Aprikosen neckisch winkend herüberschauen . . .

Und all dies verdankt der Mensch seinem Fleiß, seiner Kunst. Die Natur hier hat ihm nichts Fertiges gegeben, nicht einmal einen guten Boden. Sandzungen durchziehen das ganze Land und reichen selbst bis in die unmittelbarste Nähe von Samarkand. Inmitten von Culturstätten, von bebauten Gegenden trifft man Wüsten, welche stundenlang dauern und noch vor wenigen Jahrhunderten Salzseen waren. Die Bergwellen nördlich und südlich vom Serafschan sind mit einem fetten Lehmboden bedeckt, welcher bei der starken Hitze und Trockenheit des Sommers eine große Menge Wasser braucht, um überhaupt nur irgendwelches Pflanzenleben zu erzeugen. Und sehr reich an Wasser ist das Land keineswegs. Aber die Bewohner dieses Landes verstanden es schon von früh her, das Vorhandene gut zu benutzen und mit ihm aus einer dürren, trostlosen Steppe eines der blühendsten Thäler der Welt zu schaffen. Ein sich in verschiedenen Windungen durchkreuzendes Netz von Canälen vertheilt das Wasser sporadisch und vereinigt es wieder in wunderbarer Weise; es fließt durch alle Aecker und befruchtet jeden Garten — das kleinste wie das größte erhält seinen Antheil. Dieses Kunstwerk haben hier einfache Landleute schon vor vielen Jahrhunderten ohne alle Hilfsmittel der Wissenschaften unternommen und zustande gebracht.

So kommt es, daß die Fruchtbarkeit dieses Thales schon bei den Alten berühmt war. Die Griechen priesen es hoch und die Araber nannten es ein „reines hellglänzendes irdisches Paradies" und stellten es in eine Reihe mit dem Biwan in Fars, dem Ghawtah bei Damaskus und dem Obullah.

Freilich — heute kann Samarkand nicht mehr so entzücken! Aber der Abglanz der frühern poesievollen Schönheit dieser Wunderstadt ist doch noch strahlend genug, um denjenigen, der zum erstenmal seinen Fuß in ihren sagenumblühten Kreis setzt, zu bezaubern und hinzureißen — —

Durch das Gewirr der dunkelgrünen Pflanzenschlingen, die von der Wurzel bis zur Krone die Aeste ineinander winden, leuchten in lieblichem Contrast die hellen Moscheen und Minarets mit ihren bunten Kuppeln und Thürmen.

Von seltsamem Schauer erfüllt, nähere ich mich den Thoren. Ist doch das Capitel von Samarkands Geschichte eines der interessantesten, aber auch am wenigsten bekannten in der ganzen Weltgeschichte! Auf den meisten Blättern dieses Capitels liegt ein Schleier, welcher vieles theilweise, vieles ganz verhüllt.

Während in der Neuzeit unermüdliche Gelehrte die geheimnißvollen Hieroglyphen des Pharaonenreiches ebenso klar entzifferten wie die Runen der Skandinavier und die räthselhaften Inschriften und Bilder in den Tempeln der Azteken und Inkas; während kein Land im Osten und Westen, im Süden und Norden dem Forscherauge verschlossen blieb und der europäische Wissensgeist die innersten Winkel Indiens und Chinas, Amerikas und Australiens, des centralen Afrika und des nördlichen Polarmeers aufstöberte — blieb Samarkand im tiefsten Dunkel und war bis noch vor wenigen Jahrzehnten selbst dem bloßen Besuche Fremder unzugänglich. In den Jahrtausenden des Daseins dieser Stadt kamen ihre Bewohner nur zweimal in unmittelbare Berührung mit den Völkern des europäischen Welttheils: zur Zeit Alexanders des Großen und unter dem weltstürmenden Tataren Timur. Sonst aber lebten sie von der übrigen Welt abgeschlossener als selbst die Chinesen, und es war ihnen um so leichter, als hier die Natur weit stärkere Umzäunungen gebaut hat, als jene künstliche Riesenmauer des heiligen Blumenreiches der Mitte. Endlose Wüsten und Salzsteppen umschlossen das Thal des „goldstreuenden" Serafschan nach der europäischen Richtung hin, von den anderen Seiten begrenzten es riesenhafte Berge, und kein Ocean öffnete zu ihm eine Verbindungsstraße. . . .

Aber heute braust durch dieses Thal die russische Locomotive, und Samarkand, die einzige Stadt der alten Welt, welche noch bis in unsere Tage mit dem romantischen Zauber mittelalterlicher Kriegswunder umhüllt war, öffnet weit seine Thore, und dort, wo Fremde früher niemals hatten weilen dürfen, wo jene, die trotz der strengen Verbote in das Weichbild der heiligen Stadt zu dringen gewagt, mit den fürchterlichsten Qualen und Martern und mit dem Tode bestraft worden: dort dürfen Europäer jetzt nicht nur leben — dort herrschen sie sogar! In das melancholische Rufen der Muezzins von der Spitze der Minarete tönt das laute häßliche Glockengebimmel der russischen Kathedrale wie bitterer Hohn. Auf den heiligen Straßen, durch deren Schmutz sich einstmals kein Ungläubiger hatte Bahn brechen dürfen, watschelt nun der verhaßte dicke Pope betrunken dahin und lallt seine Hymnen und Flüche dem gedemüthigten Islambekenner ins Gesicht. An Stelle der mohamedanischen Beamten, die früher in blutgieriger Weise das Mark des Volkes ausgesaugt, besorgen jetzt russische Bureaukraten dies Geschäft, und im stolzen Palast des weltstürmenden Timur, vor dessen Anprall einst die Kremlstadt an der Moskwa in ihren Grundmauern erzittert, schallt heute das übermüthige Gelächter der Offiziere des weißen Zaren.

Ja, noch mehr! . . . Nach jener Stadt, die durch Jahrhunderte lang verschollen gewesen, führt von dem Ostufer des Kaspischen Sees eine wunderbare Bahn, die ihresgleichen auf dem ganzen Erdenrund nicht hat, die durch wasserlose Steppen, durch schier endlose Wüsten, den steten Sandstürmen und den furchtbarsten Naturhindernissen zum Trotz, sich ihren Schienenweg bahnt, auf welchem der Dampf, in eisernes Joch geschirrt, Angehörige aller Länder mit schwindelnder Eile dahinträgt!

Und der Zeitpunkt ist nicht fern, wo geckenhafte Touristen, mit dem Binocle und dem Bädeker bewaffnet, statt nach der Schweiz und Italien, nach den mittelasiatischen Wüsten „Ausflüge" unternehmen werden. Ich sehe im Geiste schon die Tage kommen, wo die antiken, märchenumwobenen Bauten des alten Samarkand von neugierigen Engländern, Amerikanern und Deutschen belagert sind, welche die Sehenswürdigkeiten „mit den Sternchen" aufsuchen. Zu den gewöhnlichen „Lustreisen" wird dann etwa folgende Tour gehören: Von Paris mit dem Orient-Expreßzug nach Konstantinopel, über das Schwarze Meer nach Batum, quer durch den Kaukasus, über Baku und den Kaspisee nach Usunadda, mit der Transkaspibahn nach Samarkand; und dann über Indien oder China nach San Franzisko, quer durch die Vereinigten Staaten nach New-York und über den Atlantischen Ocean wieder nach Europa zurück!

Sic tempora mutantur! — — —

Fast wie im Traume schaue ich vom Minaret der Ulug-Beg-Medresse über die Dächer und Kuppeln der altehrwürdigen „himmlischen" Timuridenresidenz. Noch ruhen die Schleier der ersten Morgenröthe auf der Wunderstadt. Im Norden heben sich die dichtbewaldeten Ufer des „goldstreuenden" Serafschan empor; winzig erscheint im Nordosten der Tschappan-Attaberg, vor welchem die Ruinen der Schah-Sindeh-Moschee und diejenigen der Medresse-i-Chanym liegen; im Osten zucken die Sonnenstrahlen leise über den Erdenteppich und zeigen in flüchtigen Linien die Straßen nach Pendaschkent und Urgut; wende ich den Blick nach Westen, so sehe ich dort einen seltsamen Riesenbau in die Lüfte ragen — die Citadelle der frühern Emire; ihr gegenüber befindet sich der neue russische Stadttheil mit seinen fächerartig ausgebreiteten Straßen, mit dem stolzen Palast des Gouverneurs, dem öffentlichen Park und der schattigen Promenade;

Sie uns, und damit möchte ich schließen, meine Herren, nicht müde werden in der Arbeit, und setzen wir dem demüthigenden ignorabimus, mit welchem Vorkämpfer der modernen Naturwissenschaft vor den höchsten Fragen des Daseins resignirt Halt gemacht haben, das aufrichtende laboremus tapfer entgegen."

• **Berlin,** 9. September. [**Berliner Neuigkeiten.**] Der Neptun auf dem Schloßplatz hat seine Schwenkung leichter und schneller gemacht als man dachte; die Wendung des plastischen Mittelbaues, auf welchem der Meeresherrscher thront, ist mit Hilfe von starken Eisenwalzen so glücklich vollzogen worden, daß Neptun schon Dinstag der Breiten Straße sein, allerdings noch verhülltes Gesicht zukehrt. Gegenwärtig ist man dabei, die Stromfiguren auf ihre Plätze am Beckenrande zu heben. Dann soll das Bassin mit der erwähnten grünlichen Glassohle ausgelegt werden. Ferner ist der Brunnen noch mit einer Stufenanlage zu umgeben. Man hofft, daß das Werk Ende dieses Monats fertig dasteht. Es wird alsdann in vollem „Wasserbetriebe" von der Stadt Berlin dem Kaiser feierlich übergeben werden. Gärtnerische Anlagen sollen dem Vernehmen nach nicht geplant sein, da der lebhafte Verkehr keine weitere Einschränkung des Platzes gestattet.

Die Nothbrücke, welche nördlich von der Friedrichsbrücke erbaut wird, geht ihrer Vollendung entgegen. Augenblicklich zimmert man das Geländer, und dann ist das Balkenwerk mit Brettern zu belegen. Der Säulenbau an der Nationalgallerie wird in die Nothanlage hineingezogen, insofern zwei große Platten der Sandstein-Balustrade entfernt und mehrere Säulen verkleidet werden müssen. Wenn die Friedrichsbrücke gesperrt ist, soll der Fußgängerverkehr über die Nothbrücke und der Wagenverkehr über die Kaiser Wilhelm- und Kurfürstenbrücke geleitet werden. Der ursprüngliche Plan, den Neubau der Friedrichsbrücke mit einem Denkmal für Kaiser Friedrich zu verbinden, ist, wie die „N. A. Z." schreibt, aufgegeben, nachdem Kaiser Wilhelm II. erklärt hat, er werde selbst seinem hochseligen Vater ein Standbild errichten; es soll jedoch in anderer Weise durch den bildnerischen Schmuck der Brücke das Andenken des Herrschers verewigt werden.

Ein Ausweisungsbefehl ist an die Kellnerin, Fräulein Braun, eine Ungarin, ergangen, welche sich in der Kellnerinnenbewegung besonders hervorgethan hat. Fräulein B. trat in allen Versammlungen als Rednerin auf und wurde vor Kurzem Schriftführerin der socialdemokratischen Vereinigung der Gastwirthsgehilfinnen.

Eine wahrhaft erschütternde Scene spielte sich am Montag Nachmittag um 5 Uhr am Schildhorn ab. In dem Restaurant von Quittmann daselbst befanden sich unter den Gästen der Mineralwasserfabrikant Vorgang aus Berlin und ein erwachsener Sohn. Der Vater hatte am Tage vorher von seinem jüngeren 21jährigen Sohne einen Brief aus Potsdam erhalten, worin der junge Mensch schrieb: „Ihr werdet mich auf Schildhorn todt finden; aber laßt mich liegen." Daraufhin hatte sich der Vater nach Schildhorn begeben und Nachforschungen nach dem Sohne angestellt. Nachdem dieselben ohne Erfolg gewesen waren, hielt sich der besorgte Vater mit dem ihn begleitenden älteren Sohne in dem bezeichneten Restaurant auf, wo er dem Wirth und anderen Personen die Photographie des Vermißten zeigte. In demselben Augenblick rief eine Frau nach dem Garteneingang zeigend, aus: „Da ist ja Ihr Sohn!" In der That hatte der Gesuchte soeben den Garten betreten. Als er aber seiner Angehörigen ansichtig wurde, machte er Kehrt und flüchtete dem Walde zu. Der verzweifelte Vater, von dem Bruder und anderen Personen begleitet, lief dem Fliehenden nach und rief: „Felix, denk an Vater und Mutter, thu' es nicht, ich vergebe Dir Alles!" Es war aber umsonst. In demselben Moment krachten zwei Schüsse; der Verfolgte fiel sterbend seinem Bruder in die Arme. Er hatte sich mit einem Revolver zwei Kugeln in die Schläfe gejagt. Der Vater nahm die Leiche mit nach Berlin. Eine kleine Unterschlagung ist das Motiv des Selbstmordes gewesen.

Frankreich.

s. **Paris,** 7. Septbr. [**Die russisch-französische Allianz.**] Die Commentare der hiesigen Zeitungen zu der Zusammenkunft Kaiser Wilhelm II. mit Kaiser Franz Josef in Schwarzenau sind höchst ergötzlich zu lesen. Man muß aus ihnen die Ueberzeugung gewinnen, daß selbst vielen bisher als vernünftig und kaltblütig bekannten Franzosen die Kronstädter Feste und die Russen-Demonstrationen in Frankreich den Blick getrübt haben. Nach ihnen ist die Machtstellung Deutschlands erschüttert und in rapidem Niedergange begriffen; den mit ihm verbündeten Herrschern von Oesterreich und Italien schwinde allmälig das Vertrauen, und sie zeigten bereits eine kühlere und reservirtere Haltung dem Deutschen Reiche und seinem Kaiser gegenüber. Es würde ihnen immer klarer, daß Rußland und Frankreich nicht nur das Recht, sondern auch die Kraft repräsentiren, und daß die Schale sich zu ihren Gunsten neige. Der Dreibund gehe deshalb zwar langsam, aber sicher seiner Auflösung entgegen. Das Schwinden seines Prestiges sei bereits durch die zuvorkommende Haltung Englands den Franzosen gegenüber bewiesen, ferner durch die Gefügigkeit der Türkei gegenüber den russischen Forderungen, wie sie gelegentlich der Dardanellenfrage hervorgetreten. Diesen ersten diplomatischen Triumphen der russisch-französischen Allianz würden bald andere folgen, ohne daß der Dreibund sie würde verhindern können. Europa könne aber versichert sein, daß Rußland und Frankreich ihre Hegemonie bescheidener ausüben würden, als die Mächte der Tripel-Allianz dies gethan; man werde sich fest und ruhig zeigen und vor Allem dahin streben, den europäischen Frieden zu sichern und zu consolidiren. Der Bestand desselben sei jetzt weniger denn je gefährdet; die beiden neuverbündeten Mächte würden ihn aus aufrichtiger Friedensliebe, die des Dreibundes aus wohlbegründeter Vorsicht zu erhalten suchen, sodaß Verwickelungen irgend welcher Art nicht zu befürchten seien. Bei der jetzigen Gestaltung der Sachlage könne man allerdings den friedlichen Versicherungen der mitteleuropäischen Herrscher volles Vertrauen entgegenbringen, während man früher denselben nur mit gewissen Vorbehalten Glauben schenken konnte. Die allgemeine Lage sei mithin eine hochbefriedigende. Diese Folgerungen können wir ja nur mit aufrichtiger Genugthuung acceptiren; was hingegen die von den Pariser Journalisten beliebten Motivirungen anbelangt, so wird man uns wohl gestatten, anderer Ansicht als sie zu sein. Uebrigens wird ihnen von einem Engländer, und zwar von dem Socialisten Burns in dieser Hinsicht eine ordentliche Lection ertheilt. Derselbe, von einem Berichterstatter des „Gaulois" interviewt, erklärte nämlich, daß er Kaiser Wilhelm II. für einen aufrichtig friedfertigen Herrscher halte, aber nicht für einen Mann, der sich vor irgend welchen Coalitionen fürchte. Er (Burns) habe Gelegenheit gehabt, den Kaiser bei seinem letzten Aufenthalte in England zu sehen und er gestehe unumwunden zu, daß der Kaiser einen bedeutenden und gleichzeitig einen vorzüglichen Eindruck auf ihn gemacht habe. Nebenbei bemerkt halte er die in gewissen französischen Blättern über die Gesundheit Kaiser Wilhelms verbreitet gewesenen Berichte für ebenso albern als böswillige Lügen. Jedenfalls sei der Herrscher ein geistig hervorragender Mann, zu dem man volles Vertrauen haben dürfe und dem die Achtung jedes Ehrenmannes gesichert sei. Es ist zweifelhaft, ob der französische Journalist gerade, um ein derartig günstiges Urtheil über den Deutschen Kaiser zu vernehmen, den englischen Socialisten aufgesucht hat.

[**Jules Grévy †.**] Der Telegraph meldet uns den Tod des ehemaligen Präsidenten der französischen Republik. Jules Grévy, der 1807 in Mont sous Voudrey geboren war, hatte sich frühzeitig an den politischen Kämpfen betheiligt. Schon während der Juli-Revolution wurde sein Name genannt; er ließ sich sodann in Paris als Advocat nieder. Die provisorische Regierung schickte ihn 1848 als Commissar in sein heimathliches Departement; dort erwarb er sich solche Beliebtheit, daß er einstimmig in die Nationalversammlung gewählt wurde, wo er mit der Linken stimmte. Auch unter der Präsidentschaft Louis Napoleons blieb er gemäßigter Republikaner. Nach dem Staatsstreich zog er sich von der politischen Thätigkeit zurück und wirkte als Advocat in hervorragender Weise; die Pariser Advocaten wählten ihn zu ihrem Vorsteher. Erst 1868 wurde er wieder in die Kammer gewählt, in welcher er sich der gemäßigten Opposition anschloß. Nach dem Sturze des Kaiserreichs sprach er sich gegen die Einsetzung einer Dictatur und für die Einberufung der Volksvertretung aus. Die nach Bordeaux einberufene Nationalversammlung wählte ihn zu ihrem Präsidenten; dieses Amt bekleidete er bis 1873. Die monarchischen Intriguen unter der Präsidentschaft Mac Mahons bekämpfte er energisch; er war nach Thiers' Tode der Führer der gemäßigten republikanischen Partei. Nach dem Umschwunge, der 1879 eingetreten war, wurde er auf sieben Jahre zum Präsidenten der Republik gewählt; am 28. December 1885 erfolgte seine Wiederwahl. Er verwaltete sein Amt mit kluger Zurückhaltung, doch erregte das Treiben seines Schwiegersohnes Wilson und die schwächliche Nachsicht Grévys gegen denselben solchen Unwillen, daß seine Stellung unhaltbar wurde. Zum Schlusse des Jahres 1887 trat er zurück und an seine Stelle wurde Carnot zum Präsidenten der Republik gewählt. Grévy zog sich ins Privatleben zurück und sein Name wurde fast nicht mehr genannt. Er war ein Mann von großer Begabung, politischer Festigkeit und persönlich ehrenhaft; seine Schwäche als Familienoberhaupt und übertriebene Sparsamkeit waren seine Fehler, welche ihm nach einer glänzenden Laufbahn seinen Sturz bereiteten.

Asien.

[**Die Unruhen an der chinesischen Küste.**] Der Commandant des auf der ostasiatischen Station befindlichen Kanonenboots „Iltis", Corvetten-Capitän **Ascher**, hat an das Reichs-Marine-Amt einen ausführlichen Bericht über Unruhen an der chinesischen Küste gesandt, aus dem folgende Stellen mitgetheilt werden:

Am 14. Mai machte mir der deutsche Viceconsul in Hankau Mittheilung, daß in Wuhu Unruhen ausgebrochen seien; ein Flußdampfer hätte in Kinkiang, 193 Seemeilen oberhalb Wuhu, Kenntniß einer dorthin gelangten Depesche erhalten, der zufolge daselbst ein französisches Missionshaus geplündert und niedergebrannt worden sei. Die Missionen und die europäische Ansiedlung überhaupt waren größtentheils zerstört, und die Europäer theils auf eine im Flusse befindliche Hulk, theils in Booten auf den Flußdampfer „Ella" geflüchtet; ein anwesendes chinesisches Kanonenboot leistete keine Hilfe, ebenso wenig der Tantai oder andere Behörden; ersterer soll sogar die Absendung einzelner Telegramme verhindert haben. Am 16. fanden in Nyankin erhebliche und bedrohliche Zusammenrottungen von 5000 bis 8000 Menschen statt, veranlaßt, nach Ansicht des Paters Twedys, durch dieselbe geheime, über einen großen Theil Chinas verbreitete Gesellschaft, welche in Wuhu den Aufruhr angezettelt, zum anderen aber durch Depeschen, welche der Tantai von Wuhu in geradezu unglaublicher Frechheit nach Nyankin hin verbreitet hatte; denselben zufolge seien dort in oder bei der Mission Kindersärge gefunden worden, deren Inhalt Verbrechen aller Art als Todesursache vermuthen ließe, und Aehnliches. Auf erbetenen Schutz beim englischen Consulat in Shanghai traf der französische Kreuzer „Inconstant" ein, während dessen Anwesenheit Niemand an einen weiteren Ausbruch dachte. Am 20. Mai erhielt ich in Nyankin die Aufforderung des Gesandten, wegen zu befürchtender Unruhen nach Kinkiang zu gehen. Hier brachte am 6. Juni ein Flußdampfer die Nachricht, daß in Wusuch, 26 Seemeilen oberhalb, Unruhen stattgefunden hätten, die dadurch veranlaßt seien, daß ein chinesisches Kind an den Folgen eines von Fremden erlittenen Stoßes gestorben sein sollte, und zur Ermordung zweier Engländer, eines Zollbeamten und eines Missionars, geführt hätten. Während bereits Vorkehrungen getroffen wurden, dorthin zu gehen, kam das amerikanische Kanonenboot „Palos" von Shanghai, bei dessen Ankunft in Wusuch wieder Ruhe eingetreten war. Kurz darauf traf auch der „Inconstant" ein. Dem Commandanten des „Palos" wurden die beiden Leichen, eine auf der Straße, die andere in einem Thorweg liegend, gezeigt. Nachdem unter Mitwirkung der chinesischen Behörden eine Art Protokoll aufgenommen worden, wurden die Leichen eingesargt und die Särge versiegelt. Die übrigen europäischen Bewohner der Mission, zwei Missionare, zwei Damen und drei Kinder, haben sich auf den Nachts durchfahrenden Flußdampfer gerettet, nachdem sie von einem chinesischen Handelsgärtner aufgenommen waren. Ihre Rettung verdanken sie dem Umstande, daß der Pöbel durch die Ermordung der beiden Anderen und die Verstümmelung ihrer Leichen zu sehr in Anspruch genommen war, um sich um sie zu bekümmern. Am 12. fand in Hankau die Beerdigung der beiden Engländer statt. Der hier stationirte englische Kreuzer „Porpoise"

---

im Süden schließlich bemerke ich den Dom der Gur-Emir-Moschee und hinter diesem das Chodscha-Achrar-Thor.

Lichter und lichter wird es.

Da steige ich langsam herab, um mich in das Straßengewirr zu verlieren, und planlos durchstreife ich die Markthallen, die Plätze, die engen Gassen der Eingeborenen und die breiten der Europäer, die Gärten, Alleen und Bazare.

Noch ist alles todt — kein Laut stört die Morgenstille. Aber plötzlich tönt von den Minareten der Moscheen der eintönige Ruf der Muezzins, welche die Gläubigen ans Gebet mahnen und sie versichern: „Es giebt keinen Gott außer Allah und Mohamed ist sein Prophet!"

Und da und dort öffnet sich hastig die Pforte eines unheimlich still daliegenden einförmigen Hauses und in phantastischem Gewand huschen halb angekleidete Menschen hervor und stürzen schmutzig, zerrauft, schreiend über die Straßen in die Moscheen.

Tag — heller Tag liegt jetzt über der Stadt. Jäh, wie von mächtiger Zauberhand zerrissen, fielen die Schleier der Dämmerung. Das Sonnenlicht überfluthet mit seinem blendenden Strahlenregen die heilige Stadt, gießt zitternden Glanz über die bunten Kuppeln und Thürme, auf die glatten Dächer, in die engen schmutzigen Höfe. Mit lautem Geheul springen die häßlichen Hunde von ihren Lagerstätten auf den Gassen empor. Und die Wächter wecken mit schrillen Rufen oder kräftigen Stockhieben die Bettler, welche die Nacht im Freien geruht; verschlafen erheben sich diese und schnüren ihre Bündel und wanken scheltend und Hymnen stammelnd davon.

Das Leben der Stadt wogt nun in mächtigen Strömen durch die Adern derselben dahin und dröhnendes Geschrei erfüllt die Wege und Plätze. Durch die Thore ziehen in Schaaren Gäste aus der Ferne ein, und Kaufleute bringen auf Eseln und Kameelen allerlei Waaren, Holz und Getreide, Gras und Milch. Der Melderuf des Verkäufers mischt sich in das Angebot des Käufers, der Trubel der Menschen wetteifert mit dem Brüllen der Thiere, welche sich in den engen krummen Gassen nicht durchzudrängen vermögen und von ihren ungeduldigen Treibern grausam gestoßen und geprügelt werden. Durch die wild dahinwogenden Massen laufen Männer in bunten Trachten, beladen mit zahllosen Päcken und Päckchen, mit Stangen und Stöckchen: das sind die Kleinkrämer, welche allabendlich ihr transportables Magazin zusammenschlagen und sammt den Waaren nach Hause schleppen, um es dann am andern Morgen an bestimmtem oder beliebigem Orte wieder aufzustellen. — — —

Das reichste und originellste Leben entfaltet sich in den Bazaren. Alle Nationen, die in Samarkand leben, treffen sich hier. Da sind die stolzen Oezbegen, die früheren Herren des Landes, aus deren Reihen die Khane und Vezire und alle höheren Beamten gewählt wurden; dann die fleißigen gewerbtreibenden Tadschiks, welche gleichsam das gute Bürgerthum vertreten, die Kirgisen, Kalmücken und Kuraminzen, die Chinesen, Tataren und Afghanen, die Perser, Hindus, Juden und Russen. Der Buntheit der Nationen entspricht die Mannigfaltigkeit der Kleidungen. Vorherrschend ist die plumpe Form des Chalats, welcher bis an die Fersen reicht, um den Leib trägt man einen Shawl gegürtet, von diesem hängt der Koschbag herunter — ein Stück Leder, an dem alles mögliche befestigt ist: Theesack und Zuckerpack, Zahnreiniger, Geldtasche, manchmal ein Schreibzeug und noch ähnliche Kleinigkeiten, die man im täglichen Leben braucht. Die Form der Kleidung ist je nach der „Mode" Veränderungen in Schnitt, Aermel und Kragen unterworfen — allerdings wechseln diese Moden nicht so oft wie bei uns, aber von den Samarkander „Gigerln" werden sie doch gehörig beachtet und befolgt. Denn Gigerl giebt es auch in Samarkand! Im Bazar und auf den Höfen der Moscheen oder sonst auf belebten Plätzen und Straßen trifft man oft Leute, deren eigenartig geschraubte Stutzermanieren und grelle Kleider gleich auffallen müssen: das sind die Samarkander Gigerl! Mühsam schleichen diese Leute dahin, obgleich sie augenscheinlich noch sehr jung sind; ihre Beine scheinen jeden Augenblick einknixen zu wollen, ihre Rücken sind gebückt, ihre Köpfe müde vorgeneigt. Der trottelnde und wackelnde Gang, welchen sie annehmen, wird von ihnen unnachahmlich schön gefunden, und sie vergleichen ihn sogar mit den „Schwankungen der vom Zephyr bewegten Cypressen". Der Reisende Vambery aber betrachtet diesen „Gigerlgang" nicht so poetisch, vielmehr bezeichnet er ihn als den Gang „fetter Gänse, die watschelnd vom Feld nach Hause gehen" . . .

Frauen sieht man in Samarkand selten, da sie hier sehr streng gehalten sind, fast noch strenger, als es bei andern mohamedanischen Völkern der Fall ist. Sie müssen meist zu Hause bleiben und die Wirthschaft führen. Wenn sie einmal ausgehen, sind sie gezwungen, sich aufs Abscheulichste zu vermummen. Das Gesicht bedeckt dann ein grober und so dicker Schleier, daß eine Europäerin unter demselben unbedingt ersticken müßte. Doch verstehen sie es, wenn sie sich von ihrem Gatten und seinen Spionen unbeachtet wissen, durch Lüften dieses Schleiers eine Art Koketterie zu üben, und es soll bei ihnen eine „Schleiersprache" geben wie bei uns eine „Fächersprache". Wenn die Frauen ausgehen, müssen sie ferner schwere, plumpe Schuhe tragen und, falls sie jung sind, den Gang ängstlich verändern, ihn schlürfend und schwerfällig machen, den Rücken beugen, den Kopf matt herabhängend halten — und dies alles, damit die Vorübergehenden denken, sie seien alt und häßlich. Und doch glaube ich, daß es in nur wenigen Städten des Orients soviel Sittenlosigkeit giebt, als hier im heiligen, frömmelnden Samarkand. —

Das Hauptleben pulsirt am Vormittag. Da sind die Bazare erfüllt von langen Reihen von Kameelen, welche die Erzeugnisse Samarkands und Centralasiens nach Rußland und Indien, Persien und Afghanistan zu bringen bestimmt sind. Dort wieder kommt eine Karawane, von Wüstenstaub noch dicht bedeckt, eben aus jenen Ländern an, und schon wird sie von kaufgierigen Händlern förmlich überfallen, die Waaren werden herabgerissen und fast unbesehen abgehandelt. Im wirren Durcheinander, im lauten Gebrüll der Käufer und Verkäufer behält nur der Kirghise seine Ruhe. Doch ist es eigentlich weniger Ruhe als Verdutztheit. Er, der eben aus der Wüste gekommen und zum ersten Mal in eine Stadt getreten ist, er steht ganz entsetzt und erstarrt da und weiß nicht, was mit ihm geschieht, was er beginnen, wohin er sich wenden soll, und er begreift nicht das Hasten und Drängen und Toben der Andern und bewundert die märchenhafte Pracht der Lehmhütten, die wunderbare Kleidung der Städter, ihre Macht und ihren Reichthum.

Abseits von der lärmerfüllten Straße, im offenen Höfchen voll schattiger Kühle und Ruhe, beschäftigen sich Seidenweber und Schuharbeiter, Kleidermacher und Goldhändler. In langen Hallen liegen Reihen von Weizensäcken und Weinschläuchen. Seit dem Einzug der Russen erzeugen die Samarkander viel Wein und Schnaps — sie haben ein halbes Dutzend Spiritusfabriken, gewiß ein mächtiger Fortschritt zur Civilisation!! . . . Auf den Straßen üben Taschenspieler ihre Künste, und Barbiere rasiren ihren Kunden in freier Luft Kinn und Schädel. Ein wandernder Buchhändler verkauft Firdusis „Rustem"; das Werk ist in Bombay gedruckt, illustrirt und enthält Skizzen, wie Rustem mittels Eisenbahn und Dampfschiff auf seine Heldenabenteuer auszieht!! . . . Schlangenzähmer wechseln ab mit Wunderthätern, Krämer preisen mit poetischen Worten ihre Waaren an und schimpfen in gröbster Prosa, wenn die Käufer ihnen zu wenig bieten . . . Und recht in der Mitte all des Geschreis und Streitens und Drängens befindet sich auf offener Estrade eine — Kinderschule, wo die Lehrer nicht die Schüler und die Schüler nicht die Lehrer verstehen, und die Stöcke der letzteren deshalb häufig auf unglückliche, unschuldige, kleine Köpfe und schwache Schultern sausend niederfallen . . .

Aehnlich wie in den Bazaren geht es in der Höfen der Moscheen zu. Die reizenden Gärten in den Bethäusern und um dieselben, mit Wasserbehältern und schattigen Alleen ausgestattet, sind ein angenehm lockender Aufenthalt. Hier finden sich Handelsleute ein, um wichtige Geschäfte zu erledigen; dort ruht ein Kreis von Männern nichtsthuend im Grase; andere schwatzen lebhaft und laut, wieder andere verzehren fröhlich ihr Mahl aus Brot und Früchten. Die Menge wogt rastlos hin und her und man würde kaum glauben, daß man sich im Hofe eines Gotteshauses befinde, wenn man nicht hin und wieder über einen Beter stolperte, welcher ohne Acht auf das Geräusch rings umher andachtsvoll auf seinem Teppich kniet. —

Der Nachmittag ist nicht so wildbewegt wie der Vormittag. Denn die Mohamedaner arbeiten nicht gern viel und machen schon zu möglichst früher Stunde Feierabend; nur die Juden und Hindus bleiben fleißig in ihren Geschäften, bis der Abend anbricht.

Ich benutze den Nachmittag zu einer Wanderung durch die russischen Straßen. Im Gegensatz zu der Dumpfheit und Enge, welche in den Stadttheilen der Eingeborenen Herz und Sinn bedrücken, macht sich hier eine freie Luft fühlbar und die geraden, von Alleen beschatteten Wege erfreuen das Auge. Ich bemerke eine Apotheke und große, schöne, reinliche Krankenhäuser, Schulen, Kirchen und Kasernen, ein Offiziercasino, den reizenden Palast des Gouverneurs, eine Menge heiterer Privatgebäude, Fabriken, Werkstätten und Webereien. Die Gesammtzahl der Häuser in Samarkand beträgt nach meiner oberflächlichen Schätzung mindestens 5000, von denen etwa 500 neu sind und den Europäern gehören.

Es ist unterdessen Abend geworden. In der Stadt der Timuriden wird es, sobald die Sonne ihr das Licht entzogen hat, stockfinster, denn die künstliche Erhellung der Nacht ist hier noch nicht bedeutend. Das stürmische Leben des Tages verrauscht ebenso jäh, wie es in der Frühe begonnen, und wenn das Abendgebet vorüber, der letzte Ton vom Minaret in der stillen Luft verhallt ist, legt sich eine seltsame Ruhe über die Straßen. Nur hier und da eilt ein Nachtschwärmer in die Theestuben; die meisten aber ziehen sich in ihre Wohnungen zurück, lagern sich auf ihren Teppich und verzehren das fette, schwere Reisgericht, den Pillaw, um gleich darauf einzuschlafen. Und draußen in den Straßen, über welche einst siegestrunkene Mongolen und Tartarenhorden, vor denen die ganze Welt zitterte, dahingezogen, vernimmt man nur das Flüstern des Zephyrs oder das Schnarchen des Nachtwächters . . . .

B. St.

stellte 100 Mann und gab, da der Zollbeamte in der Marine gedient hatte, drei Salven; von dem französischen Kanonenboot „Vipère" und dem deutschen Kanonenboot „Iltis" betheiligten sich sämmtliche dienstfreien Offiziere und Depoffiziere und außerdem je dreißig Mann. Der Vicekönig ließ sich durch einen seiner höchsten Beamten und durch den Tantai von Hankau vertreten. Um den Ausbrüchen weiterer Unruhen entgegenzutreten, wurden in einer Berathung, an der sämmtliche Consuln und mehrere andere Einwohner theilnahmen, ein Oberbefehlshaber und vier Lieutenants erwählt, sowie zwei Vereinigungspunkte für Frauen und Kinder und die Art und Weise festgesetzt, in welcher dieselben dorthin gebracht werden sollten. Jetzt blieb alles ruhig und, wie ich glaube, sind auch für die Zukunft, so lange Kanonenboote anwesend sind, keine Unruhen zu erwarten."

Provinzial-Zeitung.

Während in der agrarische Interessen vertretenden Presse in den letzten Wochen unausgesetzt behauptet worden ist, die hohen Getreide- und Brotpreise seien nur vorübergehend und werden, wenn die aus der diesjährigen Ernte gewonnenen Vorräthe an den Markt kommen, erheblich sinken, und während außerdem von officiöser Seite fortgesetzt die Meinung verbreitet worden ist, mit den vorhandenen Getreidevorräthen stehe es keineswegs so schlecht, wie es in der freisinnigen Presse dargestellt wird, lauten die Dinge ganz anders, wenn man die landwirthschaftlichen Fachblätter zur Hand nimmt und aus ihnen ersieht, wie die Landwirthe über die Lage des Getreidemarkts denken, wenn sie so zu sagen „unter sich" sind. So finden wir in dem Organ des Hauptverbandes der landwirthschaftlichen Localvereine Schlesiens, dem „Feierabend des Landwirth" in der jüngsten Nummer eine Betrachtung über den Ernteausfall und das sich daraus für die Agrarier ergebende „Geschäft". In dieser Betrachtung wird nach Anführung amtlicher Ziffern über die Weizen- und Roggenernte der Welt und der hauptsächlich producirenden Länder Europas wörtlich Folgendes ausgeführt:

Die Weizenernte der Welt ist kaum im Stande, die Erfordernisse für das eben begonnene Wirthschaftsjahr zu decken. Der Mangel ist bedeutend und das Erforderniß steigt auch dadurch, daß die zweite Brotfrucht, der Roggen, in Europa ebenfalls mißrathen ist. Bei der Preisbildung ist es nicht blos die Erntemenge, die zur Geltung gelangt, sondern es spielt dabei noch ein Factor eine wichtige Rolle, nämlich der von der vorausgegangenen Ernte übrig gebliebene Vorrath. Dieser kann, wenn er bedeutend ist, auch bei einer schwachen Mittelernte das Steigen der Preise verhindern. Da jedoch die gegenwärtig vorhandenen Vorräthe in der ganzen Welt so gering sind, daß sie kaum in Rechnung kommen, so wird dieser Factor die Verwerthung der heurigen Getreideernte kaum beeinflussen. Es ist nachgewiesen, daß in Europa nur Frankreich und Ungarn noch über geringe Vorräthe verfügen. In den anderen Ländern machen dieselben kaum einige Millionen Centner aus Im vergangenen Jahre betrugen die controlirbaren Vorräthe in Europa 25 Millionen Hektoliter, in diesem Jahre waren schon im Juli kaum 10 bis 12 Hektoliter noch vorhanden. Wir gelangen daher zu dem Schluß, daß die diesjährige schwache Ernte nebst den geringen Vorräthen das Angebot bedeutend vermindern, die Nachfrage dagegen für längere Zeit stabilisiren wird und daß man nur nach guten Ernten mehrerer Jahre ein Sinken der Preise voraussetzen kann.

Der landwirthschaftliche Sachverständige des „Feierabend" vertritt daher im Anschluß an diese tröstlichen Auseinandersetzungen die Ansicht, daß die Preise auch später sich „befriedigend" bilden werden, und die Verwerthungsverhältnisse, „wenn auch nicht ständig, so doch einige Jahre lang günstig bleiben werden." Die Herren Agrarier können sich also ins Fäustchen lachen. Wer aber an den brotvertheuernden Getreidezöllen rüttelt, der ist in der bei unsren Officiösen beliebten Ausdrucksweise ein „Demagoge". Wahrlich, man könnte die Sache komisch finden, wenn sie nicht gar zu traurig wäre.

— Ein hiesiges Blatt spricht sich tadelnd über die geringe Höhe der Gehälter der Schutzleute aus und macht der städtischen Verwaltung von Breslau die schwersten Vorwürfe darüber, daß sie für diese Beamten nicht besser sorge. Leider ist die Stadt Breslau an der Höhe bezw. an der Niedrigkeit der Schutzmannsgehälter ganz unschuldig. Die Schutzleute sind Beamte des Staates und werden vom Staate besoldet; also nicht mit dem Magistrat oder der Stadtverordnetenversammlung in Breslau, sondern mit der königlichen preußischen Staatsregierung oder dem Abgeordnetenhause muß man hadern, wenn man seinem Mißvergnügen über die unzureichende Höhe der Schutzmannsbesoldungen Ausdruck geben will. Die Stadt Breslau, welche für die „sächlichen" Kosten der Polizeiverwaltung aufzukommen hat, bezahlt, was die Schutzleute anbetrifft, nur die Kleidung und Bewaffnung, über welche keine Klage geführt wird.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 23. bis 29. August 1891 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 221	17,3	Prag und Vororte	310	21,8	Halle a. S.	104	20,1
Paris	2 261	18,7	Odessa	295	26,8	Braunschweig	102	22,4
Berlin	1 610	21,1	Köln*)	286	31,6	Dortmund	91	17,7
Wien	1 379	21,8	Dresden	280	24,6	Essen	80	20,1
Petersburg	956	27,0	Magdeburg	207	27,9	Posen	70	23,8
Hamburg incl Vororte	582	22,2	Frankfurt am Main	183	16,2	Görlitz	63	21,5
Budapest	513	23,4	Brüssel	182	21,7	Würzburg	62	21,1
Warschau	465	29,3	Königsberg	163	32,3	Duisburg	61	18,0
Rom	428	25,3	Venedig	159	23,8	Frankfurt a. d. Oder	56	23,2
Leipzig	360	24,2	Chemnitz	142	27,8	München-Gladbach	50	20,7
München	356	29,0	Danzig	121	30,4	Liegnitz	47	18,7
Breslau	339	35,9	Stettin	118	29,5			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

* **Vom Lobe-Theater.** Wie bereits mitgetheilt wurde, sind die Renovationsarbeiten so beschleunigt worden, daß bereits Aufführungen vor der eigentlichen Eröffnung der Winter-Saison am 15. d. Mts. im Lobe-Theater stattfinden können. Das Benefiz von Carl Weiß am Sonnabend wird schon im Lobe-Theater stattfinden. Der Billet-Verkauf dazu beginnt heute, Donnerstag. — Sonntag tritt der neuengagirte Operetten-Tenor Felix Schnelle zum ersten Male auf und zwar als „Symon" im „Bettelstudent". — Die neueste Operette Dellingers „Saint Cyr" ist zur Aufführung erworben worden; von älteren Operetten werden „Blaubart" und „Die Prinzessin von Trapezunt" vorbereitet.

* **Residenz-Sommer-Theater.** Morgen, Freitag, findet die letzte Vorstellung unter der Direction Witte-Wild statt; es ist dies gleichzeitig die letzte Vorstellung, in welcher die von ihm für den Sommer ausgegebenen Bons Giltigkeit haben.

* **Suum cuique.** In der Nr. 347 der „Schlesischen Volkszeitung" vom 4. August d. J. befand sich unter der Ueberschrift „Suum cuique" ein Artikel, welcher sich mit dem Beschlusse der schlesischen Katholiken-Versammlung zu Ratibor, betreffend die Vertheilung der dem Provinzial-Ausschusse vom Provinzial-Landtage zur Unterstützung wohlthätiger Anstalten und Vereine überwiesenen Mittel, beschäftigt und nach Ansicht des Provinzial-Ausschusses geeignet ist, die Meinung hervorzurufen, als ob derselbe sich bei derartigen Bewilligungen von confessionellen Rücksichten beeinflussen ließe. Der Provinzial-Ausschuß hat hieraus Veranlassung genommen, durch den Landeshauptmann die „Schlesische Volkszeitung" an der Hand thatsächlichen Materials darüber aufzuklären, daß die in dem gedachten Artikel zu Tage getretene Anschauung eine irrige ist. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Landeshauptmann eine Zusammenstellung anfertigen lassen, nach welcher die aus dem Hauptverwaltungs-Etat, dem Landtags- und Provinzial-Ausschuß-Dispositionsfonds sowie aus dem Oberschlesischen Waisenfonds zur Verfügung gestellten und bezw. vertheilten Geldmittel im laufenden Jahre die Summe von 441 175,75 M. erreichen, von welcher evangelischen Anstalten 57 950 M., katholischen Anstalten 44 782,25 Mark, und gemischten Anstalten 338 443,50 Mark zu Gute kommen. Die an die „Schlesische Volkszeitung" zu richtende Entgegnung und die vorerwähnte Zusammenstellung sollen auch anderen Tagesblättern mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zugänglich gemacht werden.

* **Der Landeshauptmann von Schlesien,** von Klitzing, begiebt sich am 10. d. Mts. zum Curgebrauch nach Carlsbad und wird während seiner vier Wochen dauernden Abwesenheit in seinen Dienstgeschäften durch den Landesrath Gürich vertreten werden.

* **Sitzung des Provinzial-Ausschusses.** In der am 8. und 9. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Provinzial-Ausschusses kamen, nachdem die Vereidigung des neu eingetretenen, stellvertretenden Mitgliedes, Erbprinzen von Ratibor, stattgefunden hatte, 102 Vorlagen zur Berathung. Von den gefaßten Beschlüssen theilen wir vorläufig folgende mit: Im Interesse der Erweiterung der Provinzial-Irrenanstalt zu Plagwitz soll mit dem Gutsbesitzer Grüttner ebenda wegen Ankaufs des demselben gehörigen Grundstücks Hyp.-Nr. 49 zum Preise von 54 000 M. in Verhandlung getreten und ein Kaufvertrag darüber abgeschlossen werden, dessen Genehmigung vorbehalten wurde. — An Stelle des nach Wesel gewählten Bürgermeisters Dr. Fluthgraf in Grünberg wurde der Bürgermeister Laschke in Lauban zum stellvertretenden Mitgliede des Bezirksausschusses zu Liegnitz bestellt. — Der approbirte Arzt Dr. Argo aus Waldenburg wurde als IV. Arzt bei der Irrenanstalt zu Bunzlau und der Caplan Olbrich in Königshütte im Einverständniß mit dem Fürstbischof als katholischer Anstaltsgeistlicher am Arbeits- und Landarmenhause zu Schweidnitz angestellt. — An Unterstützungen, Beihilfen und Darlehnen mit billigen Verzinsungs- und Tilgungs-Bedingungen zur Linderung und Beseitigung der durch das diesjährige Hochwasser herbeigeführten Schäden an Wegen, Brücken, Flußufern, Deichen und Grundstücken wurden aus dem Wegebau-, Landesmeliorations- und Provinzial-Collecten-Fonds beträchtliche Summen bewilligt. Die Einzelheiten behalten wir dem speciellen Referate über die Sitzung des Provinzial-Ausschusses vor. Letzterer wird am 27. October d. J. wieder zusammentreten.

* **Die vom Cultusministerium angeordneten Conferenzen zur Ermittelung der Ansprüche der Lehrer** haben jetzt fast in allen Provinzen stattgefunden. Zu den Besprechungen, die sich vornehmlich mit der Höhe des in Vorschlag zu bringenden Grundgehaltes und der Miethsentschädigung beschäftigt haben, sind in einzelnen Bezirken auch die Lehrer selbst in größerer Zahl herangezogen worden. Soweit die Ergebnisse der Berathungen bekannt geworden sind, scheint nun auch bei den nachgeordneten Behörden die Erkenntniß sich Bahn gebrochen zu haben, daß, wie der Minister sagt, „der heutige Zustand dem Interesse des Unterrichtswesens und den billigen Ansprüchen des Lehrerstandes nicht mehr entspricht" und die Verhältnisse „unhaltbar" geworden sind. Die Vorschläge der Conferenzen gehen über die bisherigen Gehälter zwar überall hinaus, sind aber im Uebrigen recht verschieden. So werden für die Kreise Gnesen und Obornik 1000 M., für mehrere Kreise im Kasseler Bezirke 1200 M., in Ziegenhain dagegen 1500 bezw. (in Städten) 1700 Mark, im Kreise Mörs 1350 Mark in Vorschlag gebracht. In Oberschlesien sind die Lehrer selbst aufgefordert worden, die event. Unzulänglichkeit der bisherigen Gehälter zu begründen und nachzuweisen, wie hoch das Grundgehalt zu bemessen sein würde, um davon die Bedürfnisse eines jungen Familienhaushalts zu bestreiten, und ferner anzugeben, ob die bisher gezahlte Miethsentschädigung den Kosten einer Familienwohnung gleichkommt oder nicht. Allgemein wird seitens der Lehrerschaft die Anschauung des Ministers bekämpft, daß in Ortschaften mit nicht mehr als acht vollbeschäftigten Lehrkräften von der Einführung besonderer communaler Alterszulagen abgesehen werden könne, wenn eine Abstufung der Gehälter erfolge. Durch diese Vorschrift, falls sie ausgeführt würde, blieben in den Kleinstädten die alten Zustände, unter denen jeder mit seiner Gehaltserhöhung auf den Tod seiner Vorgänger zu warten hat, bestehen. Hoffentlich gehen hierin die Vorschläge der Behörden von den ministeriellen Leitsätzen ab. Die Durchführung der Gehaltsrevision soll, wie die „Volksztg." hört, noch vor Schluß des laufenden Jahres erfolgen. Wenn auch nicht alle Ansprüche, welche an die Regelung der Lehrerdotation gestellt werden müssen, sich erfüllen werden, so dürfte doch immerhin ein anerkennenswerther Fortschritt geschaffen werden.

s **Gau-Lehrerversammlung.** Die diesjährige Gauversammlung der Lehrervereine der Stadt Breslau und des Landkreises Breslau, der Lehrervereine in Trebnitz, Sibyllenort und Tschirne findet Sonnabend, den 12. d. Mts., Nachmittags 1/2 4 Uhr im Saale des „Deutschen Kaisers" in Hundsfeld statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Lehrers Augspurg-Pühlau über das Thema: „Wo an dem Grund ist was versehn, da kann es über kurz geschehn, daß Müh und Kost' verloren gehn." Nach dem officiellen Theil soll ein Besuch der neuen evangelischen Kirche in Hundsfeld stattfinden, wo ein Musikstück und eine Motette zum Vortrag gelangen sollen.

—d. **Von der Sonntag- und Abendschule.** Die Aufnahme neuer Schüler in die Sonntag- und Abendschule erfolgt Sonntag, den 11. October, früh 11 Uhr, und zwar für die Oberstufe im Zeichensaal der Oberrealschule (Lehmdamm), für die Unterstufe, und zwar für Abtheilung I im Realgymnasium am Zwinger, für Abtheilung II im Realgymnasium zum Heiligen Geist, für Abtheilung III in der höheren Bürgerschule am Nicolai-Stadtgraben, für Abtheilung IV in der höheren Bürgerschule auf der Vorwerksstraße, für die Abtheilung V in der Oberrealschule und für die Abtheilung VI in dem neuen Schulhause an der Sadowastraße. Die Unterrichtsstunden fallen für die unteren Klassen auf Sonntag von 1—3 (Freihandzeichnen), Montag von $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Uhr (Deutsch und Rechnen) und Donnerstag von $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Uhr (Deutsch und Rechnen), für die obere Klasse der Unterstufe auf Sonntag von 1—3 Uhr (Freihandzeichnen), Montag von $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Uhr (Deutsch und Rechnen), Mittwoch von $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Uhr (Zeichnen) und Donnerstag von $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Uhr (Deutsch und Rechnen). Schulgeld wird in der Unterstufe nicht entrichtet. Für ganz schwache Schüler ist eine Elementarklasse in der Abtheilung I errichtet worden, in welcher Sonntags von 1—3 Uhr im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet wird. In der Oberstufe, in welcher monatlich 1,50 Mark Schulgeld zu entrichten ist, finden im bevorstehenden Winter-Semester folgende Unterrichtscurse statt: 4 Curse zu je 4 Stunden wöchentlich für ornamentales Freihandzeichnen, Körperzeichnen und Zeichnen nach Gypsmodellen, 3 Curse für Linear- und Projectionszeichnen; 2 Curse für Geometrie; 2 Curse für bürgerliches Rechnen; 1 Cursus (4 Stunden wöchentlich) für Fachzeichnen für Bauhandwerker; 1 Cursus (4 Stunden) für Fachzeichnen für Maschinenschlosser; 1 Cursus (4 Stunden) für Kunst- und Bauschlosser; 1 Cursus (4 Stunden) für Fachzeichnen für Mechaniker, Uhrmacher 2c.; 1 Cursus für gewerbliche Buchführung; 2 Curse für Kalligraphie und 1 Cursus für deutsche Sprache. Der Unterricht wird Montag, Dinstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Abends von $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Uhr und Sonntag von 1—3 Uhr in der Ober-Realschule am Lehmdamm ertheilt. Zu bemerken ist noch, daß kein Schüler zum Unterricht im Fachzeichnen zugelassen werden kann, der nicht Uebung im Freihand- und Linearzeichnen nachzuweisen im Stande ist. Die Schüler der Unterstufe erhalten Controlbücher für die Bescheinigung über den Schulbesuch, welche von den Lehrmeistern stets zu unterschreiben sind. Bei unregelmäßigem Schulbesuch werden die Lehrmeister durch die Rectoren der 6 Unterstufen schriftlich benachrichtigt werden.

H. St. **Hildebrandstiftung.** In Folge einer Stiftung findet alljährlich in der Barbarakirche eine Oratoriumaufführung statt. Die Wahl war für diesmal auf Mendelssohns „Elias" gefallen. Das schöne Werk gelangte unter der umsichtigen Leitung des Herrn Professor R. Thoma zu befriedigender Ausführung und hinterließ einen erhebenden Eindruck. Als Solisten hatten sich dem Dirigenten Künstler zur Verfügung gestellt, die zu den besten unserer heimischen Kräfte zählen: Frau Minka Fuchs-Wohl und Frl. Gertrud Fuhrmann nebst den Herren Theodor Paul und Dr. Anders. Die Leistung der Frau Fuchs war ihren früheren Darbietungen durchaus ebenbürtig; die Einleitungsarie des zweiten Theiles und die Recitative der Wittwe waren geradezu mustergiltig. Fräulein Fuhrmann entfaltete namentlich an den Hauptstellen ihrer Partie, in dem Arioso „Weh ihnen, daß sie von mir weichen" und der Arie „Sei stille dem Herrn" ihre ganze künstlerische Individualität und brachte ihre schöne, klangvolle und in der Tiefe besonders sonore und ausgiebige Altstimme zu vollster Geltung. Die beiden Damen waren auch als erste und dritte Stimme an der vorzüglichen Ausführung des Engelterzetts betheiligt; der Name der Vertreterin der Mittelstimme ist uns leider nicht bekannt, doch trägt auch sie hervorragenden Antheil am Gelingen dieses gefährlichen a capella-Sätzchens. Die Tenorsoli sang Herr Theodor Paul. Sein stimmliches Material ist ausgiebig, von vornehmer Klangfarbe und in jeder Beziehung gut und sorgfältig ausgebildet; seine Aussprache ist überaus deutlich. Besonders entfaltete er diese Vorzüge in der Arie: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet", welche den günstigsten Eindruck hinterließ. Ein Gleiches gilt von den kleineren Solostellen. — Der Elias war durch Herrn Dr. Anders vertreten und wurde von ihm mit bestem Gelingen durchgeführt. Herr Dr Anders verfügt über ein kraftvolles und geschultes Organ; seine Aussprache ist verständlich. Die Leistung gipfelte natürlich in den großen Arien des Elias, deren Wiedergabe in jeglicher Hinsicht befriedigte.

* **Concerte der Breslauer Concertcapelle.** Für das 17. und letzte Sommer-Symphonie-Concert, das heut, Donnerstag, im St. Vincenzhause stattfindet, ist folgendes Programm aufgestellt: „Friedensfeier", Fest-Ouverture von Reinicke; „Scenes napolitaines" von J. Massenet; Symphonie Nr. 1, C-dur, von Beethoven; „Nachklänge von Ossian", Concert-Ouverture von Gade; Adagio cantabile aus der Sonate pathétique von Beethoven; Kaisermarsch von R. Wagner. Die Leitung der Concerte hat in Vertretung des in der Natur-Heilanstalt Berthelsdorf weilenden Capellmeisters Georg Riemenschneider Concertmeister Köhler übernommen.

g. **Mitteleuropäische Zeit und Ortszeit.** Wie wir seiner Zeit mittheilten, gilt seit dem Inkrafttreten des diesjährigen Sommerfahrplanes auf allen deutschen Bahnen die mitteleuropäische Zeit, welche gegen die hiesige Ortszeit um 9 Minuten differirt, d. h. unsere Uhren in Breslau gehen gegen die Bahnzeit um 9 Minuten zu früh. Sämmtliche Fahrpläne, die für das Publikum bestimmt sind, wie auch unser Kursbuch, sind nach Ortszeit umgerechnet. Vor einigen Tagen wurde nun auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe der Versuch gemacht, diese mitteleuropäische Zeit auch in den dem Publikum zur Orientirung dienenden Uhren einzuführen, indem die in den Wartesälen befindlichen Uhren sämmtlich um 9 Minuten zurückgestellt und darunter ein Plakat angeheftet wurde: „Ortszeit + 9 Minuten." Natürlich wußte nicht der zehnte Theil des reisenden Publikums, was es mit dem Plakat und der nach ihrer Ueberzeugung falsch gehenden Uhr anfangen sollte. Ob in Folge dieser Neuerung irgend welche Passagiere „sitzen geblieben" sind, konnten wir nicht in Erfahrung bringen; immerhin aber scheint sich diese Neuerung nicht bewährt zu haben, denn am Montag Abend wurden die Plakate entfernt und die Uhren wieder auf Ortszeit um-, d. h. wieder um 9 Minuten vorgestellt. Wir glauben, unsere die Eisenbahn benutzenden Leser hierauf aufmerksam machen zu müssen, da es nicht unmöglich ist, daß auch noch an anderen Orten eine derartige Aenderung eingeführt wird, so daß es sich empfehlen dürfte, sich vor allem nach den Angaben des ausrufenden Portiers zu richten. Sollte aber eine solche Neuerung wieder geplant werden, so haben wir den gewiß berechtigten Wunsch, daß das Publikum darauf im Voraus durch Bekanntmachungen in den Zeitungen aufmerksam gemacht wird, welche letztere ja auch durch entsprechende Mittheilungen im redactionellen Theile dem Publikum über Zweck und Sinn einer solchen Maßregel am ehesten Aufklärung zu geben in der Lage sind.

ββ **Import russischen Roggenbrotes.** Der russischen „Agencya Polnocna" telegraphirt man aus Libau: „Hiesige Blätter berichten, daß mit Rücksicht auf das Roggenausfuhr-Verbot mehrere Unternehmer mit der Absicht umgehen, hierselbst gebackenes Roggenbrot nach preußischen Städten zu exportiren." Andere russische Blätter geben der Voraussetzung Raum, daß dieser Export bald große Dimensionen annehmen dürfte. Man gehe schon damit um, nahe der Grenze große Backöfen zu diesem Zwecke aufzustellen. Auch dürfte, so äußern sie, halbgeschrotener Roggen in Brotform bald im Exporthandel erscheinen.

f. **Erfindung zur Verhütung von Eisenbahnunfällen.** Man schreibt uns: Infolge einer Verfügung des Eisenbahnministers Thielen unterliegt gegenwärtig die Erfindung eines unserer Mitbürger der Prüfung und weiteren Veranlassung des maschinentechnischen Bureaus der hiesigen Königlichen Eisenbahn-Direction, welche bereits das lebhafteste Interesse in engeren Kreisen erweckt hat. Ein hiesiger, im Greisenalter stehender invalider Maschinenbauer hatte die lange Zeit und Muße seiner Invalidität zu eifrigem Nachdenken und Versuchen zur Herstellung von Vorkehrungen verwendet, welche die am häufigsten vorkommenden Eisenbahnunfälle in Zukunft verhüten resp. dieselben ungefährlich für Leben und Gesundheit der Reisenden gestalten sollen. Die Resultate seines jahrelangen Fleißes liegen nun seit Kurzem in einem, in Modellen von 1/20 natürlicher Größe ausgeführtem neuen System des Unterbaues von Eisenbahnwagen vor, welche mit mannigfachen Vorrichtungen ausgerüstet sind. Diese Vorrichtungen sind hauptsächlich dazu bestimmt, Entgleisungen zu verhüten und bei vorkommenden Zusammenstößen durch selbstthätig wirkende Mechanismen den Zug möglichst schnell zum Stehen zu bringen. Die Grundidee ist kurz folgende: Vor der Maschine läuft in einer Entfernung von 25 Metern ein Vor- oder Patrouillenwagen, der durch eine eigenartige Kuppelung mit der Maschine verbunden ist und von derselben vorausgeschoben wird. Erfolgt nun ein Zusammenstoß, so treten durch den vom Patrouillenwagen auf den Zug übergeleiteten Rückstoß verschiedene der vorgedachten Apparate sofort selbstthätig in Function. Es erfolgt eine sofortige Absperrung des Dampfes und die Auslösung von schlittenartigen Hemmvorrichtungen, welche sich unter die Räder des Zuges klemmen und dieselben somit von den Schienen isoliren. Diese Hemmschlitten befinden sich an sämmtlichen Axen des Zuges und erscheinen geeignet, durch die enorme Reibung, die sie unter Mitwirkung der bedeutenden Schwerkraft des Zuges dem Beharrungsvermögen desselben entgegensetzen, denselben, nach kurzem Vorwärtsschleifen zum Stehen zu bringen. Außerdem weisen die Modelle noch eine neue, selbstthätige Kuppelung der Eisenbahnwagen, ein neues Puffersystem, eine Fang- und Klemmvorrichtung der aufeinanderprallenden Patrouillenwagen und einige weitere Neuerungen an der Ausrüstung der Eisenbahnwagen auf. Sämmtliche Modelle functioniren mit Sicherheit und sind mit Genauigkeit und Sauberkeit bis ins kleinste Detail hergestellt. Sie erregten das lebhafteste Interesse mehrerer Sachverständigen. Die Achtung vor dem Erfindungstalent, der großen, vor keinem Hinderniß zurückschreckenden Ausdauer und der eisernen Willenskraft des Verfertigers dieser Modelle erhöht sich noch, wenn berücksichtigt wird, daß derselbe die Modelle ohne fremde Hilfe mit seinem linken Arm hergestellt hat; den rechten Arm verlor er vor länger als 40 Jahren in der hiesigen, damals von der Seehandlung betriebenen, jetzt Ruffer'schen Maschinenfabrik.

—d. **Steinbruchs-Berufsgenossenschaft.** Die Section VIII (Schlesien) hielt gestern eine außerordentliche Sections-Versammlung unter dem Vorsitz des Directors Promnitz-Jauer im Hotel de Silesie hierselbst ab. In derselben wurde Director Wandrey jun.-Ober-Streit bei Striegau zum Delegirten für die Genossenschaftsversammlung, zu dessen Ersatzmännern Steinbruchsbesitzer Wandrey sen.-Strehlen und Director Paar-Töppich bei Bolkenhain gewählt. Die Neuwahl des ersten Stellvertreters des zweiten Schiedsgerichts-Beisitzers fiel auf den Landesältesten Freiherrn von Thielmann-Jacobsdorf bei Falkenberg. Im Weiteren wurde nach längerer Besprechung beschlossen, dem in nächster Zeit zu wählenden Sections-Vorstands-Vorsitzenden vom 1. October c. ab bis auf Weiteres 1000 M. jährliche Remuneration für Wahrnehmung der Genossenschaftsgeschäfte zu gewähren. Von einem Antrage, für die Betriebsleiter, Aufseher 2c. Samaritercurse einzurichten, wurde zunächst nur Kenntniß genommen.

Mit zwei Beilagen.

ßß **Mariägeburt-Markt.** Der am Montag begonnene Mariägeburt-Jahrmarkt ist selbst von Verkäufern nicht stark besucht; viele der Stände in den Markthallen und -Colonnaden auf dem Ringe und dem Blücherplatze sind unbesetzt geblieben. Am zahlreichsten sind auf den genannten Plätzen die Fabrikanten und Händler aus den schlesischen Textilindustrie-Gebieten vertreten. Unter den feilgebotenen Geweben sind in größten Quantitäten die Parchente und Baumwollen-Buntgewebe vorhanden. Der Absatz ist ein sehr mäßiger, vielleicht in Folge der noch warmen Witterung; Viele verschieben eben den Einkauf der für den Winter berechneten Webestoffe auf den St. Elisabeth-Markt. Einzelne Großhändler und Fabrikanten verlassen schon den Markt. Selbst die sonst mehr begehrten Schuhwaaren auf dem Blücherplatze finden nur geringen Absatz. Auf dem Marktplatze nahe dem Ohlauufer und dem Lessingplatz sind bedeutende Mengen von Bunzlauer Töpfergeschirr und schlesischem Porzellan aus dem Altwasser-Waldenburger Gebiet zum Verkauf ausgelegt; sogar „Meißener" Porzellan findet sich am Markte. In geringeren Mengen sind Böttcherwaaren, Korbwaaren und vereinzelt Tischlerwaaren zugeführt. Das Marktgeschäft ist auch hier matt, zum Theil wohl deshalb, weil das Meiste in hiesigen ständigen Geschäften zu ebenso mäßigen Preisen bei noch reichlicherer Auswahl nach Bedarf täglich eingekauft werden kann. Am meisten belebt war der Markt am Montag, dem Eröffnungstage, an dem die ländlichen Besitzer aus den benachbarten Ortschaften, nach altem Brauch, ihre Dienstleute auf den Markt zu schicken pflegen. Der Großmarkt hat sehr wenig befriedigende Resultate zu verzeichnen. Die Kleinverkäufer hoffen noch auf einigen Absatz am letzten Markttage, dem Sonnabend.

1. **Feuerwehr-Unterstützungskasse.** Die Statuten der Unterstützungskasse der Schlesischen Provinzial-Land- und Städte-Feuersocietät sind abgeändert worden. Die Unterstützungs-Hilfskasse zahlt für die im Feuerlöschdienst verunglückten Feuerwehrmänner und deren Hinterbliebene derjenigen Communen und Feuerwehren, welche Mitglieder der Kasse sind, für im Dienst vorgekommene Verletzungen oder Erkrankungen bis 15 M. an Verheirathete und 10 M. an Unverheirathete pro Woche, bei eingetretener völliger Erwerbsunfähigkeit bis 600 M. Jahresrente, beim Tode eines verheiratheten Verunglückten an die Wittwe 240 M. jährliche Rente und für jedes Kind bis zum 14. Lebensjahre 72 M. Unterstützung. Gehört der Verunglückte nicht einer Kranken- oder Sterbekasse an, so werden nach Lage des Falles auch die Kur- oder Beerdigungskosten aus der Unterstützungskasse gezahlt.

—l. **Interessante Entscheidung über eine Unfallentschädigung.** Die im landwirthschaftlichen Betriebe stehenden Dampfdreschmaschinen gehörten zuerst in die Unfallversicherung der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, wurden aber später in die land- und forstwirthschaftliche Berufsgenossenschaft übernommen, wodurch sich für die Betriebsinhaber die Beiträge bedeutend ermäßigten. Im Kreise Schweidnitz hat sich nun ein auch für weitere Kreise interessanter Fall, die Unfall-Entschädigung betreffend, ereignet. Am 2. September 1890 verunglückte der Maschinist einer Dampfdreschmaschine, welche, da deren Besitzer nur Rusticalgutsbesitzer ist, meist sich auf Lohndrusch befindet. Der Sectionsvorstand Schweidnitz der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für Schlesien betrachtete den verunglückten Maschinisten als landwirthschaftlichen Arbeiter mit einem Jahresverdienst von 300 Mark und stellte die Unfall-Jahresrente auf jährlich 150 Mark fest, d. h. bei theilweiser Erwerbsfähigkeit auf 75 pCt. von zwei Drittel des Jahresverdienstes. Hiergegen legte der verunglückte Maschinist Berufung bei dem hiesigen Schiedsgericht ein, indem er ausführte, daß er nicht als landwirthschaftlicher Arbeiter zu betrachten sei, sondern als Betriebsleiter und daß sein Jahreseinkommen nicht 300 Mark, sondern circa 1400 Mark betrage. In einer Schiedsgerichtssitzung wurde die Berufung des Klägers für begründet erachtet und die Jahresunfallrente auf 700 Mark festgesetzt. Der Verunglückte erhält sonach statt monatlich 12,50 Mark nunmehr 58,33 Mark Unfallrente.

* **Die „Goldgrube" am Zackelfall.** Da die Erschließung der Zackelklamm in erhöhtem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit dem imposantesten Wassersturze auf der schlesischen Seite des Riesengebirges zugewendet hat, so erinnert der „Wanderer im Riesengebirge" in seiner neuesten Nummer an eine Sehenswürdigkeit des Zackelfalls, die in neuerer Zeit fast in Vergessenheit gerathen ist, die sogenannte „Goldgrube" oder „Goldkammer". Ihren Namen soll dieselbe nach der volksthümlichen Deutung daher haben, daß italienische Goldgräber in ihr Gold gesucht hätten. Nach einem im Jahre 1856 erschienenen Büchlein: „Wanderung durch das Riesengebirge" befindet sich die Höhle dort, wo der Wasserfall vom zweiten auf den dritten Absatz einen Bogen bildet. Die Schilderung desselben fährt dann, wie folgt, fort: „Wenn das Wasser in größter Heftigkeit sich darüber, gewissermaßen einen einzigen dichten Strahl bildend, im Bogen hinabstürzt, kann man mit Vorsicht auf feuchtem, glattem Gestein in die Höhle dringen, doch rathe ich es keinem Wanderer, der nicht, wie der Wächter des Falles, jedes gefährlichen Trittes sicher ist. Er selbst tritt gegen Extraremuneration in die Höhle hinein, verschwindet hinter dem brausenden Sturze, der sie wie ein schneeweißer Mantel bedeckt, und bläst von dort aus die Schalmei. Wie ein Triton läßt er von da unsichtbar durch die schäumende Krystallwand, mitten durch das Brausen und Rauschen hindurch seine Töne erklingen, die anfangs sanft durch das Getöse ertönen, dann lauter werden, wenn die Wassermasse abnimmt und die Fluth allmälig nur herniederrauscht, statt zu toben. Es ist dies eine Spielerei, die, weil man ihre Vorbereitung kennt, den Effect verfehlt, aber dennoch die Phantasie wunderbar anzuregen vermag, wenn aus dem monotonen Gebrause der Fluth sich helle, langgehaltene, fast klagende Töne emporheben, die endlich mit dem Verrauschen des Wassers auch immer schwächer werden und in den Felswänden verhallen."

* **Postverbindung mit Deutsch-Neu-Guinea.** Die bisherige Dampfschiffverbindung der Neu-Guinea-Compagnie zwischen deren Schutzgebiet und Soerabaya (Java) ist aufgehoben worden. An deren Stelle tritt eine solche zwischen dem Schutzgebiet der Neu-Guinea-Compagnie und Singapore. Die Fahrten auf der neuen Linie finden in Zeitabständen von 8 Wochen (erstmaliger Abgang von Singapore am 15. October) im Anschluß an die Dampfer der Deutschen Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg (Sunda-Linie) statt. Aus diesem Anlaß werden die nach Deutsch-Neu-Guinea gerichteten Postsendungen von jetzt ab über Singapore geleitet.

* **Besitzveränderung.** Das Rittergut Lubowiczki bei Kiszkowo (Kreis Gnesen), welches 940 Morgen Flächeninhalt hat, ist von dem bisherigen Besitzer Mahn, einem Deutschen, für 195 000 M. an Herrn von Szuldrzynski verkauft worden.

—l. **Görlitz,** 6. September. [Gewitterschäden. — Mädcher-Fortbildungsschule.] Das gestern stattgehabte Gewitter hat in unserer Umgegend zum Theil großen Schaden angerichtet, da durch Blitzschlag verschiedene Gebäude vernichtet worden sind. In Seifersdorf schlug der Blitz in die Wirthschaft des Handelsmanns Mann, welche mit dem gesammten Ernteertrage ein Raub der Flammen wurde. In Hennersdorf bei Lauban legte der Blitz verschiedene Besitzungen in Asche. Feuermeldungen trafen ein aus Lichtenberg, Friedersdorf, Königshain, Tauchritz und Ebersbach. — Das Project der Errichtung einer Mädchen-Fortbildungsschule, wozu der Rector der hiesigen Mädchen-Mittelschule, Kleinschmidt, die Anregung gegeben hat, ist durch die zahlreichen, heute bereits erfolgten Anmeldungen vollkommen gesichert, sodaß die Einrichtung der Schule, die noch in diesem Jahre eröffnet werden soll, alsbald in Angriff genommen werden kann.

≈ **Jauer,** 9. September. [Viehmarkt.] Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war nur ziemlich gut beschickt; es waren 365 Pferde, 409 Stück Rindvieh, circa 40 Kälber, 100 Stück Schafe und 8 Stück Schweine aufgetrieben. Für Pferde wurden hohe Preise verlangt, für bessere Thiere fehlte es an Käufern. Der Rindviehmarkt wurde fast geräumt, namentlich waren Zugochsen stark gefragt.

* **Prausnitz,** 7. Sept. [Kartoffelernte.] Die Aussichten betreffs der Kartoffelernte haben sich in den letzten Wochen in Folge der anhaltend günstigen Witterung bedeutend gebessert, so daß noch auf eine gute Mittelernte zu hoffen ist.

** **Brieg,** 9. September. [Abiturientenprüfung. — Beim Manöver verunglückt.] Am Montag Nachmittag fand am hiesigen Königl. Gymnasium unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Hoppe die mündliche Prüfung der diesjährigen Michaelisabiturienten statt. Zu derselben hatten sich zwei Oberprimaner gemeldet, welche auch das Zeugniß der Reife erhielten, davon einer unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. — In der Gegend von Jägerndorf, Kr. Brieg, verunglückte beim Manöver ein Dispositionsurlauber vom 11. Inf.-Regiment, indem er von einem Artilleriepferde einen Schlag an den Kopf erhielt, wodurch die Hirnschale bloßgelegt wurde. Der Verunglückte wurde in das hiesige Garnisonlazareth gebracht. Es ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

* **Nieder-Kunzendorf,** Kreis Kreuzburg, 9. Sept. [Neue Orgel.] Am 7. September fand die Revision und Abnahme der in der hiesigen katholischen Pfarrkirche von der Firma Schlag u. Söhne in Schweidnitz neu erbauten Orgel durch den Kgl. Orgelbaurevisor Dr. E. Bohn aus Breslau statt. Das Werk enthält 14 auf 2 Manuale und Pedal vertheilte Stimmen und zeichnet sich durch Klangfülle und wohlgelungene charakteristische Intonation der einzelnen Register aus.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Posen,** 7. November. [Die hier im Herbste zu eröffnende Königl. Baugewerkschule] wird bis zur Fertigstellung des Neubaues in dem Schulhause Breslauerstraße 16 provisorisch eingerichtet. Es wird zunächst die unterste (4.) Klasse eröffnet, jedoch sollen auch die 3 oberen Klassen eröffnet werden, wenn eine genügende Zahl ausreichend vorbereiteter Schüler sich für dieselben meldet, was, wie das „Pos. T." hört, für Kl. 3 schon jetzt der Fall sein soll. Die Anmeldungen müssen schriftlich spätestens bis zum 15. October erfolgen.

u. **Krotoschin,** 6. Sept. [Kreisverein für Obst-, Gartenbau und Bienenzucht. — Abiturientenprüfung. — Diakonissenhaus.] Nachdem vor einiger Zeit hier ein Kreis-Obergärtner angestellt worden ist, dem nicht nur die öffentlichen Obstanlagen u. s. w. unterstellt sind, sondern welcher in den verschiedenen Theilen des Kreises auch regelmäßig Vorträge über Obst- und Gartenbau hält, ist in voriger Woche ein Obst-, Garten- und Bienenzüchter-Verein des Kreises Krotoschin gegründet worden, dessen Vorsitzender Landrath Germershausen ist, und welcher im nächsten Monat eine Obstausstellung hierselbst zu veranstalten beabsichtigt. — Der in voriger Woche am hiesigen königl. Wilhelms-Gymnasium abgehaltenen mündlichen Abgangsprüfung unterzog sich nur ein Primaner, welcher das Reifezeugniß erhielt. — In unserer Nachbarstadt Koschmin wird der Bau eines Diakonissenhauses ernstlich geplant. Ein Bauplatz hierfür ist bereits erworben worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

l. **Leipzig,** 7. Sept. [Russische Cigarretten-Banderoles aus Breslau.] In Rußland wird für fertige Cigarretten eine Abgabe in der Weise erhoben, daß jeder Verkäufer verpflichtet ist, eine gefüllte Cigarrettenschachtel mit einem bedruckten Papierstreifen, einer sogenannten Banderole, zu umkleben, welche von der Regierung für 2 Kopeken verkauft wird. Wer die Schachtel öffnen will, muß die Banderole zerreißen, sodaß eine mißbräuchliche wiederholte Benutzung des Papierstreifens ausgeschlossen ist. Der Inhalt der Banderole ist eine Quittung über zwei Kopeken, die an die Staatskasse gezahlt sind; außerdem ist dort noch eine Strafandrohung zu finden, die sich gegen unberechtigte Nachahmung der Banderoles richtet. Ein Cigarrettenfabrikant in Breslau fabricirte nun „russische" Cigarretten und brachte sie als solche in den Handel. Da er wußte, daß die Freunde echter russischer Cigarretten nur dann an die russische Herkunft von Cigarretten glauben, wenn dieselben eine Banderole tragen, so ließ er durch einen Lithographen in Breslau solche Banderoles mit russischer Aufschrift anfertigen, allerdings mit einigen Aenderungen, und brachte dieselben mit seinen Cigarretten in Verkehr. Die Folge hiervon war, daß beide eine Anklage aus § 275, 1 und 360, 4 und 5 des Strafgesetzbuches zugestellt erhielten. Diese Bestimmungen lauten, soweit sie hier in Betracht kommen: § 275. Mit Gefängniß nicht unter drei Monaten wird bestraft, wer wissentlich von gefälschtem Stempelpapier Gebrauch macht; § 360. Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft (4) wer ohne schriftlichen Auftrag einer Behörde Platten, welche zur Anfertigung von Stempelpapier dienen können, anfertigt und (5) wer Abdrücke an einen andern als die Behörde verabfolgt. Das Landgericht Breslau sprach jedoch beide Angeklagten frei. In dem Urtheile heißt es: Die Anklage war erhoben, weil die von dem Fabrikanten um seine Schachteln geklebten Streifen einen ähnlichen Inhalt haben wie die echten russischen Banderoles. Mag man nun auch annehmen, daß § 275 sich auch auf ausländisches Stempelpapier bezieht, sowie daß ein Gebrauchmachen von demselben schon darin zu finden ist, daß die Cigaretten im Inlande verbreitet worden sind, sodaß von einer Hinterziehung der russischen Stempelabgabe keine Rede sein kann, so ist doch die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen, weil die Banderoles nicht als eine Verfälschung angesehen werden können. Sie bestehen zunächst nicht aus demselben Papier, sodaß in dieser Beziehung eine Verwechslung nicht eintreten kann. Ferner ist die russische Aufschrift nicht dieselbe wie bei den ächten Streifen. Die Sachverständigen haben sich dahin ausgelassen, daß derjenige, der die russischen Stempelbänder kennt, durch die Papierstreifen nicht getäuscht werde. Weiter ist erwogen, daß der Angeklagte seine Cigarretten mit diesen Banderoles nur im Inlande und nur an Händler als eigenes Fabrikat verkauft hat, daß viele heimische Fabrikanten es ebenso machen und daß viele russische Fabrikanten, die ihre Waaren ins Ausland senden, ähnliche Stempel anwenden, die keine Abgabe zu tragen haben. Vielleicht hat der Angeklagte, so heißt es schließlich noch im Urtheil, jene Verpackung gewählt, um bei den einzelnen Käufern den Glauben zu erwecken, sie kauften russische Cigarretten, aber dies würde mit der Verfälschung von Stempeln in keinerlei Verbindung stehen. Für einen etwa geplanten Betrug gegenüber seinen Käufern fehlen die Unterlagen, denn es ist nicht erwiesen, daß er falsche Vorspiegelungen gemacht habe u. s. w. Was den angeklagten Lithographen betrifft, so hat er die Banderoles auf Bestellung angefertigt. Er war freizusprechen, selbst wenn die Nachahmung strafbar wäre, denn er ist sich nicht bewußt gewesen, daß jene Drucksachen die Bedeutung von Stempelpapier haben könnten. Er ist übrigens der russischen Sprache nicht mächtig und kennt auch die russischen Steuerverhältnisse nicht. An seiner Behauptung, er habe die Drucksachen nur für Etiquetten gehalten, ist nicht zu zweifeln, denn bei dem Bewußtsein der Strafbarkeit würde er sicherlich nicht die betreffende Steinplatte in seinem Arbeitsraum haben liegen lassen. — Gegen die Freisprechung richtete sich die Revision des Staatsanwalts, welche vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung kam. — Der Reichsanwalt Treplin beantragte jedoch die Verwerfung des Rechtsmittels und bemerkte: Wenn von unechtem und verfälschtem Stempelpapier gesprochen wird, so ist doch die erste Voraussetzung, daß es sich um Stempelpapier handelt, also um ein Werthzeichen, welches eine Quittung über entrichtete Stempelbeträge repräsentirt. Das trifft bei den echten Banderoles zu, insofern sie den Vermerk tragen „Accise 2 Kopeken". Dieses entscheidende Merkmal fehlt aber bei den vom Angeklagten benutzten Papierstreifen. Dieselben sind mit den sogenannten „Blüthen" zu vergleichen, die äußerlich wie Papiergeld aussehen, aber nur zu Reclamezwecken u. s. w. dienen. Es ist also mit Recht angenommen, daß es sich um Stempelpapier hier überhaupt nicht handelt, also auch nicht um unechtes oder verfälschtes. — Hierauf erfolgte die Verwerfung der Revision.

---

* **Soran,** 7. Septbr. [Zur Tödtung von Ratten.] Ein eigenthümlicher Vorfall kam neuerdings in der Schöffengerichtssitzung hierselbst zur Verhandlung. Die Bahnarbeiterin Sch. war, nach der „Frkf. O.-Z.", zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurtheilt worden, weil sie eine in der Falle gefangene Ratte mit Petroleum übergossen und alsdann sammt der Falle angezündet hatte. Das Thier war jedoch durch diese grausame Handlung nicht zu Grunde gegangen, sondern quälte sich noch eine Zeit lang, bis es eine andere Hausbewohnerin durch Aufgießen von Wasser tödtete. Die Angeklagte gab an, kein anderes Mittel zur Tödtung der Ratte gewußt zu haben, welche Behauptung auch Angesichts der Persönlichkeit der Angeklagten als glaubhaft angesehen wurde. Der Gerichtshof erkannte daher auf Freisprechung von Strafe und Kosten.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 9. September. Anläßlich der Besichtigung der österreichischen Kaisermanöver erfolgten, wie der „Pester Lloyd" berichtet, folgende hochbedeutsame Ansprachen, deren authentischer Wortlaut publicirt werden wird. Der Kaiser Franz Joseph hob in seiner Ansprache hervor, daß durch die Anwesenheit des verbündeten Deutschen Kaisers die Manöver an Bedeutung gewonnen haben. Er, so wie der Deutsche Kaiser, wolle gewiß nur den Frieden erhalten, sollte aber zu den Waffen gegriffen werden, so werden beide Armeen gewiß siegreich bestehen. Kaiser Wilhelm dankte hierauf für die ihm gebotene Gelegenheit, den Uebungen der Armee des verbündeten Monarchen beizuwohnen. Wenn es sein müßte, so würden die Armeen Schulter an Schulter kämpfen.

In industriellen und gewerblichen Kreisen ist die Meinung verbreitet, die kaiserliche Verordnung, durch welche der § 105a der Gewerbeordnungsnovelle, betreffend die Sonntagsruhe in Kraft gesetzt werden soll, werde binnen Kurzem veröffentlicht werden. Auf Grund authentischer Information versichern die „Berl. Polit. Nachr.", daß die nothwendigen Vorberathungen des Bundesraths noch nicht abgeschlossen seien, und wohl noch längere Zeit vergehen werde, ehe zu der Ausarbeitung der betreffenden Verordnung wird geschritten werden könne.

Das „B. T." meldet aus Budapest: Die militärischen Mehrforderungen werden, wie aus der Budgetzusammenstellung hervorgeht, über 16 Millionen Gulden betragen, 7 Millionen sollen, wie dort mit großer Bestimmtheit verlautet, nicht zur Armeereformen, sondern zur Befestigung Siebenbürgens verwendet werden, um endlich dem Aufmarsch der Russen in Bessarabien ein Paroli biegen zu können.

Am 23. und 24. d. M. findet eine Sitzung der Eisenbahn-Tarifcommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten zu Freiburg (Breisgau) statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. „eine Ermäßigung der Stückgutfrachten" (Berichterstatter Direction Breslau), ferner: Aeußere Anordnung des Gütertarifs.

Die Ausstellungscommission der hiesigen internationalen Kunstausstellung hat heute beschlossen, die Ausstellung, deren Schluß auf den 15. d. M. festgesetzt war, bis incl. Sonntag, den 20. d. M., zu verlängern. Maßgebend für diesen Beschluß war die günstige Witterung der letzten Wochen, sowie der allgemein ausgesprochene Wunsch des Publikums, namentlich vieler auswärtiger Kunstfreunde, welchen der Besuch der Ausstellung bisher nicht möglich gewesen war.

Die Direction der Preußischen Hypothekenversicherungs-Actiengesellschaft theilt mit, daß ein Beamter der Gesellschaft Namens Bock, der seit 8 Jahren in ihren Diensten und dem in Gemeinschaft mit einem anderen Beamten die Verwaltung der eigenen Bestände, der von der Gesellschaft verausgabten Certificate (Pfandbriefe) anvertraut war, den Betrag von 378 000 M. dieser Certificate entwendet und dieselben bei anderen hiesigen Bankhäusern niedergelegt und auf Grund dieser Depots umfangreiche Speculationen ausgeführt hat. Bock ist flüchtig und wird von der Polizei verfolgt. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß Bock sich von Berlin nach Hamburg und von dort nach Amerika gewendet hat.

Die Eröffnung der ersten großen städtischen Wärmstube in Berlin ist für Ende November d. J. in Aussicht genommen. Die Wärmstube liegt inmitten der Stadt am Alexanderplatz, Stadtbahnbogen 102 und wird etwa 500 Personen zugleich Unterkunft bieten können. Der Eintritt wird zu jeder Stunde gestattet sein. Es ist ferner in Aussicht genommen, während des ganzen Tages den Besuchern der Wärmstube außer Kaffee zu 5 Pf. die Tasse, große Näpfe nahrhafter Suppe nebst einem Stück Brot für den Preis von 10 Pf. zu verabreichen.

Die „Post" bezweifelt die Glaubwürdigkeit aller politischen Mittheilungen aus Schwarzenau und Maires. Während des Aufenthalts des Kaisers Wilhelm in Oesterreich sei, wie festgestellt werden konnte, ein einziges Gesuch eines Zeitungscorrespondenten um Gewährung einer Audienz von den Stellen, welche dafür in Betracht kommen können, eingereicht worden, nämlich von dem Berichterstatter der „Daily News" bei dem General der Cavallerie v. Appel, welcher zum Ehrendienst beim Kaiser Wilhelm commandirt war. Diesem Gesuche sei übrigens nicht entsprochen worden.

Der Schauspieler Kainz hat bereits Berlin verlassen. Seine Verhaftung hat, da er von den gegen ihn eingeleiteten Maßnahmen rechtzeitig Kenntniß hatte, nicht bewirkt werden können. Er befindet sich jenseits der Grenze. Er hat jedoch, wie versichert wird, die Absicht, von Amerika aus die ihm auferlegte Buße an den Director Barnay zu zahlen.

Wie die „Zeitschrift für Eisenbahnen und Dampfschifffahrt" meldet, finden gegenwärtig Conferenzen der österreichischen Eisenbahnen wegen Rückwirkung der neuen preußischen Getreidetarife statt. Die Berathungen bezwecken ein Einvernehmen, in wie weit Frachtdifferenzen ab Marchegg nach Bodenbach, Halbstadt, Eger von den einzelnen betheiligten Bahnen übernommen werden sollen, um die betreffenden Routen concurrenzfähig zu halten.

Zum Generalvicar Oesterreich-Schlesiens wurde der Friedecker Propst Findinski, ein Nichtpole und politischen Umtrieben fernstehender Priester, bestimmt.

Englands Stellung zum Dreibunde besprechend, meint die „Morn. Post", die großen, zwischen Großbritannien und den mitteleuropäischen Mächten bestehenden gegenseitigen Bande könnten nicht durch die geschickteste Diplomatie gelöst werden. — Der „Standard" sagt: Die Welt dürfe nicht überrascht sein, wenn sie bald von einer Handlung seitens des Dreibundes Kunde erhalten sollte, welche dazu bestimmt sei, den durch die Kronstädter Verbrüderung und deren Folgen erzeugten Eindruck zu vermindern und abzuschwächen. Aus diesem Grunde sei der Besuch des Deutschen Kaisers in Oesterreich mit so großer Aufmerksamkeit verfolgt worden und aus demselben Grunde sei der begeisterte Empfang des Kaisers in München bedeutungsvoll.

* **Berlin,** 9. Sept. (Ohne Gewähr.) In der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 185. königl. preußischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von **45 000 Mark** auf Nr. 45726, 1 Gewinn von **5000 Mark** auf Nr. 50108, 1 Gewinn von **3000 Mark** auf Nr. 12357, 1 Gewinn von **1500 Mark** auf Nr. 32099, 1 Gewinn von **500 Mark** auf Nr. 172685, 14 Gewinne von **300 Mark** auf Nr. 22234 26506 36349 45141 81573 98751 102273 132399 138351 146281 152230 158685 168186 186709. Nachmittags: 1 Gewinn von **5000 Mark** auf Nr. 84771, 2 Gewinne von **1500 Mark** auf Nr. 32061 180412, 13 Gewinne von **300 Mark** auf Nr. 21843 27509 28186 35849 47894 51610 59575 79883 106787 145760 166661 182745 189414.

-l **Görlitz,** 9. Septbr. Die Strafkammer sprach in dem bekannten Antisemiten-Proceß gegen Major von Mitzlaff und Lieutenant Lorenz-Görlitz wegen Beleidigung der gesammten hiesigen jüdischen Kaufmannschaft durch Vertheilung von Hetzflugblättern die Angeklagten frei. Das verurtheilende Erkenntniß der ersten Instanz hatte das Reichsgericht aufgehoben.

c. **Kattowitz,** 9. Septbr. Die heut hier abgehaltene Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden Oberschlesiens nahm folgende Resolution an: Die Getreidezölle haben in Folge ihrer Höhe, der unzureichenden Ernte und des russischen Ausfuhrverbots nicht nur die Existenz des Kaufmanns und Gewerbetreibenden in dem Grenzlande Oberschlesien untergraben, sondern sie erzeugen auch in der Grenzbevölkerung einen Nothstand, der zu Schmuggel und gefährlicher Entartung insbesondere der heranwachsenden Generation führt. In beiden Fällen bedeuten sie eine eminente Schädigung des Staates, weshalb die Versammlung den Reichskanzler um die sofortige Aufhebung der Getreidezölle bittet.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 9. Septbr. Der Kaiser und der Prinzregent trafen bald nach 9 Uhr am rechten Flügel des ersten Treffens ein und begrüßten die Prinzessinnen und Prinzen. Bei dem Einreiten auf das Paradefeld wurden sie durch ein dreimaliges Hurrah der Truppen und dem Jubel des Publikums begrüßt. Der Kaiser ritt die Fronten ab, indem er dieselben genau inspicirte, rechts von ihm ritt der Prinzregent. Die Suite, die Equipagen und Prinzessinnen folgten. Um 10 Uhr, nach dem Abreiten der Front, galoppirte der Kaiser querfeldein zu den Veteranen, welche ihn mit dreimaligem Hurrah begrüßten. Der Kaiser sprach viele Decorirte an. Hierauf folgte der Vorbeimarsch, der Prinzregent ritt an der Spitze der Armee an dem Kaiser vorbei, cotoyirt von dem Feldmarschall Grafen Blumenthal; hierauf folgten die Prinzen mit ihren Regimentern. Der Kaiser führte sein Ulanen-Regiment vorbei, die Cavallerie machte einen zweiten Vorbeimarsch im Trabe, der Kaiser wieder an der Spitze seiner Ulanen. Das Ende der Parade fand um $11\frac{1}{2}$ Uhr statt. Der Kaiser kehrte um $12\frac{1}{2}$ Uhr nach der Stadt zurück. Das Wetter war prachtvoll.

München, 9. Sept. Bei der heutigen Galatafel saß rechts vom Kaiser die Prinzessin Leopold, links die Herzogin von Genua. Neben der Prinzessin Leopold saß der Prinzregent, neben der Herzogin von Genua Prinz Ludwig. Dem Kaiser gegenüber saß Caprivi. Mit Ausnahme der Prinzen Leopold, Arnulf, Alfons und des Herzogs Max Emanuel waren sämmtliche bairischen Prinzen und Prinzessinnen erschienen. Die Tafel dauerte von 4 bis $5\frac{1}{2}$ Uhr, die Musik wurde von der Capelle des Infanterie-Leibregiments ausgeführt.

Hamburg, 9. Septbr. In der heutigen Sitzung des Congresses für das internationale Recht gelangten die von der Commission für das internationale Actienrecht vorgeschlagenen fünf Artikel zur Abstimmung. Artikel 1 und 2 wurden debattelos, Artikel 3 nach lebhaften Debatten mit mehreren Abänderungen, Art. 4 mit weniger wesentlichen Abänderungen angenommen.

Wien, 9. Septbr. Wie das „Fremdenblatt meldet, stimmte das Reichskriegsministerium zu, daß die Waffenfabrik Steyr sich an der Ausrüstung der russischen Armee mit Repetirgewehren betheilige. Diese Bewilligung dürfte jedoch keinerlei praktische Consequenz haben, da Rußland seinen Armeebedarf aus eigenen Fabriken zu decken vermöge.

Galgocz, 9. Septbr. Kaiser Franz Josef empfing heute Vormittags verschiedene Deputationen und zeichnete dieselben durch huldvolle Ansprachen aus. Gegenüber einer Deputation der Geistlichkeit augsburgischer Confession sprach der Kaiser die Hoffnung aus, sie würden im Kreise ihrer Gläubigen die Gefühle der Treue, Religiosität und des reinen Patriotismus pflegen, und sich dadurch seine ständige Zufriedenheit und Gnade sichern.

Budapest, 9. September. Heute Mittag brach in Folge einer Benzinexplosion in einer Droguenhandlung der Badgasse Feuer aus. Das Waarenlager ist verbrannt, ein Mädchen ist getödtet, ein Ladendiener und drei Feuerwehrmänner sind verletzt.

Venedig, 9. Septbr. Der König von Rumänien dinirt heute Abend mit den Ministern bei dem Herzog von Genua. Ueber den Zustand der Königin finden fortgesetzt Berathungen der consultirten Aerzte statt. Neue Complicationen werden, wie verlautet, als unmittelbar bevorstehend nicht befürchtet, wennschon der Zustand besorgnißerregend ist.

Paris, 9. Sept.*) Der frühere Präsident der Republik Grévy ist gestorben.

Paris, 9. Sept. Grévy litt bereits seit 4 Tagen an einer Lungenentzündung. Der Tod erfolgte Morgens 7 Uhr in Mont-sous-Vaudrey.

Paris, 9. September. General Grévy zeigte Carnot und Freycinet den Tod seines Bruders an. Da Letzterem als ehemaligem Präsidenten besondere Ehrenbezeugungen zustehen und ein Präcedenzfall nicht besteht, indem bei Thiers' Tode die Verwandten desselben sich besondere Ehrenbezeugungen verbaten, wird der Ministerrath das Nähere festsetzen.

Marseille, 9. Sept.*) Als das Publikum gestern Abend den Circus verließ, stürzte eine dort befindliche Treppe ein, 23 Personen wurden verwundet, zahlreiche leicht verletzt.

Bar-sur-Aube, 9. Septbr. Freycinet traf um $8\frac{1}{2}$ Uhr früh in Vendeuvre ein, woselbst die Begrüßung der fremdländischen Offiziere stattfand, welche sich darauf unter Führung des Escadronchefs Lieutenant Carnots auf das Manöverfeld begaben. Das Manöver währte von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags und endete mit einem Rückzug Galiffets auf Troyes.

Newcastle, 9. September. Gewerkvereinscongreß. Bei der Fortsetzung der Debatte über den achtstündigen Arbeitstag wurde mit 242 gegen 156 Stimmen beschlossen, daß jeder die Arbeitszeit verkürzende Gesetzentwurf einen facultativen Charakter haben solle.

Konstantinopel, 9. Septbr. Der „Agence de Constantinople" zufolge wird Kiamil Pascha fortdauernd streng überwacht. Eine Commission, bestehend aus dem Justizminister Riza Pascha, dem Kämmerer Raghib Bey und Scheikh Abul Kuda ist beauftragt, die Vernehmung Kiamil Paschas durchzuführen.

Kopenhagen, 9. Septbr. Der chilenische Kreuzer „Presidente Pinto" ankerte gestern in der Außenrhede. Der dänische Kreuzer „Hekla" lief alsbald aus, um denselben zu überwachen und zu verhindern, daß er Geschütze oder Mannschaften einschiffe. Heute segelte der „Presidente Pinto" ab und passirte Helsingör, von dem beobachtenden „Hekla" gefolgt.

Lissabon, 9. Sept. Goldagio 18 pCt., Silberagio 8 pCt.

Bremen, 8. September. Der Schnelldampfer „Eider", Capitän H. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 29. August von Bremen und am 30. August von Southampton abgegangen war, ist heute 2 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 10. September.

—a— **Aus dem Scheitniger Park.** Durch den Ankauf einer früher dem Kaufmann Zahn gehörigen, an der Thiergartenstraße und am Dörnerdamm gelegenen, von zwei Seiten des Göpperthains begrenzten $4\frac{1}{2}$ Morgen großen Fläche hat der Scheitniger Park wieder eine wesentliche Erweiterung erfahren, so daß das Gesammtareal desselben circa 240 Morgen beträgt. Durch passende Anlage der Wege ist nun auch auf bequeme und angenehme Weise der Göpperthain vom Bandewäldchen aus zu erreichen. Die Rasenflächen wurden muldenartig ausgeschachtet und die Gruppen im Anschluß an die Nadelholzpartie im Göpperthain mit Fichten, Kiefern, Lärchen und Birken bepflanzt. Ebenso erhielt die neue Anlage zwei sich kreuzende Wege. An Stelle des Rasens, der auf einem Theile der Försterwiese wegen zu tiefen Schattens trotz wiederholter Uebersäung nicht gedeihen wollte, wurde mit Erfolg in größerer Anzahl die Haselwurz (Asarum europaeum) gepflanzt, die im Schatten gedeiht und deren Blätter eine schöne sattgrüne Färbung besitzen. Die in den Wasserpartien wuchernden Wasserpflanzen mußten während des Sommers wiederholt entfernt werden, weil sie das klare Bild des Wasserspiegels beeinträchtigten. Ferner sind auch dieses Jahr wieder 50 Stück Nistkästen angebracht worden, so daß die Gesammtzahl derselben 250 Stück beträgt.

• **Das letzte Wasserfeuerwerk in Wilhelmshafen** in diesem Jahre findet, verbunden mit Concert, heut Donnerstag, den 10. d. Mts., statt. Kunstfeuerwerker Glemnitz, der das Feuerwerk abbrennt, hat dem reichhaltigen Programm desselben wiederum Neuheiten eingefügt. Der um 3 Uhr von Breslau abgehende Dampfer wird die Kapelle an Bord haben. (Siehe auch Inserat.) Nach dem Feuerwerk läßt die Rhederei Krause und Nagel noch zwei Dampfer cursiren.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Am 9. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr 24 Min., wurde die Feuerwehr nach der Gabitzstraße Nr. 3 gerufen, wo im Keller einer im Hofe daselbst gelegenen Schlosser-Werkstatt eine Partie Hobelspähne durch glühende Kohlen, die aus einem Cokesofen herausgefallen waren, in Brand gerathen waren. Gelöscht wurde das Feuer durch einige Eimer Wasser.

ee. **Verirrtes Kind.** Am 8. d. M., Vormittags, wurde der 7 Jahre alte Schulknabe Adolf Uber auf der Adalbertstraße verirrt angetroffen und nach dem Armenhaus gebracht. Der Knabe giebt an, sein Vater sei Tischler und seine Eltern seien erst am 3. d. M. von Sommerfeld hierher gezogen.

ee. **Absturz.** Am 8. d. M. stürzte der Maurer Robert König aus dem 4. Stock des Hauses Bohrauerstraße 14/16 auf den Erdboden hinab. Er hatte anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten und wurde nach dem Wenzel-Hancke'schen Krankenhause geschafft. Die Schuld an dem Unfall trägt er selbst; er hatte zwei Kalkkasten übereinander gestellt, die ins Wanken geriethen, wodurch der Mann das Gleichgewicht verlor.

i. **Unglücksfall.** Gestern, Mittwoch, fiel auf dem Neubau des Hinterhauses in der Klosterstraße Nr. 3 ein Zimmermann aus einer Höhe von etwa $2\frac{1}{2}$ Stockwerken in den Hof herab und zog sich dadurch eine innere Verletzung zu. Der Verunglückte fand in der Krankenanstalt der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

ee. **Zur Ermittelung.** Am 1. d. M. wurde bei Masselwitz aus der Oder die Leiche eines etwa 50 Jahre alten unbekannten Mannes gelandet. Um den Hals desselben befand sich ein Strick, an dessen anderem Ende ein Sack mit einem Stein befestigt war, wodurch der Oberkörper unter Wasser gehalten wurde. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, wird erst die Untersuchung ergeben. Der Entseelte war mit grauer Stoffhose, leinener Unterhose, Weste und leinenem Jaquet bekleidet, hat röthlichen, mit Grau vermischten Vollbart und war anscheinend ein Schiffer. Wer zur Feststellung der Identität des Unbekannten durch Angaben beitragen kann, melde sich im Zimmer 5 des Polizei-Präsidiums.

ee. **Selbstmordversuch.** Am 8. d. M. sprang zwischen der Fürstenbrücke und Paßbrücke ein Mann in die alte Oder, hielt sich aber, als ihm das Wasser bis an den Hals kam, am Weidengestrüpp fest. Der Aufforderung eines Polizeibeamten, ans Ufer zu kommen, leistete er nicht Folge und wurde daher gewaltsam aus der Oder gezogen; da er auch dann noch fortgesetzt energischen Widerstand leistete, wurde er mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Der Mann wurde als ein hiesiger Kaufmann ermittelt; auf alle an ihn gerichteten Fragen giebt er ganz verworrene Antworten.

ee. **Verhaftung.** Am 8. d. M. wurde ein Mann festgenommen, in dessen Besitz sich eine Flasche Cholerabitter befand. Ueber den Erwerb der Flasche befragt, gab er an, dieselbe in einem Destillationsgeschäft auf der Teichstraße, woselbst er um eine Gabe angesprochen, in einem unbeobachteten Augenblick gestohlen zu haben. Der Eigenthümer der Flasche melde sich im Zimmer 8 des Polizeipräsidiums.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: 2 Schirme, zwei Armbänder, eine Broche, ein Zinsschein, eine Laterne, 5 Taschentücher, ein Corset, eine Trommel. — Abhanden gekommen: ein Hundertmarkschein, 154 Paar Däumlinge zu Glacéhandschuhen, ein goldenes Medaillon, zwei goldene Kapseln. — Gestohlen: einem Herrn auf der Fischergasse eine silberne Cylinderuhr, einem Graveur auf der Freiburgerstraße eine silberne Remontoiruhr, einem Hausbesitzer auf der Neudorfstraße zwei kupferne Kugeln, einer Wittwe auf der Friedrichstraße ein Portemannaie mit 18 Mark. — Verhaftet vom 8. bis 9. d. M. 30 Personen.

Handels-Zeitung.

A—z. **Kleineisenzeug-Submission der Eisenbahn-Direction Berlin.** An der am 7. d. Mts. abgehaltenen Verdingung betheiligten sich alle schlesischen Werke, welche die betreffenden Artikel überhaupt anfertigen. Ob von den sehr bedeutenden Quantitäten, welche zu liefern sind, mehr oder weniger den schlesischen Werken zufallen wird, hängt hauptsächlich davon ab, wo die Materialien Verwendung finden sollen, da alle Offerten der Vorschrift gemäss frei Fabrikstation gestellt sind. Ausgeschrieben waren Loos 1—8 je 300 To. Laschen. Mindestfordernder blieb der Bochumer Verein mit 109,40 M. per To. ungetheilt, die Vereinigte Königs- u. Laurahütte offerirte 5 Loose zu 112 M., die Friedenshütte bei Morgenroth sämmtliche Loose zu 117,95 M. Unterlagsplatten werden gebraucht: Loos 8—13 je 300 Tonnen, 14—21 je 250 Tonnen, Loos 22 160 Tonnen, Loos 23 150 To., Loos 24 160 To., Loos 25 150 To., Loos 26—32 je 300 To., L. 33 100 To., L. 34—37 je 300 To., L. 38—39 je 85 To., L. 40 und 41 je 20 To., L. 42—47 je 300 To. Der Bochumer Verein offerirte sämmtliche Loose zu 109,40 M. ungetheilt, Gebr. Röchling in Völklingen Loos 9—13, 19—21, 25, 31—33, 36—37 zu 106,90 M., die Laurahütte L. 8—10 zu 112 M., ebenso 29, 30, 33, 36 und 37, die Friedenshütte Loos 8—10, 14—30, 33—37 zu 117,95 M., die Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Loos 11—13 zu 117 M. und 31, 32 zu 113 M. Laschenbolzen waren ausgeschrieben: 15 Loose von je 53 600 St. oder 30 Tonnen. Die billigste Forderung aus Rheinland-Westfalen betrug dafür 117 M., aber nur für einzelne Loose, Fitzner, Laurahütte, verlangt für einen Theil 220 M., Archimedes, Breslau, 220—240 Mark, Schönawa, Hoffnungshütte, 235 Mark. Hakennägel standen 18 Loose von 50 Tonnen zur Submission. Der billigste Preis ab Rheinland-Westfalen betrug 190 M., die Redenhütte, Zabrze, verlangte 195—215 M., Schönawa 195—210 M., Fitzner nur für einen Theil 210—215 Mark. Schienenschrauben sind zu liefern: 18 Loose von je 50 Tonnen, 2 Loose von je 9 Tonnen und 2 Loose von je 3 Tonnen. Am billigsten offerirte Schönawa mit 310 M.

?? **Berliner Schienensubmission.** Die königliche Eisenbahndirection Berlin hatte für den 7. September ein ganz bedeutendes Quantum Oberbaumaterial, darunter 41 000 Tonnen Flussstahlschienen, zur Verdingung gestellt, nachdem von derselben Stelle erst am 19. August etwa 1600 Tonnen vergeben worden sind. Die rheinisch-westfälischen Schienenwerke, welche in beiden Terminen Offerten eingereicht hatten, forderten am 19. August zwischen 120 und 125 M. pro Tonne, und wahrscheinlich ist der Zuschlag dem billigsten Offerenten, der Georgs-Marienhütte, zu 120 M. pro Tonne ab Osnabrück ertheilt worden. Bei der grossen Submission vom 7. Septbr. sind Preisunterschiede nicht vorgekommen; sechs Schienenwerke, sämmtlich in Rheinland-Westfalen, offerirten zusammen nur soviel, dass das geforderte Quantum von 41 000 Tonnen netto gedeckt wurde und sämmtliche sechs zu dem gleichen Preise von 115 M. ab Werkstation; drei von ihnen hatten auch am 19. August frei Berlin offerirt und zwar die Gesellschaft für Stahlindustrie in Bochum zu 123,75 M., also jetzt 8,75 M. billiger, die Gutehoffnungshütte in Oberhausen zu 122,50 M., also jetzt 7,50 M. billiger und Friedrich Krupp in Essen zu 122 M., also jetzt 7 M. billiger. Die einzig vorliegende Offerte des Auslandes, 124 M. frei Hamburg oder Swinemünde, dürfte die Angebote der inländischen Werke nicht geschlagen haben.

• **Garne und Stoffe.** Manchester, 7. September. (Wochenbericht.) Der Markt hat sich nicht sichtlich gebessert. Die Baumwolle ist vorige Woche reissend gestiegen. Das Resultat war eine allgemeine Geschäftsstockung. Die nach dem Osten handelnden Kaufleute haben wenige Offerten gehabt und die Liverpooler Speculanten versuchen Käufer und Verkäufer zu trennen. Für Printings und dergleichen ist nur mässige Nachfrage und die höheren Forderungen der Verkäufer hinderten das Geschäft. Schwere Waaren gingen besser ab, besonders gebleichte, die Versuche, höhere Preise zu erzielen, blieben jedoch im Ganzen erfolglos. Printers bleiben flau, beste Sorten etwas theurer. Burnleys unverändert, jedoch nicht so ungeregelt. Für Exportgarne gab es wenige Bestellungen. Etwas wird gemacht in mule twist für Indien und ebenso in twofolds für Japan. Continentale Qualitäten flau. Nachfrage herrscht nur für Specialmarken. Die Offerten sind im Allgemeinen zu niedrig. Heimische Garne sind um $\frac{1}{8}$ d per Pfd. gestiegen. Die Nachfrage ist durchwegs weniger belebt, als vor einer Woche.

• **Angesichts neuer Maassnahmen amerikanischer Consuln,** welche ihre Befugnisse jetzt so weit ausdehnen möchten, dass sie die Beglaubigung der Facturen seitens eines öffentlichen Notars fordern wollen, um bei etwaigen Unterbewerthungen die deutschen Criminalgerichte in Anspruch nehmen zu können, haben unsere deutschen Exporteure sich endlich veranlasst gesehen, gegen solches ungerechtfertigte Vorgehen energisch zu protestiren. Es verdient hervorgehoben zu werden, was durch zahllose Processe bereits erwiesen ist, dass in den Vereinigten Staaten der Legalisirung seitens der Consuln gar kein Werth beigelegt wird. Wenn es dem Zollabschätzer einfällt, so schreibt der „Confectionär", die höhere Bewerthung der impornirten Waaren zu fordern, so kehrt er sich in keiner Weise an die Beglaubigung des Consuls. Man hat bei uns überhaupt ganz falsche Vorstellungen von dem Amte eines amerikanischen Consuls, das in keiner Weise mit unseren deutschen Berufsconsulaten zu vergleichen ist. Es sind noch in letzter Stunde vor Abreise des Reichscommissars für die Weltausstellung nach Chicago demselben Forderungen unserer deutschen Industriellen unterbreitet worden, deren Befürwortung man wünscht, und von deren Durchführung man theilweise die Beschickung der Weltausstellung abhängig macht. Man verlangt energisch die Aufhebung der schon oft erwähnten lästigen Bestimmungen. Man fordert, dass die Versicherung an Eidesstatt eines deutschen Fabrikanten für die Declaration genügen muss, denn von deutschen Firmen sind Unterbewerthungen in den letzten Jahren wohl kaum bekannt geworden. Ferner wünscht man die Aufhebung der Bestimmungen, dass den Waaren Originalmuster beigelegt werden müssen, sowie dass der Exporteur gezwungen wird, seinen eigenen Facturen noch Beglaubigungen über die Bezugsquellen und über die Herstellungskosten beizufügen. Eine diesbezügliche Petition ist dem Reichscommissar für die Weltausstellung in Chicago übersandt worden.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Sept. **Neueste Handelsnachrichten.** Geld zog heut etwas an. Es ist anzunehmen, dass diese Bewegung in Zusammenhang mit dem jetzt hervortretenden Geldbedarf für Getreide etc. steht. Nachdem gestern der Cours der 3proc. Scrips durch speculative Abgaben stark gedrückt worden war, konnte derselbe heute theilweise Erholung gewinnen, ein Moment, das auf die Stimmung bei Eröffnung der Börse günstigen Einfluss übte. Am Russenmarkt trat für Fonds und Noten auf Petersburger und Pariser Käufe sehr feste Haltung zu Tage, nachdem durch Pariser Privattelegramme gemeldet worden, dass der Abschluss der neuen 3proc. Russenanleihe in Paris durch die Gruppe des Crédit Foncier erfolgt sei. Die Anleihe soll commissionsweise übernommen und fast sämmtliche Pariser Banken sollen daran betheiligt sein. — Die Sachverständigencommission der Productenbörse wird die Herabsetzung der Lieferungsgewichte von Getreide zu berathen haben, welche wegen der geringen Qualität der diesjährigen Ernte im Interesse sowohl des Handels, wie der Landwirthschaft erforderlich sein wird. Der Vorsteher der Kaufmannschaft in Stettin hat den Vorständen der übrigen preussischen Terminbörsen und dem Handelsminister angezeigt, dass sie ein gleiches Vorgehen planen, nämlich das Lieferungsgewicht für spätere Termine für Weizen auf 74, für Roggen auf 69,5 per Scheffel herabzusetzen. Es wäre, wie die hiesigen Aeltesten der Kaufmannschaft betonen, sehr zu wünschen, dass sich diese Minimalanforderungen an die Qualität des zu liefernden Getreides einheitlich festsetzen lassen. — Die bereits mitgetheilten günstigen Nachrichten über den Stand der Harpener Bergbaugesellschaft wiederholten sich heute. Der Reingewinn in 1890/91 soll 10 800 000 M. betragen. Die entscheidende Aufsichtsrathssitzung findet heut Abend statt. — Ueber die Berliner Textilindustrie wird der „Nat.-Ztg." unterm 8. September berichtet: Die hiesigen Webereien, mit Ausnahme der Teppichfabriken, klagen fortgesetzt über schlechtes Geschäft, und beginnen, da neue Aufträge ausbleiben, mit umfangreichen Arbeitseinschränkungen. In der Strumpfwaarenfabrikation gingen ziemlich belangreiche Exportaufträge ein, wohingegen die Phantasiewaarenbranche nur noch wenig Beschäftigung hat. Die Umsätze in wollenen Kleiderstoffen, sowie in Baumwollenwaaren bleiben sehr beschränkt und die Preise gedrückt. Tuche und Buckskins werden nur für den nöthigsten Bedarf gekauft, selbst in den besseren Qualitäten halten sich Händler und Confectionäre von grösseren Unternehmungen zurück. Das Geschäft in Weisswaaren, Stickereien gestaltete sich in letzter Zeit befriedigender. Von einer Aenderung in der Geschäftslage für die Woll- und Garnmacher ist nichts zu berichten, in beiden Zweigen herrscht absolute Geschäftslosigkeit. — Der Kaufmann Lippmann in Altona hat sich nach der „Voss. Ztg." wegen Börsendifferenzen im Betrage von 200 000 M. gestern Abend in seiner Wohnung erhängt. — Der Aufsichtsrath der Maschinenfabrik Kappel, früher Sächsischen Stickmaschinenfabrik, beantragt 4 pCt. Dividende gegen 10 pCt. im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 66 791 Mark gegen 200 968 Mark. — Die amerikanische Wheel Company, Spinnerei, welche grosse Etablissements in Indiana und Ohio besitzt, ist nach dem „Conf." bankerott, die Passiva betragen 1 800 000 Doll., denen angeblich 400 000 Doll. Activen gegenüberstehen. — Ferner hat die grosse Seidenwaarenfabrik Chapin u. Cie. in Northborough ihre Zahlungen eingestellt; die Verbindlichkeiten betragen 125 000 Doll. — Aus London wird die Zahlungseinstellung der grossen Modewaarenfirma Philps gemeldet.

† **Frankfurt a. M.,** 9. Sept. In der heutigen Submission der Eisenbahndirection Frankfurt waren Mindestfordernde für Stahlschienen, 134 Millimeter, mit 115 Mark ab Werk Gebr. Stumm, Neunkirchen, und Aachener Hüttenverein, ferner für Stahlschienen, 118 Millimeter, Wendel in Hayingen mit 118 Mark. Ausländische Werke haben nicht offerirt.

Berlin, 9. September. **Fondsbörse.** Der Umfang des Decouverts scheint doch viel bedeutender gewesen zu sein, als vielfach angenommen wurde, denn obgleich sich heute Positionen realisirten und das erwartete Privatpublikum auch diesmal ausgeblieben war, eröffnete die Börse dennoch wieder ausgesprochen fest auf fast allen Verkehrsgebieten; es konnten die Course noch über dem gestrigen Schlussniveau einsetzen und sich eine Zeit lang bei ziemlich lebhaften Umsätzen behaupten, ein Zeichen, dass noch vielfache Deckungen vorgenommen wurden. Behauptet wurde zwar auch, dass für Pariser Rechnung grössere Käufe stattgefunden hätten in der Absicht, den Markt für die neue russische Anleihe günstig zu disponiren, was indessen nicht sehr wahrscheinlich klingt. Vielmehr scheint sich die ganze Bewegung der letzten Tage innerhalb der Kreise von Börsenspeculanten abgespielt zu haben. Nachdem die anfänglichen Deckungen vorüber waren, schwächte sich die Tendenz ab. Die gemeldete Defraudation bei einer hiesigen Hypothekenbank, welche als Grund der Ermattung angeführt wurde, war in Wirklichkeit wohl nur der Vorwand für grössere Realisationen und Abgaben. Die Meldung von dem Abschluss der russischen Anleihe durch ein Consortium, an dessen Spitze der Crédit Foncier steht, macht keinen besonderen Eindruck. Banken ziemlich belebt; Credit 151,20—151,40—150,75, Nachbörse 151,90, Commandit 173,70—173,60—174,25—173,25, Nachbörse 174 40. Von fremden Renten russische Noten lebhaft anziehend, andere Werthe still; Noten ultimo 214,75—214—216,50. Nachbörse 216,50, 1880er Russen 97—97,20, Nachbörse 97,75. 4 proc. Ungarn 89,40, Nachbörse 89,60. Montanwerthe anfangs wesentlich höher, später Bochumer, Harpener rückgängig. Bochumer ultimo 115,50—115 bis 115,75—113,60—114,25, Nachbörse 115,40, Dortmunder 62,25—67,50 bis 66,90—67,10—66,90, Nachbörse 67,90, Laura 116,10—116—116,90 bis 116,10—116,50, Nachbörse 118. Oestliche Bahnen gedrückt auf angebliche Erhöhung der Getreidetarife in Russland. Fremde Bahnen ruhig, italienische Werthe nach fester Eröffnung abgeschwächt. Cassabahnen gut behauptet. Cassabanken unbelebt; Schluss auf allen Gebieten fest. Inländische Anlagewerthe mehrseitig erholt. Oesterreichisch-ungarische, desgleichen russische Prioritäten fest, still.

Berlin, 9. September. **Productenbörse.** Genau wie gestern eröffnete der heutige Verkehr unter dem Eindrucke flauer auswärtiger Berichte und prachtvoller Witterung für fast alle Artikel matt, später aber auf den meisten Gebieten fester. — Loco Weizen gut behauptet. Termine setzten mit ca. $1\frac{1}{2}$ M. niedrigeren Preisen ein, da die auswärtigen Berichte, namentlich die amerikanischen, für diesen Artikel nichts weniger als fest lauteten. Trotzdem aber erwies sich doch der Begehr überwiegend, deshalb schlossen Preise nach wenig regem Handel erholt, freilich noch immer erheblich schlechter als gestern. Calcutta wurde à 175 M. cif. Hamburg gehandelt. — Von Loco-Roggen ging der Absatz schleppend, namentlich in der meist angebotenen klammen Waare. Der Terminhandel, welcher matt einsetzte, nahm bald wieder eine festere Haltung an, weil die Offerten für mässige Nachfrage nicht genügten. Die Course schlossen wenig anders als gestern. — Loco Hafer schwach preishaltend, Termine unter starkem Angebot der Commissionäre merklich billiger. Schliesslich indess eher fest. — Roggenmehl ca. 10 Pf. niedriger. — Mais geschäftslos. — Rüböl in naher Lieferung durch Deckungen fest. Per

Frühjahr wenig belebt, kaum verändert. — Spiritus erfuhr per diesen Monat so starke Deckungsfrage, dass dessen Cours von Neuem um 1,30 M. emporschnellte. Dadurch wurden auch die späteren Termine günstig beeinflusst, aber deren Besseruug betrug am Schlusse erheblich weniger als zu Anfang des laufenden Monats.

Posen, 9. Sept. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 74,50, 70er 54,50. — Tendenz: Höher. — Wetter: Schön.

Hamburg, 9. Sept., 7 Uhr 33 Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per September 75½, per Decbr. 65¾, per März 63¾, per Mai 63½. — Tendenz: Behauptet.

Havre. 9. Septbr., 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per September 93,50, per December 81,—, per März 78,50. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 9. Sept. **Java-Kaffee** good ordinary 56.

Hamburg, 9. Sept., 8 Uhr 5 Minuten Nachm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Geor. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] September 13,17½, October 12,57½, October-December 12,47½, Januar-März 1892 12,67½, Mai 12,97½. — Ruhig.

Paris. 9. Septbr., Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker behauptet, 88% loco 37,25—37,50, weisser Zucker ruhig, per September 37,37½, per October 35,37½, per October-Januar 34,75, per Januar-April 35,12½.

Paris. 9. Sept., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% fest, loco 37,25—37,50, weisser Zucker behauptet, per September 37,50, per Octbr. 35,37½, per Octbr.-Januar 34,87½, per Januar-April 35,12½.

London. 9. Septbr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15¼, träge, Rüben-Rohzucker loco 13¼, träge.

Hamburg, 9. Sept. **Petroleum.** Standard white loco 6,20 Br., Octbr.-December 6,30 Br. Matt.

Bremen. 9. Sept. **Petroleum.** Niedriger. Loco 5,95 M. Br.

Antwerpen. 9. Septbr., 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 15¼ bz. u. Br., per Sept. 15¼ Br., per Octbr.-December 15¾ Br., per Januar-März 15¾ Br. — Wenig Geschäft.

Amsterdam, 9. Septbr. Bancazinn 54¼.

London, 9. Septbr., 2 Uhr — Min. Nachm. **Kupfer** chili bars good ordinary brands 53 Lstr. 2 sh 6 d. — **Zinn** (straits) 91 Lstr. 17 sh 6 d. — **Zink** 23 Lstr. 17 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 5 sh. — **Roheisen** mixed numbers warrants 47 sh 3 d.

Glasgow, 9. September. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	8. Sept.	9. Sept.
Mixed numbers warrants.	47,3½ sh.	47,1½ sh.

Antwerpen, 8. Sept. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) October 4,77½ Frcs., December 4,87½ Frcs., Januar 4,90 Frcs. Alles bezahlt.

London, 9. Septbr. [Wollauction.] Tendenz ruhiger, Preise fest, unverändert.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 9. Septbr. [Amtliche Schlusscourse.] Fest.

Cours vom	8.	9.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	88 80	89 —
Gotthardt-Bahn ult.	128 75	129 50
Lübeck-Büchen	149 60	149 50
Mainz-Ludwigshaf.	110 40	110 50
Marienburger	56 20	55 70
Mittelmeerbahn	93 60	93 60
Ostpreuss. St.-Act.	75 90	76 30
Warschau-Wien	208 70	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	49 —	49 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 90	94 —
do. Wechslerbank	95 70	95 60
Deutsche Bank	144 70	145 —
Disc.-Command. ult.	172 40	173 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	150 —	151 —
Schles. Bankverein	111 50	112 10
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	105 75	105 75
Bismarckhütte	129 —	128 —
Bochum. Gussstahl	114 50	113 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	157 90	159 75
do. Pferdebahn	132 40	132 —
do. verein. Oelfabr.	95 60	95 60
Donnersmarckhütte	76 40	76 90
Dortm. Union St.-Pr.	66 70	67 50
Erdmannsdrf. Spinn.	83 70	83 70
Flöther Maschinenb.	98 10	98 10
Fraust. Zuckerfabrik	71 50	68 50
Giesel Cement	92 75	94 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	153 50	153 50
Hofm. Waggonfabrik	160 25	160 50
Kattow. Bergbau-A.	121 30	121 50
Kramsta Leinen-Ind.	117 20	117 40
Laurahütte	115 —	116 —
Märkisch-Westfäl.	236 10	237 80
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	137 90	138 —
Nordd. Lloyd ult.	111 40	111 60
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisenb.-Bed.	60 —	60 60
do. Eisen-Ind.	121 —	121 —
do. Portl.-Cem.	91 75	92 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	89 10	87 —
Redenhütte St.-Pr.	40 50	40 60
Schlesischer Cement	119 75	121 50
do. Dampf.-Comp.	— —	80 25
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	205 70	206 —
do. St.-Pr.-A.	205 90	206 —

Cours vom	8.	9.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	42 50	42 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 70	105 60
do. do. 3½%	97 60	97 80
do. do. 3%	83 30	83 70
Neue do. 3%	83 10	83 50
Preuss. 4% cons. Anl.	104 30	105 10
do. 3½% do.	97 50	97 60
do. 3% do.	83 30	83 75
do. Pr.-Anl. de 55	168 90	168 50
Posener Pfandbr. 4%	100 90	100 75
do. do. 3½%	95 —	95 30
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	95 80	96 10
do. Rentenbriefe	101 90	101 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 50	96 70
Italienische Rente	89 90	90 —
do. Eisenb.-Oblig.	54 30	54 30
Mexikaner 1890er	86 —	85 90
Oest. 4% Goldrente	95 10	95 —
do. 4⅕% Papierr.	78 20	78 50
do. 4⅕% Silberr.	78 30	78 50
do. 1860er Loose	119 70	119 90
Poln. 5% Pfandbr.	66 50	67 10
do. Liqu.-Pfandbr.	64 —	65 —
Rum. 5% amortisable	98 30	98 40
do. 4% von 1890	83 90	83 70
Russ. 1883er Rente	104 20	104 20
do. 1889er Anleihe	96 75	97 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 10	97 40
do. Orient-Anl. II.	67 25	67 75
Serb. amort. Rente	86 —	86 —
Türkische Anleihe	18 05	18 05
do. Loose	63 20	63 20
do. Tabaks-Act.	172 —	173 50
Ung. 4% Goldrente	89 30	89 60
do. Papierrente	87 30	87 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 50	173 50
Russ. Bankn. 100 SR.	213 70	217 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 05	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 32	— —
do. 1 „ 3 M.	20 23	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 35	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	173 25	173 35
do. 100 Fl. 2 M.	172 10	172 45
Warschau 100 SR 8 T.	212 85	214 75

Privat-Discont 3⅛%.

Berlin, 9. Septbr., 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Anfang fest, besonders Montanwerthe. Verlauf in Folge von Realisationen vorübergehend abgeschwächt; später auf definitiven Abschluss der russischen Anleihe und anhaltende Speculationskäufe in Laurahütte animirt und steigend. Schluss sehr fest zu den höchsten Tagescoursen. Scrips 83, 50.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Berl. Handelsges. ult.	132 75	134 75	Ostpr. Südb.-Act. ult.	76 75	77 —
Disc.-Command. ult.	173 25	174 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	66 75	67 87
Oesterr. Credit ult.	150 62	152 —	Franzosen ult.	123 37	123 50
Laurahütte ult.	114 87	118 —	Galizier ult.	88 75	88 87
Warschau-Wien ult.	208 75	211 25	Italiener ult.	89 62	89 87
Harpener ult.	186 87	188 —	Lombarden ult.	44 62	44 25
Bochumer ult.	114 75	115 —	Türkenloose ult.	63 25	63 62
Dresdener Bank ult.	132 75	135 75	Donnersmarckh. ult.	76 40	77 —
Hibernia ult.	152 25	154 —	Russ. Banknoten ult.	213 —	216 25
Dux-Bodenbach ult.	226 50	227 12	Ungar. Goldrente ult.	89 —	89 62
Gelsenkirchen ult.	154 62	155 75	Marienb.-Mlawkault.	56 —	56 —

Wien, 9. September [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Credit-Actien	277 12	278 12	Marknoten	57 60	57 55
St.-Eis.-A.-Cert.	284 37	283 50	4% ung. Goldrente	103 15	103 15
Lomb. Eisenb.	100 25	101 —	Silberrente	90 45	90 60
Galizier	205 25	204 75	London	117 20	117 10
Napoleonsd'or	9 31½	9 31	Ungar. Papierrente	100 55	100 60

Frankfurt a. M., 9. September. Mittags. Credit-Actien 240, 50. Staatsbahn 245, 50. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89. 50. Egypter 96, 40. Laurahütte 112, 30. Fest.

Köln. 9. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per November 22, 30, per März 21, 40. Roggen per November 23, 90, per März 22, 90. Rüböl per October 64, 80, per Mai 65, 20 Hafer loco 16, 50.

Paris. 9. Sept. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen weichend, per Sept. 26, 90, per October 27, 10, per November-Februar 28 —, per Januar-April 28, 40. — Mehl weichend, per September 60, 60, per October 61, 30, per November-Februar 62, 50, per Januar-April 63, —. — Rüböl weichend, per September 73, —, per October 73, 50, per November-December 74, 25, per Januar-April 76, 25. — Spiritus weichend, per September 38, 75, per October 38, 25, per November-December 38, 25, per Januar-April 39, 25. — Wetter: Schön.

Berlin, 9. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.		
Septbr.-Octbr.	233 50	232 25
Octbr.-Novbr.	229 75	228 25
Novbr.-Decbr.	229 —	227 25
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Septbr.-Octbr.	238 —	237 50
Octbr.-Novbr.	234 75	234 50
Novbr.-Decbr.	231 75	231 75
Hafer per 1000 Kg.		
Septbr.-Octbr.	162 25	161 50
Octbr.-Novbr.	159 50	158 50

Cours vom	8.	9.
Rüböl per 100 Kg. Fester.		
September-October	61 50	62 —
April-Mai	62 60	62 60
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Höher.		
Loco 70er	56 20	57 30
September 70er	57 —	58 30
Septbr.-Oct. 70er	50 30	51 40
Nvbr.-Decbr. 70er	48 70	49 40
Loco 50er	— —	— —

Stettin, 9. September. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Septbr.-Octbr.	226 —	226 50
Octbr.-Novbr.	224 —	224 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Septbr.-Octbr.	235 —	235 —
Octbr.-Novbr.	231 50	232 —
Petroleum loco	10 80	10 80

Cours vom	8.	9.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
September-Octbr.	61 50	61 50
April-Mai	62 —	62 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	— —	— —
Loco 70er	54 —	54 50
September 70er	53 80	54 —
Septbr.-Oct. 70er	49 —	50 —

Paris, 9. September. 3% Rente 96, 47. Neueste Anleihe 1877 105, 90. Italiener 90, 85. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 489, 37. Fest.

Paris, 9. September, Nachmittags 3 Uhr. [Schluss-Course.] — Fest.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
3 proc. Rente	96 35	96 47	Türken neue cons.	18 75	18 75
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	66 60	66 75
5proc. Anl. v. 1872	105 90	105 90	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	90 75	90 75	do. ungar.	90 12	90 43
Oesterr. St.-E.-A.	630 —	628 75	Egypter	488 75	489 37
Lombard. Eisenb. A.	233 75	233 75	Compt. d'Esc. neue	552 50	555 —

London, 9. September. Consols von 1889 October 95, 03. Russen Ser. II. 97, 25. Egypter 96, 37. Prachtvoll.

London, 9. Sept., Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluss-Course] Platzdiscont 1⅞ pCt. — Fest.

Cours vom	8	9	Cours vom	8	9.
2¾ proc. Consols	95¼	95 03	Silberrente	77 —	77 —
Preussische Consols	104 —	104 —	Ungar. Goldr.	88¾	88⅞
Ital. 5proc. Rente	89⅝	89⅝	Berlin	20 55	— —
Lombarden	9 05	9 05	Hamburg	20 55	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	97¼	98 —	Frankfurt a. M.	20 55	— —
Silber	45⅛	45 03	Wien	11 90	— —
Türk. Anl., convert.	18½	18½	Paris	25 49	— —
Unificirte Egypter	96⅜	96⅜	Petersburg	$24\frac{7}{16}$	— —

Hamburg. 9. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, 245 bis 260. — Roggen ruhig, neuer 245—268, russischer ruhig, 215—230. — Rüböl matt, loco 64. — Spiritus behauptet, per Septbr.-October 38¾, per Octbr.-Novbr. 39, per Novbr.-Decbr. 38¼, per April-Mai 36¾. — Wetter: Prachtvoll.

Amsterdam. 9. Sept. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht.) Weizen loco niedriger, per November 261, per März 270. — Roggen loco niedriger, per October 230, per März 241. — Rüböl loco 34, per Herbst 33⅜, per Mai 34¼.

London, 9. Septbr. [Getreideschluss.] Getreide allgemein sehr ruhig, weichende Tendenz. Fremder Weizen ½—1 sh niedriger, angekommener schwimmender nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 21 440, Gerste 19 800, Hafer 69 190. — Wetter: Heiter.

Liverpool. 9. Sept. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner steigend, Surats fest.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 9. Sept., 7 Uhr 10 Min. Abds. Credit-Actien 240,87, Staatsbahn 245,37, Lombarden 90¼, Mainzer 110,90, Laura 113,60, Ungar. Goldrente 89,60, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Commandit 173,90. — Etwas schwächer.

Hamburg, 9. Sept., 8 Uhr 40 Min. Abends. Creditactien 241,10, Franzosen 613,—, Lombarden 217,—, Ostpreussen —,—, Lübeck-Büchener 149,70, Disconto-Gesellschaft 173,80, Deutsche Bank 145,50, Laurahütte 112,50, Packetfahrt 106,10, Nobel Dynamit Trust 132,—, Russ. Noten 216,25. — Tendenz: Schwächer.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 9. Septbr. 1891. Der Auftrieb betrug: 1) 551 Stück Rindvieh, darunter 222 Ochsen, 329 Kühe und 13 Stück Bestand, zusammen 564 Stück. Feine Waare war schnell vergriffen, weil dieselbe wenig vertreten, Bullen haben auch etwas mehr gebracht wie an den Vormarktstagen, im Allgemeinen befriedigendes Geschäft. Unverkauft blieb 1 Kuh. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 56—60 M., II. Qual. 52—56 Mark, geringere 44—50 Mark. 2) 640 Stück Schweine und 75 Stück Bestand, sowie 50 Ungarn. Im Allgemeinen war heut das Geschäft in Schweinen auch etwas besser, der Auftrieb war nicht grösser als der Bedarf. Unverkauft blieben 10 Stück. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Beste feinste Waare 56—60 Mark, mittlere 54—58 M., Bakonier 53 M. 3) 336 Stück Schafvieh. Das Geschäft in Schafvieh war ziemlich lebhaft. Gezahlt wurde für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Englische Lämmer 62 M., Prima-Waare 54—58 M., geringste Qualität 40—44 M. 4) 495 Stück Kälber erzielten Mittelpreise. — Export: Oberschlesien 17 Ochsen, 119 Kühe, 12 Kälber, Berlin: 30 Ochsen, Sachsen: 25 Ochsen, 35 Kühe.

Königsberg i. Pr., 5. Septbr. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hatte auch in der abgelaufenen Woche sehr schwaches Geschäft. Die Fabrikanten kaufen nur das Allernothwendigste zu Preisen, die wesentlich niedriger sind, als unsere nominellen Notirungen. Die Läger sind schon sehr gelichtet, tritt besserer Bedarf auf, so dürfte sich die Versorgung schwierig machen. Ueber die Kartoffeln wird viel geklagt, es scheint eine wenig günstige Ernte zu werden. — Heute war der Artikel ruhig und ohne Zufuhr. Loco contingentirt 72½ M. Br., loco uncontingentirt 52 M. Br., September uncontingentirt 51 M. Br., September-October uncontingentirt 50 M. Br., November-März uncontingentirt 49½ M. Br., Frühjahr uncontingentirt 50 M. Br.

Stettin, 8. Septbr. (Wochenbericht.) Hering. Die Zufuhr von Schottland betrug in voriger Woche 32 506½ To., und beläuft sich sonach die Total-Zufuhr von dort bis zum 4. c. auf 156 294 To., gegen 205 123 To. in 1890, 175 791 To. in 1889, 109 954 To. in 1888, 132 720¼ Tonnen in 1887, 160 557 To. in 1886, 186 550 To. in 1885, 170 406 To. in 1884, 151 018 To. in 1883, 133 370 To. in 1882, 100 878 To. in 1881 und 121 938 To. in 1880 im gleichen Zeitraum. Der schottische Heringsfang darf jetzt als beendigt angesehen werden. Die Ausbeute betrug nach den letzten amtlichen Mittheilungen vom 1. d. 604 000 gegen 773 000 crans, also 169000 crans weniger als im Vorjahre. Das Bekanntwerden dieser Thatsache rief am hiesigen Markt wieder eine festere Stimmung hervor und trotzdem die Zufuhr eine sehr reichliche war, konnten die zum Verkauf gestellten Partien meistens schlank von Bord, zum Theil zu etwas erhöhten Preisen verkauft werden. Crownfulls bedangen 41—42 M., ungestempelte Vollheringe 38—40 M., Shetländer Abladung 39—41 M., Trade marks bis 43 M., Crownmattfulls 32—34 M., Medium Fulls 32—35 M., ungestempelter Matties 26—30 M., Crownmixed und Crownspents 28—30 M., Tornbellies 22—24 M. Angesichts des zunehmenden Bedarfs ist es leicht möglich, dass Preise in nächster Zeit weiter anziehen, zumal der grösste Theil der eintreffenden Partien höher limitirt ist. Die Zufuhr von Norwegen betrug diese Woche 4667 To.; in Folge des reichlichen Angebots namentlich von den kleineren Sorten, ist die Stimmung etwas gedrückt, feine gut behandelte Waare konnte aber stets bei Ankunft begeben werden; an den grösseren Sorten dürfte bald Mangel eintreten. Bezahlt wurde für KKK und KK 35—37 M., K 24—28 M., MK 15—20 M., M 11—14 M. unversteuert. — Schwedische Heringe sind nahezu geräumt, Fulls bedangen zuletzt 22—24 M., Ihlen 13—15 Mark unversteuert. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 26. August bis 1. September 4312 Tonnen versandt, und beträgt somit der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 1. September 109 684 To., gegen 133 809 To. in 1890, 125 603 To. in 1889, 105 501 To. in 1888, 113 603 To. in 1887, 129 819 To. in 1886 und 86 665 To. in 1885 in gleichem Zeitraum.

Sardellen still, 1888er 85 M. per Anker bez., 1890er 37 Mark per Anker gefordert. (Ostsee-Ztg.)

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 8. Sept. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 4. bis incl. 7. Sept.: Am 4. Septbr: Dampfer „Christian“, mit 3 beladenen, 1 leeren Kahn, mit 10 000 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Maybach“, mit 4 beladenen, 4 leeren Kähnen, mit 9300 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Fürstenberg“, mit 12 leeren Kähnen, von do. nach do. Dampfer „Max“, mit 2 beladenen und 4 leeren Kähnen, mit 7500 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Emanuel“ mit 13 leeren Kähnen, von do. nach do. Dampfer „Südost“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Bertha“, mit 50 leeren Kähnen, von do. nach do. Dampfer „Hartlieb“ leer, von do. nach do. Dampfer „Breslau“, leer, von do. nach do. 28 beladene Kähne mit 94 300 Centner Güter, von do nach do. — Am 5. Septbr.: Dampfer „Loebel“, mit 3 beladenen und 2 leeren Kähnen, mit 8500 Centner Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Frankfurt“, mit 2 beladenen und 2 leeren Kähnen, mit 6500 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Agnes“, mit 1 beladenen und 5 leeren Kähnen, mit 3000 Ctr. Güter, von do. nach do. 22 beladene Kähne, mit 67750 Centner Güter, von Breslau nach Stettin. — Am 6. September: Dampfer „Prinz Carl“, 1 beladener Kahn, mit 1800 Centner Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Henriette“, mit 5 beladenen und 1 leeren Kahn, 11 200 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Gross-Glogau, mit 17 leeren Kähnen, von do. nach do. Dampfer „Koinonia“, mit 800 Ctr., von Breslau nach Stettin. Dampfer „Crossen“, leer, von do. nach do. Dampfer „Posen I“ leer, von do. nach do. Dampfer „Prinz Heinrich“, leer, von do. nach do. 24 beladene Kähne, mit 76850 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 7. Septbr.: Dampfer „Kaiser Friedrich III.“ mit 3 beladenen und 6 leeren Kähnen, mit 6300 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Valerie“, mit 14 leeren Kähnen, von do. nach do. Dampfer „Frankfurt“, leer, von Breslau nach Stettin. 27 beladene Kahne, mit 80 500 Ctr. Güter, von do. nach do.

Vom Standesamte. 9 September.

Aufgebote:

Standesamt I. **Jendroschki,** Carl, Arbeiter, ev., Lange Gasse 9/10, **Kampke,** Theresia, kath., Ring 16. — **Feige,** Johann, Registrator, kath., Tannengasse 8, **Niering,** Martha, kath., Burgstr. 1. — **Koch,** Otto, Redacteur, ev., Katharinenstr. 18, **Riegner,** Meta, jüd., Blücherplatz 15. — **Kolsdorf,** August, Schneider, kath., Ohlauerstr. 35, **Rieger,** Marie, kath., Gräbschenerstr. 33. — **Blaschke,** Paul, Postunterbeamter, kath., Friedrichstr. 6, **Schüller,** Rosina, ev., Tannengasse 7.

Standesamt II. **Dehn,** Eugen, Kaufm., ev., Inowraclaw, **Lindner,** Ida, ev., Brüderstr. 10b. — **Klamant,** Joh., Arbeiter, ev., Dürrgoy, **Gasse,** Pauline, ev., Hubenstr 19. — **Maiß,** Emil, Schuhmachermeister, ev., Sonnenstr. 12b, **Bastisch,** Anna, ev., Feldstr. 17. — **Golenia,** Joh., Hilfsbremser, kath., Palmstr. 35, **Schmidt,** Hedwig, kath., Brüderstraße 49. — **Arndt,** Carl, Kutscher, ev., Klosterstr. 83, **Wolff,** Hedwig, kath., Mauritiusplatz 3a. — **Schaal,** Paul, Bahnarbeiter, kath., Sonnenstraße 37, **Languer,** Joh., ev., Sonnenstraße 12a.

Standesamt III. **Remitz,** Adalbert, Schuhmacher, kath., Matthiasstraße 12, **Hoffmann,** Anna, ev., Elsasserstr. 3. — **Kotulla,** Ignatz, Nadlermeister, altkath., Adalbertstr. 2a, **Martz,** Louise, geb. Greiff, kath., ebenda. — **Gottschling,** Otto, Cantor und Lehrer, ev., Bnin, Kreis Schrimm, **Langer,** Martha, geb. Müller, ev., Gneisenauplatz 2.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Steindor,** Paul, S. d. Straßenbahnkutschers Johann, 1 J. — **Franz,** Louise, geb. Karschunke, Schuhmachermeistersfrau, 72 J. — **Thomas,** Josef, Stellmachergeselle, 26 J. — **Tautz,** August, königl. Depotarbeiter, 42 J. — **Bartueck,** Marie, geb. Dürr, Buchbindermeisterswittwe, 50 J. — **Kadur,** Max, S. d. Maurers Fritz, 16 T. — **Schütze,** Martha, T. d. Schmiedes August, 6 M. — **Busse,** Johanne, geb. Katscher, Möbelhändlerfrau, 58 J. — **Pohl,** Anna, geb. Becker, Arbeiterfrau, 24 J. — **Quas,** Paul, S. d. Arbeiters Johann, 1 J. — **Klimpe,** Bruno, S. d. Arbeiters Erdmann, 6 W.

Standesamt II. **Pfeiffer,** Wilhelm, S. d. Haushälters Carl, 14 T. — **Krisch,** Emma, T. d. Haushälters Franz, 11 St. — **Pohl,** Ernst, Arbeiter, 70 J. — **Urban,** Elfriede, T. d. Schriftsetzers August, 3 W. — **Mey,** Emilie, geb. Labitzky, Kaufmannsfrau, 36 J. — **Gruschke,** Georg, S. d. Kutschers Carl, 3 W. — **Jahn,** Josef, S. d. Zimmerpoliers Josef, 1 Jahr.

Standesamt III. **Simon,** Hermann, S. d. Arbeiters Hermann, 14 T. — **Pawlitte,** Robert, Kutscher, 29 J. — **Jelsch,** Gottfried, Arbeiter, 54 J. — **Döhler,** Clara, Näherin, 23 J. — **Olitz,** Hedwig, Tochter des Maurers Paul, 3 J. — **Jähne,** Alwine, T. d. Schmieds Hermann, 2 J. — **Strauß,** Max, S. d. Kutschers Wilhelm, 9 M. — **Altmann,** Agnes, T. d. Zimmermanns Max, 3 M. — **Schubert,** Johanna Dorothea, geb. Buchwitz, Bäckermeisterswittwe, 85 J.

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit Herrn **Carl E. Klotz** in Magdeburg beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dresden, 2. Septbr. 1891.

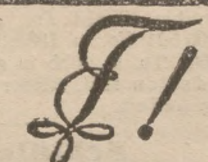
Emilie,
verw. **Constantin Schwendler,**
geb. **Forkhardt.**

Seine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Schwendler** beehrt sich ergebenst anzuzeigen [1991]

Carl E. Klotz,
Inhaber der kgl. Hofbuchhdlg. von Emil Baensch.

Magdeburg, 2. Sept. 1891.

Max Angress,
Else Angress, geb. **Cohn,**
Vermählte. [3709]
Breslau, Ernststrasse Nr. 9.



Am 30. August verstarb zu Karlsruhe i. B. unser lieber alter Herr,

Hofrath
Prof. Dr. Just
(act. 62–64).

Der Verstorbene hat jederzeit reges Interesse für unsere Burschenschaft gezeigt. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. [1047]

Die a. B. Burschenschaft der Raczeks.
J. A.:
C. Adameck,
stud. theol. et phil.

Von dem in München am 7. d. Mts. plötzlich erfolgten Heimgange unseres hochgeehrten Collegen,

Herrn Professor Dr. H. Graetz,

sind wir aufs Tiefste und Schmerzlichste erschüttert. Waren wir doch unmittelbare Zeugen seiner Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, seiner anregenden und förderlichen Lehrthätigkeit, seiner liebreichen Fürsorge für seine Schüler, seiner rastlos schaffenden Geistesarbeit, deren Ergebnisse in umfangreichen und bedeutenden litterarischen Producten vorliegen und die seinem Namen einen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgehenden Ruhm mit Recht verliehen haben. Sein Andenken wird uns stets theuer und unvergesslich bleiben; sein Verdienst um die jüdische Wissenschaft und um das Seminar, an dem er 37 Jahre lang segensreich gewirkt hat, sichert ihm unseren unvergänglichen Dank. [3740]

Breslau, den 8. September 1891.

Das Lehrer-Collegium des jüdisch-theologischen Seminars.

Nach fünftägigem, schwerem Leiden endete heute Morgen 9½ Uhr ein sanfter Tod das theure, arbeitsame Leben unserer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Gross- und Urgrossmutter,

Frau Particuliere
Bertha Wiegels, geb. Schultz,

im beinahe vollendeten 82. Lebensjahre, was aufs Tiefste betrübt anzeigen [2332]

die Hinterbliebenen.
In deren Namen: **Eduard Wiegels.**

Berlin, Stettin, 8. September 1891.

Heute Morgen 4¾ Uhr entschlief sanft nach langem mit Geduld ertragenen Leiden meine theure liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, [2597]

Frau Isidore Schleier,

geb. **Peierls,**
im Alter von 57 Jahren.

Tiefbetrübt theilt dies allen Verwandten und Freunden im Namen der Hinterbliebenen mit

Bernhard Schleier.

Kreuzburg, den 9. September 1891.

Beerdigung findet Donnerstag, den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Für die uns bei dem Ableben unserer innigstgeliebten Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter, Tante, Grosstante, der verw. Frau Apotheker [3739]

Sophie Kirschstein,

geb. **Günther,**

erwiesene Theilnahme und für die so reichlich übersandten Blumen-Spenden sage ich auf diesem Wege meinen wärmsten, herzlichsten Dank.

Breslau, den 9. September 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hedwig Straka, geb. Kirschstein.



Specialität für Draht-, Wildpark- und Gartenzäune, Thore, Thüren, Laubengänge, Balcongitter, Pavillons, Gewächs-, Fasanen- und Geflügelhäuser, sämmtl. Drahtgitter zu Sand- u. Kohlen-Erdwürfen aus 2,8 mm bis 7,6 mm Draht-Eisen-Construction, sowie ornamentale Schmiedearbeiten jeden Genres empfiehlt in gediegenster Ausführung billigst
Th. Prokowski, Breslau, Gräbschnerstraße Nr. 37.

Vorgezeichnete und angef. Leinenstickereien
empfiehlt
zum nächsten Jahrmarkt
(7.–12. September) [2428]
A. A. Reimann aus Berlin,
zum Markt gegenüber **Riemerzeile Nr. 10.**

W. Höffert,

Königl. preuß. u. Königl. sächs. Hofphotograph,
Hofphotograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Tauentzienplatz 11, part.
Aufnahmen von Visitkarte bis Lebensgröße.
Vergrößerungen aller Art. [861]
Telephonamt II Nr. 1297.

Flügel und Pianinos,

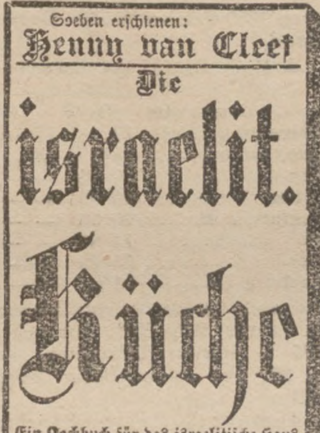
grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a/b. [330]

Max Nessel.

Leihbibliothek.
Journal-Lese-Zirkel.
Neue Schweidnitzerstrasse 1,
Eingang Schweidn.-Stadtgrab.

Soeben erschienen:
Henny van Cleef
Die



Ein Kochbuch für das israelitische Haus
346 Seiten in Lex.-Format
hochfeiner Prachtband Mk. 5,—
elegant broschirt „ 4,—
Alfred H. Fried & Cie., Verlagsbhdlg.
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 27.

Samuel W. Pascheles,
Verlagsbuchhandlung,
Prag, Zeltnergasse,
verkauft seine
מחזורים
auf sehr feinem Papier, groß gedruckt, mit nebenan stehender Uebersetzung des berühmten Verfassers **M. J. Landau,** in eleg. Einb.

9-theilig	Halbleinwand	M. 6.—
9-theilig	Ganzleinwand .	„ 7.50
5-theilig	Halbleinwand .	„ 5.—
5-theilig	Ganzleinwand .	„ 6.—
4-theilig	Halbleinwand .	„ 3.50
4-theilig	Ganzleinwand .	„ 4.—
2-theilig	Halbleinwand .	„ 2.—
2-theilig	Ganzleinwand .	„ 2.80

Prof. Dr. Kaempf's Tempel-Machsor für sämmtliche Feiertage, eleg. geb. statt M. 14.— nur M. 6.—.

Soweit der Vorrath reicht offerire ich schadhaft gewordene
hochfeine Veilchenseife
pr. Dtzd. 2 M. (sonstiger Preis 3 M.)
Ferdinand Lauterbach,
Toilette-Seifen-Fabrik,
Neue Gasse Nr. 1, [2124]
am Höcherl-Bräu.

Mittel
gegen
Magerkeit
Wiener Kraft-Pulver.

Dieses wohlschmeckende Nahrungsmittel ist nach ärztlicher Vorschrift zubereitet u. verbreitet im Körper einen angenehmen, der Gesundheit zuträglichen Nährstoff, welcher auf **schöne volle**

Körperformen

ergiebig hinwirkt. Mein von mir nur **allein** fabricirtes **Wiener Kraft-Pulver** ist von Professoren chemisch untersucht und von berühmten Aerzten empfohlen. Es bewährt sich seit vielen Jahren, ist einzig in seiner Art und kann, für jeden Geschmack passend, mit Zusatz von Wein, Bier oder Milch, auch in bloßem Wasser, süß oder herzhaft zubereitet werden.

Echt A. Schulz'sches Wiener Kraft-Pulver in 1/1-Bchs. 1,25 M. u. 1/2-Bchs. 75 Pf. zu haben in den Depots der Herren **Otto Kahl,** Neue Schweidnitzerstr. 2, **F. Hoffschildt,** Ohlauerstr. 24/25, **Umbach & Kahl,** Taschenstr. 21, **Eduard Gross,** Hofl., Neumarkt 42, u. bei Hoflief. **J. C. F. Schwartze,** Berlin, Leipzigerstr. 112. [2600]

Gummi-Artikel
sämmtl. Pariser Special. (Neuheit) Ausführl. illustr. Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. [0179]
E. Kröning, Magdeburg.

Heimgekehrt!

Vater, Mutter und die Kinder
Kehrten heim vom Strand der Spree
Und der Jüngste rief: „Ich freu' mich,
Daß ich wieder Sonne seh'!" —
Adolar, der Aelt'ste, sagte: [2567]
„Vor dem Töchter-Pensionat
Zeige ich mich nun in höchstem
Prächtigstem Tertianer-Staat!
Meinen schneid'gen Anzug, den mir
„Goldne Vierundsiebzig" gab,
Zeig' ich, da ich auf der Reise
Ihn geschont vor'm Regen hab'!"

Jetzt im Ausverkauf.

Herren-Anzüge von 10 M. an, hochfeine v. 15 M. an, Herren-Paletots von 10 M. an, Schuwaloff's, elegant v. 10 M. an, Mode-Paletots von 14 M. an, Herren-Hosen von 3 Mark an, Nouveautés v. 5 M. an, Herren-Jaquets, jede Größe, von 6 M. an, Hosen und Westen v. 7 M. an, modernste von 9 Mark an, Braut-Anzüge in Tuch und Kammgarn v. 25 M. an, sehr gute von 33 M. an, Knaben-Anzüge u. Paletots v. 2,50 M. an, Herren-Westen v. 2 M. an.



1. Et. 74 Ohlauerstr. 74, 1. Et.

Kleine und mittlere
Geldspinde
sind **sehr billig** zu verkaufen in der [2595]
Perm. Industrie-Ausstellung,
Schweidnitzerstrasse 31.

Jede Größe Säcke,
Zuckersäcke,
Jute-Sackband,
rohe Leinen, Hessians,
alle Qualitäten [2590]
Strohsäcke,
Tarpaulings zu Säcken,
Packjute en gros,
wasserdichte Planen
und schwarze wasserdichte
Segelleinen,
2½ u. 3 Mtr. breite Leinwand
zu Wagenplanen
empfiehlt billigst
M. Raschkow,
Sackfabrik, Schmiedebrücke 10.

Schwämme
Oscar Mohr,
Kupferschmiedestr. 25,
Ecke Stockgasse. [2572]

Altar-Kerzen, 2571
26 Stunden Brennzeit.
Oscar Mohr,
Kupferschmiedestr. 25.

Centesimal-Fuhrwerkswaage mit Entlastung, 1 eis. Laufgewichtswaage, gebr., neureparirte u. geaichte **Decimalwaagen,** 5, 10, 20 Ctr., verkauft billig **Lindner,** Antonienstr. 28.

Um Raum für täglich eintreffende, in den Fabriken persönlich eingekaufte Waaren zu gewinnen, stelle ich einen größeren Posten

Teppiche, Tischdecken

und [3726]

Englische Tüll-Gardinen

in der 1. Etage meines Verkaufslocals bei **sehr niedrigen Preisen**

zum Ausverkauf.

Christ. Friedr. Weinhold,

Ring 39.

Günstigste Gelegenheit.

Zurückgesetzte Teppiche

in allen Größen, fabelhaft billig.

Möbelstoffe, Portièren, Läuferstoffe, Tischdecken, Gardinen, Stores und Chaiselongue-Decken ganz erheblich billiger als überall.

Julius Aber,

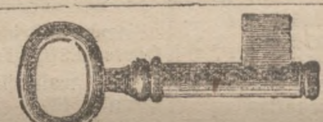
Teppich-Fabrik-Lager, [2462]
Ring 51, erste Etage, Naschmarktseite,
neben Herren Geschwister Trautner Nachfolger.

„Electoral".

Beste Gesundheits-Schweiss-Socken

von bestem Material, ohne Naht, mit verstärkten Spitzen und Fersen, deshalb von grösster Haltbarkeit, in der Wäsche vorzüglich und nicht eingehend. Wegen ausserordentlicher Weichheit im Tragen sehr angenehm, saugen den Fussschweiss auf, halten den Fuss gleichmässig warm, daher für Personen, welche viel zu Fuss sind oder an Fussschweiss leiden, geradezu unentbehrlich. Nur echt, wenn sie nebenstehenden Stempel tragen. Preis pro Paar in fein Mk. 1,00, in mittelstark Mk. 0,90, in stark Mk. 1,10. Als Maass genügt Angabe der Fusslänge von der Spitze bis zur Ferse. Versandt nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme. [2345]

Sächsische Wollwaaren-Manufactur
Richard Teuber,
Breslau, Zwingerplatz Nr. 1.

Neu:  **Neu!**

Gepresste Aluminium-Schlüssel,

federleicht, zähe wie Eisen, silberweiß, nie rostend, nie oxidirend, in 9 Größen.
Alleinverkaufs-Depôt der Aluminium-Actien-Gesellschaft für Schlesien und Posen

Eugen Krantz, Bischofstraße 2,
größtes Special-Geschäft in Baubeschlägen, [3578]
Hausschlüssel 0,75, Stubenschlüssel 0,60.
Wiederverkäufern und Schlossern Rabatt.

Das beste Rasirmesser der Welt



ist das von **„Arbenz".** Vermöge seiner eigenartigen Construction erübrigt sich das Schleifen fast ganz, hat einen sanften Schnitt und genügt selbst den weitgehendsten Anforderungen. [3258]

Dieselben liefert unter Garantie à Stück **4,50 Mark**

Otto Hörig, Breslau, Junkernstraße 36,
Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagen.

Berlin 1890. Liegnitz 1890. Breslau 1873. Brieg 1885.

Prämiirt: auf den Gartenbau-Ausstellungen Breslau, Brieg, Liegnitz, Berlin.



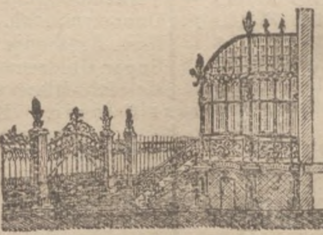
Gustav Bild, Fabrikgeschäft.

(Inhaber **Herm. Bild.**)
Brieg, Reg.-Bez. Breslau, **Piastenstraße 14.**
Eisen-Constructionswerkstätte, Bau- und Kunstschlosserei.

Specialität: Gewächshäuser

neuester Construction mit besten Lüftungsvorrichtungen, Warmwasser- und Dampfheizungsanlagen. [1601]

Gartenzäune, Thore, Grabgitter, Balcons, Veranden, Firstbekrönung, Thüren, Füllungen, Fenster aller Art ꝛc. ꝛc.



Dach-constructionen, Sattel-, Pult-, Zelt-, Kuppel-, Tonnen-Dächer, **Brücken- und Ueberbaue** von Eisen, **Wellblech-Constructionen** ꝛc. ꝛc.

Podest- und Wendeltreppen.

J. Oschinsky's berühmte Teint-Seife,

in Stücken à 40 Pf., sowie:

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

à 1 M. zu beziehen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 4, **Ed. Gross,** Am Neumarkt 42. **Münsterberg,** F. A. Nickel. **Namslau** R. Werner. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawitsch** F. Franke. **Soran N.-L.** J. D. Rauert. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** Otto Ulm. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. [2587]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Die Lieferung von 26 600 cbm gesiebten Kieses oder zur Oberbau-Bettung geeigneten Kleinschlags aus Granit, Dolomit oder ähnlichem Gestein für das Jahr 1892/93 wird hiermit ausgeschrieben. Ausschreibungs-Verzeichniß nebst Bedingungen können bei uns eingesehen, auch gegen Einsendung von 1 Mark von unserer Kanzlei hier, Oderthorbahnhof, nicht postfrei bezogen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind **bis Montag, den 21. September d. J., Vormittags 11 Uhr,** einzusenden. [2480]

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Breslau, im September 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

Zum Verkaufe der in den diesseitigen Eisenbahn-Betriebsamtsbezirken angesammelten alten Schienen und anderer Oberbaumaterialien wird Termin auf **Mittwoch, den 30. September d. J., Vormittags 10 Uhr,** im unterzeichneten Bureau — Brüderstraße 36 — anberaumt. Die Verkaufsbedingungen nebst Angebots-Nachweisungen liegen daselbst zur Einsicht aus, können auch von dort gegen Erstattung von 1 Mark in baar oder in Briefmarken zu 10 Pf. unfrankirt bezogen werden. Zuschlagsschrift 4 Wochen.

Breslau, den 5. September 1891. [2601]
Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direction.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Breslau, Sandvorstadt Band XIX Blatt Nr. 823 auf den Namen a. des Malermeisters **Robert Neumann** zu Breslau, b. des Kaufmanns **Oskar Kittlaß** zu Breslau, zu gleichen Theilen eingetragene, Thiergartenstraße Nr. 9 belegene Grundstück

am 6. November 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 90 im II. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 84_{100}stel Thalern Reinertrag und einer Fläche von 0,545 Hektar zur Grundsteuer, zur Zeit zur Gebäudesteuer noch nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung Va, Zimmer 92, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [2591]

am 7. November 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle in dem oben bezeichneten Zimmer verkündet werden.

Breslau, den 4. September 1891.
Königliches Amts-Gericht.
gez. **Kasel.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Berthold Karpe
zu Reichenbach ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [2581]

auf den 5. October 1891,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst bestimmt.

Reichenbach u. E., d. 7. Septbr. 1891.
Facke, i. V.
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Die Firma
A. Löwinstamm,
Nr. 180 unseres Firmen-Registers, ist gelöscht worden. [2580]
Oppeln, den 5. September 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut in Spalte 6 zu Nr. 295, betreffend die Firma [2582]
Gustav Pfoertner
zu Raake eingetragen worden:
Die Firma ist erloschen; eingetragen zufolge Verfügung vom 1. September 1891 am 3. September 1891 (Acten über das Firmen-Register I, 4. Band VIII, O.-R. 392, S. 68).
Oels, den 1. September 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. $\frac{1687}{56}$ das Erlöschen der Firma
Ignatz Silbermann
zu Myslowitz am 28. August 1891 eingetragen worden. [2579]
Myslowitz, den 28. August 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Stein-Lieferung.

Die Lieferung von Grenznummersteinen, und zwar 630 Stück für die Oberförsterei Kupp und 490 für die Oberförsterei Murow, soll verdungen werden. [2583]

Die Lieferung hat nach Wahl des Unternehmers entweder frei Bahnhof Murow oder frei zur Verwendungsstelle zu geschehen. Die Lieferungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren schriftlich bezogen werden.

Bezügliche Offerten sind mit der Aufschrift: „Steinlieferung“ zu versehen und **bis zum Freitag, den 18. d. Mts.,** hierher einzureichen.

Kupp, den 8. September 1891.
Der Königliche Oberförster.
von Hertell.

Wir beabsichtigen das in unseren städt. Forstrevieren für das nächste Wirthschaftsjahr planmäßig einzuschlagende **Holz,** insges. ca. 1600 Festmeter (Grubenholz und Schnittmaterial), auf dem Stamme **zu verkaufen.** Die Kaufbedingungen liegen auf unserem Bureau aus und werden auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt. Offerten sind versiegelt an uns bis **einschließlich 25. September cr.** einzureichen. [1041]

Rosenberg OS.,
den 7. September 1891.
Der Magistrat.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	758	17	SSO 5	Regen.	
Aberdeen	764	14	S 2	bedeckt.	
Christiansund	767	11	SSW 1	wolkig.	
Kopenhagen	769	12	W 2	Dunst.	
Stockholm	765	11	NNW 4	wolkenlos.	
Haparanda	762	7	NO 2	bedeckt.	
Petersburg	756	9	N 1	Nebel.	
Moskau	756	11	W 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	761	13	SSW 4	Regen.	
Cherbourg	766	13	SSO 3	h. bedeckt.	
Helder	769	14	S 1	wolkenlos.	
Sylt	769	16	still	Dunst.	
Hamburg	770	14	SW 1	wolkig.	Früh Nebel.
Swinemünde	770	12	W 2	heiter.	Thau.
Neufahrwasser	767	14	NW 1	wolkenlos.	
Memel	764	15	NW 4	heiter.	
Paris	768	11	NNW 1	wolkenlos.	
Münster	769	11	N 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	769	14	NO 3	wolkenlos.	
Wiesbaden	770	14	still	wolkenlos.	Thau.
München	771	12	O 1	wolkenlos.	
Chemnitz	762	9	still	heiter.	Thau.
Berlin	771	13	WNW 2	wolkenlos.	
Wien	769	14	NW 1	wolkenlos.	
Breslau	771	9	W 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	764	16	O 3	wolkenlos.	
Nizza	766	20	O 2	wolkenlos.	
Triest	767	22	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Wind und Wetter von ganz Europa stehen unter dem Einflusse eines umfangreichen barometrischen Maximums, dessen Kern mit 772 mm über dem centralen Deutschland lagert, sodass der Witterungscharakter unserer Gegenden beständiger geworden ist. Ueber ganz Central-Europa und Umgebung ist das Wetter ruhig, vorwiegend heiter und trocken. In Deutschland ist in den westlichen Gebirgstheilen die Temperatur allenthalben gestiegen. In den östlichen durchschnittlich etwas gefallen. In Mitteldeutschland liegt sie noch überall unter dem Mittelwerthe. Nennenswerthe Niederschläge werden aus Deutschland nicht gemeldet.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil i. V.: O. Zuchold; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.